

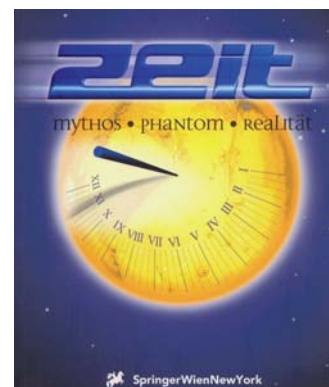
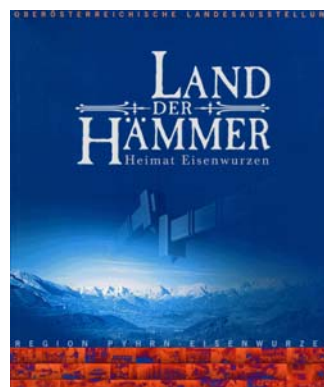
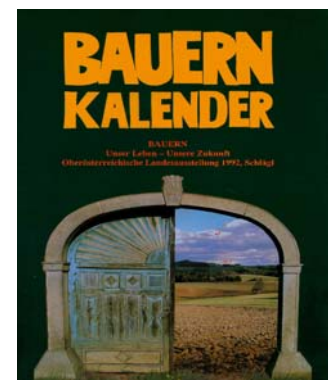
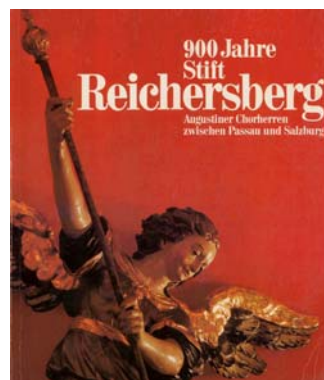


JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ

Netzwerk für Forschung, Lehre und Praxis

Institut für Kulturwirtschaft
und Kulturberufsforschung

Fallstudien zur Nachhaltigkeit von Landesausstellungen in OÖ.



Zwischenbericht zum Projekt:

"Die touristische, ökonomische & regionalpolitische Nachhaltigkeit von Landesausstellungen in OÖ."

A.Univ.-Prof. Dr. Ingo Mörth
Mag. Julia Polgar

Linz, Juni 2002

Fallstudien zur Nachhaltigkeit von Landesausstellungen in OÖ.

Zwischenbericht

zum Projekt:

**"Die touristische, ökonomische und regionalpolitische
Nachhaltigkeit von Landesausstellungen in OÖ
unter besonderer Berücksichtigung kulturtouristischer Aspekte
und einschließlich einer exemplarischen Begleit- und Marktforschung
zur Landesausstellung 2002 in Waldhausen im Strudengau"**

im Auftrag der Kulturdirektion des Landes Oberösterreich

**A.Univ.-Prof. Dr. Ingo Mörth
Mag. Julia Polgar**

unter Mitarbeit von
Mag. G. Christian Steckenbauer

und von Teilnehmenden des
Forschungspraktikums aus Empirischer Sozialforschung WS 2001/2002
am Institut für Soziologie der Universität Linz:

Rosa Annerl, Angelika Beiter, Miriam Berghahn, Markus Burgholzer, Marion Falzeder, Elke Ladendorfer
Anita Moser, Helga Reich, Angelika Reindl, Marco Schmid, Brigitte Schmidt, Dagmar Seel

(alle: Mitwirkung bei der Durchführung von Expertengesprächen)

Linz, Juni 2002

Inhaltsverzeichnis

1	VORBEMERKUNG	5
2	DIE HAUPTASPEKTE IN KÜRZE	7
3	KRITERIEN DER NACHHALTIGKEIT: EIN FAZIT AUS DEN FALLSTUDIEN	9
3.1	TOURISTISCHE NACHHALTIGKEIT	9
3.1.1	STEIGERUNG DES BEKANNTHEITSGRADES	9
3.1.2	TOURISTISCHE INFRASTRUKTUR	10
3.1.3	ZUSATZANGEBOTE	11
3.1.4	IMAGESTEIGERUNG	12
3.1.5	WEITERVERWENDUNG VON THEMA UND "LOGO" EINER LANDESAUSSTELLUNG	13
3.1.6	DER ORT ALS MARKE	14
3.1.7	NACHHALTIGES ENGAGEMENT DER BETEILIGTEN	15
3.1.8	STEIGERUNG DER NÄCHTIGUNGSZIFFERN ALS NACHHALTIGKEITSINDIKATOR ?	15
3.2	RENOVIERUNG UND NACHNUTZUNG DES GEBÄUDES	16
3.2.1	DENKMALPFLEGE	16
3.2.2	VARIATIONEN "SINNVOLLER" NACHNUTZUNG	17
3.2.3	KULTURELLE NACHNUTZUNG	18
3.2.4	SICHERSTELLUNG DER FINANZIERUNG	19
3.2.5	RECHTZEITIGE PLANUNG	19
3.3	NACHHALTIGKEIT FÜR ORT, REGION UND BEVÖLKERUNG	20
3.3.1	ORTSBILDERNEUERUNG	20
3.3.2	VERKEHRSINFRASTRUKTUR	21
3.3.3	IMPULSE FÜR HANDEL UND DIENSTLEISTUNGSBETRIEBE	21
3.3.4	REGIONALE VERGABE VON BAUAUFTRÄGEN	22
3.3.5	IDENTITÄTS- UND HEIMATSTIFTENDE WIRKUNG	22
3.4	KULTURELLE NACHHALTIGKEIT	23
3.4.1	DER KULTURELLE IMPULS	23
3.4.2	DAS LANDESAUSSTELLUNGSTHEMA ALS "DAUERTHEMA"	24
3.4.3	AUFARBEITUNG DER GESCHICHTE	25
3.4.4	DIE BEDEUTUNG DER EHRENAMTLICHKEIT	25
3.5	WEITERE ASPEKTE DER NACHHALTIGKEIT	25
3.5.1	AUSREICHENDE VORBEREITUNGS- UND VORLAUFZEIT	25
3.5.2	LOKALE VERANTWORTUNG FÜR DIE NACHHALTIGKEIT	26
3.5.3	WISSENSCHAFTLICHE NACHHALTIGKEIT	26

4	DIE FÜNF FALLSTUDIEN IM DETAIL	27
4.1	WELS 2000: "ZEIT. MYTHOS - PHANTOM - REALITÄT."	27
4.1.1	UNMITTELBARER ERFOLG	28
4.1.2	NACHHALTIGKEIT IN DER VORBEREITUNGSPHASE	28
4.1.3	RENOVIERUNG DES GEBÄUDES	28
4.1.4	NACHNUTZUNG DES GEBÄUDES	29
4.1.5	NACHHALTIGKEIT IM BEREICH KULTUR	29
4.1.6	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR ORT / REGION	29
4.1.7	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR BEVÖLKERUNG	30
4.1.8	UNMITTELBARE TOURISTISCHE NACHHALTIGKEIT	30
4.2	PYHRN-EISENWURZEN 1998: "LAND DER HÄMMER. HEIMAT EISENWURZEN"	31
4.2.1	ERFOLG	33
4.2.1.1	Besucherzahlen	33
4.2.1.2	Wirtschaftliche Impulse	33
4.2.2	VERANTWORTUNG FÜR UND VORBEREITUNG DER NACHHALTIGKEIT	34
4.2.3	RENOVIERUNG DER GEBÄUDE	34
4.2.4	NACHNUTZUNG DER GEBÄUDE	35
4.2.4.1	Nachnutzung des Innerberger Stadels als Problem	35
4.2.4.2	Nachnutzung anderer Gebäude der Landesausstellung 1998	36
4.2.4.3	Nachnutzung der Ausstellungsutensilien	36
4.2.5	NACHHALTIGKEIT IM BEREICH KULTUR	36
4.2.5.1	Gründung von Kulturvereinen	36
4.2.5.2	Der Verein "Eisenstraße"	37
4.2.6	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR DIE REGION UND IHRE ORTE	37
4.2.6.1	Anstoß für weitere Regionalentwicklung	38
4.2.7	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR BESUCHERINNEN	38
4.2.8	TOURISTISCHE NACHHALTIGKEIT	39
4.2.8.1	Qualitative Faktoren im Tourismus	39
4.2.8.2	Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit	39
4.3	ENGELHARTSZELL 1994: "DIE DONAU - FACETTEN EINES EUROPÄISCHEN STROMS"	43
4.3.1	ERFOLG	45
4.3.1.1	Besucherzahlen	45
4.3.1.2	Wirtschaftliche Impulse	45
4.3.2	VERANTWORTUNG FÜR UND VORBEREITUNG DER NACHHALTIGKEIT	45
4.3.3	RENOVIERUNG DER GEBÄUDE	46
4.3.4	NACHNUTZUNG DER GEBÄUDE	46
4.3.4.1	Nachnutzung der Ausstellungsutensilien	47

4.3.5	NACHHALTIGKEIT IM BEREICH KULTUR	47
4.3.5.1	Grenzüberschreitende Kulturkonzepte	47
4.3.5.2	Der Verein "Kultur an der Donau"	48
4.3.6	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR DEN ORT UND DIE UMGEBUNG	48
4.3.6.1	Ortsbildgestaltung	49
4.3.7	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR BESUCHERINNEN	49
4.3.8	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR BEVÖLKERUNG	49
4.3.9	TOURISTISCHE NACHHALTIGKEIT	49
4.3.9.1	Erstmalige Kooperation von Kultur- und Tourismusedirektion des Landes OÖ.	49
4.3.9.2	Qualitative Aspekte des Tourismus	50
4.3.9.3	Angebote im Anschluss an des Landesausstellungsthema	50
4.3.9.4	Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit	50
4.4	AIGEN-SCHLÄGL 1992: "BAUERN - UNSER LEBEN, UNSERE ZUKUNFT"	53
4.4.1	ERFOLG	54
4.4.2	VERANTWORTUNG FÜR UND VORBEREITUNG DER NACHHALTIGKEIT	54
4.4.3	RENOVIERUNG UND NACHNUTZUNG DER GEBÄUDE	54
4.4.3.1	Nachnutzung der Ausstellungsutensilien	55
4.4.4	NACHHALTIGKEIT IM BEREICH KULTUR	55
4.4.5	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR ORT / REGION	55
4.4.6	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR BESUCHERINNEN	55
4.4.7	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR BEVÖLKERUNG	55
4.4.8	TOURISTISCHE NACHHALTIGKEIT	56
4.4.8.1	Qualitative Aspekte	56
4.4.8.2	Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit	56
4.5	A) REICHERSBERG 1974: "BILDHAUERFAMILIE SCHWANTHALER"	
	B) REICHERSBERG 1984: "900 JAHRE STIFT REICHERSBERG"	59
4.5.1	ERFOLG	61
4.5.2	VERANTWORTUNG FÜR UND VORBEREITUNG DER NACHHALTIGKEIT	61
4.5.3	RENOVIERUNG DER GEBÄUDE	62
4.5.4	NACHNUTZUNG DES GEBÄUDES	62
4.5.5	NACHHALTIGKEIT IM BEREICH KULTUR	63
4.5.5.1	Nachhaltige kulturelle Begleitprojekte 2004	63
4.5.6	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR ORT UND REGION	63
4.5.7	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR BESUCHERINNEN	64
4.5.8	NACHHALTIGE WIRKUNG FÜR BEVÖLKERUNG	64

4.5.9	TOURISTISCHE NACHHALTIGKEIT	64
4.5.9.1	Qualitative Verbesserungen	65
4.5.9.2	Ausreichender Vorlauf für den Tourismus 2004	65
4.5.9.3	Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit	65
4.5.9.4	Vermutete Schwankungsursachen	66
5	TABELLENVERZEICHNIS	66
6	QUELLEN	67
6.1	LITERATUR	67
6.2	EXPERTENGESPRÄCHE	68
6.2.1	AUSSTELLUNGSÜBERGREIFENDE INTERVIEWS	68
6.2.2	SPEZIFISCHE INTERVIEWS	68
6.2.2.1	Wels 2000	68
6.2.2.2	Pyhrn-Eisenwurzten 1998	68
6.2.2.3	Engelhartszell 1994	68
6.2.2.4	Aigen-Schlägl 1992	68
6.2.2.5	Reichersberg 1974 & 1984 (& 2004)	68

1 Vorbemerkung

Die Kulturdirektion des Landes Oberösterreich beauftragte im Oktober 2001 das Institut für Kulturwirtschaft mit der Konzeption, Durchführung und Auswertung der Studie

"Die touristische, ökonomische und regionalpolitische Nachhaltigkeit von Landesausstellungen in OÖ unter besonderer Berücksichtigung kulturtouristischer Aspekte und einschließlich einer exemplarischen Begleit- und Marktforschung zur Landesausstellung 2002 in Waldhausen im Strudengau".

Neben der umfangreichen Begleitforschung zur Landesausstellung 2002 sollte anhand einer Analyse von ausgewählten bisherigen Landesausstellungs-Standorten ein ausführliches Bild über nachhaltige Wirkungen von früheren Landesausstellungen gezeichnet werden. Der vorliegende Bericht beschreibt die Ergebnisse der Analyse folgender fünf ehemaliger Landesausstellungsorte:

1. **Reichersberg am Inn** - Landesausstellungen 1974 und 1984 (und auch Teil der Landesausstellung 2004)
2. **Aigen-Schlögl** - Landesausstellung 1992
3. **Engelhartszell** - Landesausstellung 1994
4. **Weyer** & 21 weitere Orte der Region Pyhrn-Eisenwurzen - Landesausstellung 1998
5. **Wels** – Landesausstellungen 1983 und 2000

Ziel war allem, ein Bild über die *Nachhaltigkeit* dieser Landesausstellungen zu erhalten. Nachhaltigkeit bezieht sich dabei auf folgende übergreifende Aspekte:

- *Ökonomische Nachhaltigkeit*: welche langfristigen Effekte – touristische und regionalökonomische – haben sich aus den Landesausstellungen für Standort und Region ergeben?
- *Kultur- und regionalpolitische Nachhaltigkeit*: welche Effekte haben sich für die Entwicklung des Standortes und der Region über rein ökonomische Effekte hinaus ergeben?

Reichersberg (1400 Einwohner) war bisher zweimal (1974 und 1984) Standort einer Landesausstellung. Das Stift wurde renoviert und wird als Bildungs- und Kulturzentrum (z. B. beim Reichersberger Musiksommer) nachhaltig genutzt. Direkt am Inn- und Römerradweg gelegen, mit Radhotel, bietet sich Reichersberg heute mit weitläufigem Naturschutzgebiet und vor allem mit den reichhaltigen Bildungs- und Kulturangeboten und den Veranstaltungen des Reichersberger Musiksommers als touristische Attraktion am Inn an. Reichersberg ist damit ein gutes Beispiel für einen lange gepflegten Impuls aus den Landesausstellungen, der in die neuerliche Auswahl als einer der Standorte der gemeinsamen oberösterreichisch-bayerischen Landesausstellung "Leben am Inn" mündet.

Der Meierhof des Stiftes Schlögl war 1992 Ort der Landesausstellung "Bauern - unser Leben, unsere Zukunft", seine Renovierung ergab die Substanz für ein seither dort bestehendes kleines Museum ("KulturGut Oberes Mühlviertel"), dazu wurde ein Seminar- und Veranstaltungszentrum an das Stift angeschlossen. **Aigen-Schlögl** (3250 Einwohner), durch das Stift seit langem kulturelles Zentrum des österreichischen Böhmerwaldes, bekam durch die Ausstellung einen wirksamen touristischen und regionalpolitischen Impuls, der auch nach 10 Jahren noch spürbar scheint.

Engelhartszell (1200 Einwohner) war 1994 Schauplatz der Landesausstellung "Die Donau. Facetten eines europäischen Stromes". Mit der "Engelhartszeller Donau-Welt" und der Ausstellung "Donau-Geschichten" versucht der Markt an das damalige Thema nachhaltig anzuknüpfen. Die ehema-

lige Begleitausstellung zur Landesausstellung "700 Jahre Stift Engelszell - 70 Jahre Trappisten in Österreich" ist nun als Dauerausstellung zu sehen. Neben einem attraktiven Kulturprogramm mit Konzerten der Festspiele Europäische Wochen, der OÖ Stiftskonzerte, mit Ausstellungen, Lesungen, Kabarett und vielem mehr, hat Engelhartzell auch zahlreiche Sport- und Freizeitangebote. Auch hier scheinen durch gezieltes Anknüpfen an das Thema der Landesausstellung und Weiterentwicklungen Impulse aus der Landesausstellung zu wirken.

Weyer-Markt (2500 Einwohner) war 1998 Standort der sog. Leitausstellung und eines weiteren Projektes zum regional breit gestreuten Ausstellungsvorhaben "Land der Hämmer - Heimat Eisenwurz". Wie eine Studie zur Wirkung (Baaske et al. 2000) ergab, war die kurz- und mittelfristige Wirkung der Landesausstellung im "Hauptort" und in fast allen weiteren Ausstellungsorten der ganzen Region enorm und erbrachte zahlreiche touristische, ökonomische und regionalpolitische Effekte. Die Umsetzung in langfristige Nachhaltigkeit ist nunmehr zentrale Aufgabe, deren Voraussetzungen und Probleme nunmehr fast vier Jahre "post festum" erfasst werden sollen.

Wels (57.000 Einwohner) war bereits 1983 Schauplatz einer Landesausstellung ("1000 Jahre Oberösterreich" in der renovierten Burg) und beherbergte 2000 erneut im renovierten ehemaligen Minoritenkloster die Ausstellung "Zeit - Mythos, Phantom, Realität". Wels ist daher einerseits für Fragen der langfristigen Nachhaltigkeit interessant, andererseits aber auch für Fragen der Evaluation der unmittelbaren Umsetzung kulturtouristischer Ansprüche durch allfällige gelungene oder misslungene Aktivitäten und Organisationsformen, aber auch für Probleme der direkten Nachnutzung der renovierten und adaptierten Baulichkeiten.

Um eine für tiefgehende Analyse ausreichende Datenbasis zu erhalten, wurde neben der Recherche verfügbarer Unterlagen (vorliegende Studien und Dokumentationen, Tourismusstatistiken etc.) auch eine Reihe von Interviews (insgesamt 14) mit Personen geführt, die an der Konzeption, Organisation und Durchführung der jeweiligen Landesausstellung beteiligt waren. Auch Vertreter der Medien, der lokalen Tourismusverbände und sonstigen beteiligten Tourismusorganisationen und der Lokalpolitik kamen dabei zu Wort.

Nunmehr können die Ergebnisse dieser Fallstudien als erster Zwischenbericht zum Forschungsprojekt vorgelegt werden. Den eigentlichen Fallstudien ist dabei eine Synopse der wesentlichen Dimensionen von Nachhaltigkeit, verdeutlicht durch Beispiele aus den untersuchten Standorten, vorgestellt.

Linz, im Juni 2001

a.Univ.-Prof. Dr. Ingo Mörth

2 Die Hauptaspekte in Kürze

Die Untersuchung dieser fünf Orte zeigte, dass Landesausstellungen in mehreren Bereichen nachhaltige Wirkungen für Ort und Region nach sich ziehen.

- ***Touristische Nachhaltigkeit***

Ein wichtiger Bereich, auf den eine Landesausstellung nachhaltige Wirkungen hat, ist der lokale und regionale Tourismus. Der Tourismus in einer Region profitiert in erster Linie durch die Steigerung des Bekanntheitsgrades des Ortes und die Veränderung des Images hin zur gesteigerten kultur-touristischen Attraktivität.

Eine Landesausstellung ermöglicht einem Ort jedoch meist auch die Verbesserung der touristischen Infrastruktur, wodurch dem Gast während und nach der Landesausstellung nicht nur mehr Gastronomie und Hotellerie geboten werden kann, sondern auch deren Qualität beträchtlich erhöht wird. Touristische Zusatzangebote rund um die Landesausstellung innerhalb der Region verstärken das Interesse der Gäste nachhaltig.

Besonders erfolgreich für nachhaltige Nutzung der Impulse aus einer Landesausstellung ist die direkte Weiterführung und Weiterentwicklung der mit der Landesausstellung grundgelegten Themen und Angebote, wie insbesondere die Beispiele Engelhartzell und Pyhrn-Eisenwurz zeigen.

- ***Tourismuskennzahlen allein wenig aussagekräftig***

Für alle Gemeinden wurden für die Zeit fünf Jahre vor der jeweiligen Landesausstellung und, wenn möglich, fünf Jahre nach der Landesausstellung die Tourismusdaten betrachtet (Ankünfte, Nächtigungen, Unterkünfte, Vergleich zur öö. Entwicklung). Diese Zahlen zeigen ein uneinheitliches und differenziertes Bild der Wirkung einer Landesausstellung auf den regionalen Tourismus. Nicht überall konnten in den Jahren nach der Ausstellung Steigerungen der Ankünfte von Gästen oder der Nächtigungszahlen erzielt werden, oft sackten die Zahlen in den unmittelbaren Folgejahren überdurchschnittlich nach unten.

Alle befragten ExpertInnen betonen jedoch, dass die Zahlen der Ankünfte und Nächtigungen nur mit Vorbehalt beurteilt werden können. Bei ihrer Bewertung muss beispielsweise immer berücksichtigt werden, dass Landesausstellungen vor allem für Tagesgäste attraktiv sind, diese jedoch in den klassischen Tourismusdaten nicht aufscheinen. Ein weiterer Vorbehalt bei der Interpretation der folgenden Jahre liegt darin, dass Veränderungen in den Tourismusdaten nicht nur auf die Landesausstellungen zurückzuführen sind. Die interviewten ExpertInnen betonen, dass diese und andere Aspekte bei der Bewertung der Tourismuskennzahlen mitgedacht werden sollten.

- ***Nachhaltigkeit durch Renovierung und Nachnutzung der Ausstellungsgebäude***

Zur Nachhaltigkeit der Renovierung der Ausstellungsgebäude ist zu sagen, dass die Mehrheit der zum Thema interviewten ExpertInnen der Meinung sind, dass alleine die Denkmalpflege den Kostenaufwand rechtfertigt, da dadurch Kulturgut erhalten bleibt und der betreffende Ort ein sehenswertes Bauwerk bekommt.

Die meisten Befragten betonen jedoch die große Bedeutung einer sinnvollen Nachnutzung der Objekte, die jedoch nur durch langfristige Planung umgesetzt werden kann. Als "sinnvoll" wird zu meist alles verstanden, was vor Ort benötigt wird, sich zwar nicht grundsätzlich auf eine kulturelle Nachnutzung beschränkt, diese jedoch bevorzugt.

- ***Kulturelle Nachhaltigkeit***

Ein wichtiger Bereich, auf den eine Landesausstellung unbestritten Wirkung ausübt, ist das kulturelle Leben in einem Ausstellungsort. Kulturelle Einrichtungen, die schon vor der Ausstellung bestehen, bekommen neuen Aufschwung. Zusätzlich bilden sich meist neue Gruppierungen, die sich kulturell betätigen. Auch wird von den ExpertInnen bestätigt, dass die kulturelle Situation im Ort eine neue Qualität erhält.

Natürlich signalisiert eine Landesausstellung auch nach außen hin, dass die Region und der Ort in kultureller Hinsicht interessant sind.

In den Bereich Kultur und regionale Identität fällt die meist mit einer Landesausstellung verbundene Aufarbeitung der Geschichte des Ausstellungs-Standortes, die natürlich dauerhafte Erkenntnisse liefert und das "kulturelle Selbstbewusstsein" vor Ort stärkt.

- ***Infrastrukturelle und regionalpolitische Nachhaltigkeit***

Abseits der kulturellen und touristischen Nachhaltigkeit entstehen für den Ort, die Region und die Bevölkerung weitere nachhaltige Wirkungen einer Landesausstellung. Oft wird im Rahmen der Ausstellung das Ortsbild erneuert oder / und es entstehen neue Konzepte für die Verkehrsinfrastruktur in der Region.

Natürlich profitiert auch die regionale Wirtschaft zumindest kurzfristig von der Großveranstaltung, sei es durch die Anwesenheit so vieler BesucherInnen in der Region oder durch die Vergabe von Bauaufträgen an regionale Unternehmen.

Eine wichtige Wirkung von Landesausstellungen für die Bevölkerung ist außerdem ihre identitäts- und heimatstiftende Wirkung. Über die "volksbildende" Wirkung hinaus steigert so die Veranstaltung einer Landesausstellung das Zugehörigkeitsgefühl der Menschen zu einem Ort und zur Region.

- ***Weitere Aspekte***

Neben diesen Hauptaspekten, die im vorliegenden Bericht auch hinsichtlich ihrer erfolgversprechenden Umsetzung diskutiert werden (Stichworte: langfristige Planung, professionelle Kooperation, klare Verantwortlichkeiten, Nutzung der Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitwirkung), werden auch nachhaltige Aspekte für die Ausstellungsbesucher und für die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Ausstellungsthemen angesprochen.

3 Kriterien der Nachhaltigkeit: ein Fazit aus den Fallstudien

3.1 Touristische Nachhaltigkeit

Von größter Bedeutung für alle Aspekte der touristischen Nachhaltigkeit ist nach übereinstimmender Auffassung aller interviewten ExpertInnen die enge Zusammenarbeit zwischen der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich, den Tourismusverbänden und den Verantwortlichen der Gemeinden, in denen die Landesausstellungen stattfinden. Alle folgenden Aspekte, die für nachhaltige Wirkung im Bereich Tourismus wichtig sind, sind nur zu verwirklichen, wenn die Kooperation zwischen diesen Beteiligten produktiv funktioniert.

Erstmals wurde eine enge Zusammenarbeit zwischen Tourismusverbänden und der Kulturabteilung 1994 für die Landesausstellung in Engelhartzell initiiert. Schon bei dieser Landesausstellung trug diese Konstellation Früchte. Bei den folgenden Ausstellungen konnte die Kooperation weiter intensiviert werden.

Im Detail sind folgende Dimensionen der touristischen Nachhaltigkeit bedeutsam:

3.1.1 Steigerung des Bekanntheitsgrades

Der größte Nutzen, den der Tourismus eines Landesausstellungsortes aus einer Landesausstellung ziehen kann, ist sicherlich die Steigerung des Bekanntheitsgrades des Ortes und/oder der Region.

Alle interviewten ExpertInnen betonen, dass der Bekanntheitsgrad des jeweiligen Ortes durch die Veranstaltung der Landesausstellung gestiegen ist. Den Grund dafür sehen die Interviewten im starken Medieninteresse.

"In den Köpfen der Leute ist was hängen geblieben - sie können jetzt mit dem Begriff Eisenwurzten etwas anfangen" (Interview Horny)

Vor und während der Landesausstellung ist der Ort in allen regionalen und überregionalen Medien präsent. Teilweise findet sich sogar verstärkte Berichterstattungen in deutschen, besonders in bayrischen Medien, was sich vor allem auf Landesausstellungen in grenznahen Regionen bezieht. Die Werbung für die Landesausstellung und die Berichte über die Landesausstellungen in den Zeitungen, im Fernsehen und im Radio rücken nicht nur die Ausstellung selbst, sondern auch den Ausstellungsort ins Licht der Öffentlichkeit. Auf diese Weise lernen viele Menschen, die vom betreffenden Ort zuvor noch nie gehört haben, Ort, Region und deren Besonderheiten kennen.

Auch wenn manche die Landesausstellung nicht besuchen, besteht nun die Möglichkeit, dass sie den Ort einmal als Touristen besuchen. Diejenigen, die vor Ort bei einem Besuch der Landesausstellung die regionalen Besonderheiten erleben, werden sich länger an den Ort erinnern und ihn in späteren Jahren eventuell als Ziel einer Urlaubsreise in Betracht ziehen. Um dieses Potential zu nutzen, ist es wichtig, dass sich der Ort bei verschiedenen Gelegenheiten - sei es bei (Tourismus-) Messen oder anderen Veranstaltungen - nach der Landesausstellung wieder in Erinnerung ruft. Die Menschen haben den Ausstellungsort kennen gelernt und müssen daran erinnert werden, dass es sich lohnt, wieder zu kommen.

Beispiel Reichersberg: Besonders die Verantwortlichen in Reichersberg sind sich dessen bewusst, dass es wichtig ist, den Ort immer wieder in Erinnerung zu rufen. Das Stift, das in Reichersberg offenbar in jeder Hinsicht eine aktivere Rolle spielt als die Gemeinde selbst, ist auf vielen Tourismusmessen vertreten und veranstaltet selbst immer wieder Märkte oder kulturelle Events und versucht bei diesen Gelegenheiten das Stift und die Gemeinde zu präsentieren. Bei diesen Anlässen fällt es nach Aussage der Interviewten immer wieder auf, dass sich die Menschen an die Landesausstellung und an den Ort erinnern. Das positive Erlebnis wird ins Gedächtnis zurückgerufen und die Wahrscheinlichkeit, dass in nächster Zeit einige Tage in der Region verbracht werden, steigt.

3.1.2 Touristische Infrastruktur

Ein weiterer wichtiger Aspekt für die touristische Nachhaltigkeit einer Landesausstellung ist die touristische Infrastruktur eines Ortes. An erster Stelle muss betont werden, dass es wichtig ist, dass überhaupt touristische Infrastruktur, also Hotellerie und Gastronomie in einem Ort vorhanden sind. Landesausstellungen finden oft in Orten und Regionen statt, die traditionell wenige Touristen beherbergen. Anlässlich der Landesausstellung sollten genügend Beherbergungsbetriebe vorhanden sein, um es zu ermöglichen, dass einige der Ausstellungsbesucher auch einen kurzen Aufenthalt in der Region erleben können.

Allerdings steigen die Nächtigungszahlen in den Regionen der Landesausstellungen meist im geringeren Maß als die *Zahl der Tagesgäste*. Menschen, die nur für einen Tag in den Ort bzw. die Region kommen, wollen hier meist auch etwas konsumieren. Es sollten also in der Umgebung der Landesausstellung genügend Gasthäuser und/oder Cafés sein. Diese Verpflegungsbetriebe müssen nicht nur unmittelbar neben dem Ausstellungsgebäude sein, die Region insgesamt jedoch sollte genügend Möglichkeiten zum Essen und Pausieren anbieten.

Auch hinsichtlich der Qualität der touristischen Infrastruktur befinden sich einige Betriebe in den Ausstellungsregionen nicht auf höchstem Niveau. Auch hier sollten Verbesserungen angestrebt werden, um dem Gast die Möglichkeit zu bieten, sich wohl zu fühlen, sich gerne an den Aufenthalt im Ausstellungsort oder in der Ausstellungsregion zu erinnern und wiederzukommen.

Beispiel "Land der Hämmer": Die Landesausstellung 1998 "Land der Hämmer - Heimat Eisenwurzen" hat vielen beteiligten Orten die Verbesserung der touristischen Infrastruktur ermöglicht. Vor der Landesausstellung hat es in den meisten Orten keinen Tourismus gegeben. Die touristischen Einrichtungen, also sowohl die Gastronomie als auch das Beherbergungswesen ließen hinsichtlich Quantität und Qualität zu wünschen übrig. Beides wurde im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten für die Landesausstellung stark verbessert.

Beispiel Aigen-Schlögl: Auch im Zusammenhang mit der Landesausstellung 1992 in Aigen-Schlögl wurde betont, dass es für die touristische Nachhaltigkeit wichtig ist, dass die Gastronomie und die Hotellerie des Landesausstellungsortes dem Gast ein Ambiente bieten kann, in dem er/sie sich wohl fühlt. Eine Landesausstellung kann noch so gut gestaltet sein, wenn sich der Gast in der Region nicht willkommen fühlt und das dementsprechende Angebot fehlt, wird er/sie nicht wiederkommen.

Beispiel Reichersberg: Dies ist ein Sonderfall, da es einer der wenigen Landesausstellungsorte ist, in denen schon zweimal eine Ausstellung stattfand, und wo im Jahr 2004 ein drittes Mal eine Landesausstellung veranstaltet wird. Dazu wurde und wird Reichersberg unabhängig von den Landesausstellungen von vielen Tagestouristen besucht, was auf das Stift Reichersberg und seine unmittelbare Nähe zu drei großen bundesdeutschen Bädern zurückzuführen ist.

Trotzdem gab es vor der ersten Landesausstellung im Jahre 1974 keine Gastronomie im Ort, mit Ausnahme zweier kleiner Gasthäuser. Im Zuge der Ausstellung wurde ein Kuhstall zu einem größeren Restaurant umgebaut, das vom Stift betrieben wurde. Während der Ausstellungen ist dieses Restaurant gut gelaufen, es musste jedoch 1998 entgeltlich geschlossen werden.

In Bezug auf die touristische Infrastruktur hat sich in Reichersberg langfristig, trotz zweimaliger Veranstaltung einer Landesausstellung, nicht viel verändert. Das soll sich allerdings mit der Landesausstellung 2004 ändern. Dafür wird mit einem "Gästebindungsprogramm" der Gastronomie gearbeitet, die als Schwerpunkt zur Landesausstellung bodenständige regionaltypische Spezialitäten anbieten wird. Es soll so ein positiver Bezug zur Region hergestellt werden.

Auch die in Reichersberg befragten Experten sind der Meinung, dass es von größter Bedeutung ist, dass sich der Gast in der Region wohl fühlt, und dazu muss eine qualitätsvolle touristische Infrastruktur vorhanden sein.

3.1.3 Zusatzangebote

Zusätzlich zu grundlegenden touristischen Infrastruktur trägt sicherlich ein erweitertes touristisches Angebot an Freizeitbeschäftigungen zur Nachhaltigkeit bei. Im Zuge dieser Aktivitäten sollte der jeweilige Ort seine Besonderheiten hervorheben. Liegt der Ort in der Nähe eines Naturschutzgebietes? Kann man in der Umgebung besonders gut Rad fahren oder reiten? Oder gibt es hier besondere kulturelle oder kulturhistorische Sehenswürdigkeiten? Was auch die Besonderheit der Region ausmacht, die Landesausstellung bietet Gelegenheit, die Region sehr vielen Menschen zu präsentieren.

Die Präsentation kann begleitend zur Landesausstellung auf verschiedene Arten passieren. Beispielweise könnten sich die örtlichen Gastronomiebetriebe unter einem bestimmten Motto, das natürlich die Besonderheit der Region zum Ausdruck bringen soll, zusammenschließen, oder man stellt die Region direkt in der Ausstellung selbst dar. Auch ein kulturelles Rahmenprogramm neben der Landesausstellung, wie Konzerte, kleine Zusatzausstellungen oder Theateraufführungen können die Region in bestes Licht rücken und Touristen dazu animieren, wieder zu kommen.

Nach der Landesausstellung kann auf dieser Schiene weiter gefahren werden. Die Spezialitäten der Region bleiben auch nach der Ausstellung bestehen, mit dem Unterschied, dass zu diesem Zeitpunkt sehr viel mehr Menschen den betreffenden Ort bzw. die Region kennen. Dieses Potential kann nur ausgeschöpft werden, wenn die besonderen Angebote der Region auch nach der Ausstellung bestehen und weiter präsentiert werden.

Beispiel Wels: In Wels gab es im Landesausstellungsjahr 2000 ein umfangreiches Rahmenprogramm, das von der Stadt Wels organisiert wurde. Es fanden neben der Ausstellung "Zeit - Mythos. Phantom. Realität" viele Sonderausstellungen statt, es wurden Musikstücke und Theateraufführungen und Konzerte veranstaltet und viele kleiner Attraktionen angeboten, die sich über das ganze Jahr verteilten. Da Wels, im Vergleich zu den anderen untersuchten Ausstellungsorten, eine relativ große Stadt ist, ist die Entwicklung neuer Angebote und einer touristischen Linie aufgrund der Landesausstellung jedoch weniger augenscheinlich. Auch vor der Landesausstellung gab es in Wels viele kulturelle und sonstige Angebote für Touristen wie für Einheimische. Allerdings ist durchaus erkennbar, dass die Stadt Wels in ihrer Tourismuspolitik seit der Landesausstellung einen weiteren Schwerpunkt auf den Kulturtourismus legt.

Beispiel Engelhartszell: Engelhartszell hat sicherlich seine direkte Lage an der Donau als Besonderheit des Ortes zu bieten. Genau diesen Umstand hat Engelhartszell während und nach der Landesausstellung als Motto für seine zusätzlichen touristischen Angebote genutzt, auch für jene, die nichts mit Kunst oder Kultur zu tun haben. Es gibt in Engelhartszell einen "Donauspielplatz" mit Piratenschiff, der immer wieder Eltern mit ihren Kindern anzieht, es gibt den Landesausstellungsweg "Donau Engelhartszell", der von Engelhartszell zum Kraftwerk Jochenstein führt. Weiters entstand das "Haus am Strom - Passau-Jochenstein-Engelhartszell".

Touristische Angebote, die nicht in Zusammenhang mit der Landesausstellung entstanden sind, sind zum Beispiel der Donauradweg und das Donau-Rundfahrtschiff, das Radfahrern die Möglichkeit bietet, zwischen Radwegen auf beiden Seiten der Donau zu wechseln. Außerdem sind an mehreren Stellen Informationstafeln über den Ort und seine Geschichte befestigt, die den BesucherInnen auch Wissen vermitteln. Diese Tafeln finden sich an fünf Stellen im Ortsbereich (Kraftwerk Jochenstein, Marktgemeindeamt, Stift Engelszell, Schiffsanlegestelle, Radfähre). Außerdem wurden an alten Gebäuden im Ort selbst Geschichtstafeln befestigt, die sowohl BesucherInnen als auch der Bevölkerung Informationen über die Geschichte von Engelhartszell liefern. (Kristöfl/Wiesner 1997a: 227).

Auch die Gastronomiebetriebe der Region um Engelhartszell haben sich zusammengefunden. Unter dem Namen "Schmankerlroas" bieten 70 Gastronomiebetriebe im Innviertel und in der Donauregion Spezialitäten der Region an und verfolgen so eine gemeinsame Linie, die wiederum die Besonderheit der Region betont (Kristöfl/Wiesner 1997b: 289)

Beispiel Aigen-Schlägl: Die zu der Landesausstellung 1992 in Aigen-Schlägl interviewten ExpertInnen legen auf diesen Aspekt der touristischen Nachhaltigkeit großen Wert. Es wird betont, dass eine nachhaltige Wirkung für den Tourismus nur erreicht werden kann, wenn spannende inhaltliche Bezugspunkte in der Region lokalisierbar sind und diese touristisch eingebunden werden. Die Region muss eine konkrete Linie finden, die sie im Tourismus verfolgt und im Sinne eines lokalen Entwicklungsprogramms beispielsweise mit dem Schwerpunkt Kulturtourismus umsetzt. Konkret wurden die Umsetzungsmaßnahmen jedoch nicht benannt. Etwas, das sicherlich eine touristische Attraktion während der Landesausstellung darstellte, war das speziell für die Ausstellung gebräute Bier, ein Roggenbier.

Beispiel Reichersberg: Auch in Reichersberg gibt es jenseits der Landesausstellungen touristische Attraktionen, die die Region insgesamt interessant machen, wie zum Beispiel die Therme Geinberg in Oberösterreich und vor allem das europäische Bäderdreieck in Bayern, das aus Bad Füssing, Bad Griesbach und Bad Birnbach besteht. Die Menschen, die dort auf Kur oder Urlaub sind, möchten zusätzlich etwas erleben oder sich etwas anschauen und kommen oft nach Reichersberg.

Beinahe alle touristischen Aktivitäten sind vom Stift Reichersberg initiiert. Jedes Jahr im Sommer findet der Reichersberger Musiksommer statt, bei dem hauptsächlich Konzerte und einige kirchliche Aufführungen und Messen veranstaltet werden.

Als Begleitprojekt zur Landesausstellung 2004 wird das Projekt "Historische Gärten am Inn" erarbeitet, das im Rahmen einer Gartenwanderung an drei Orten vom Garten des Mittelalters zum Garten der Romantik führt. Außerdem findet im Jahr 2004 in Reichersberg der Klostermarkt statt, dazu mehrere kleinere Ausstellungen für moderne Kunst. Ein ebenfalls neues Angebot ist die Vinothek im Stift, die Weine und Spirituosen aus europäischen Klöstern führt.

Die interviewten Experten betonen, dass die touristischen Zusatzangebote möglichst etwas Einmaliges, ganz Besonderes, etwas Spezielles des Ortes oder der Region sein sollten. Denn wenn der Gast einmal in der Region ist, soll er bei der Ausstellung auch die Möglichkeit haben, die ganze Region kennen zu lernen., und kann dazu "verleitet" werden, anlässlich des Landesausstellungsbesuches oder auch später einmal ein paar Tage in der Region Urlaub zu machen.

3.1.4 Imagesteigerung

Eine Landesausstellung bringt für einen Ort außerdem eine beträchtliche Imagesteigerung. An erster Stelle steht in diesem Zusammenhang der kulturelle Aspekt. Die Veranstaltung einer Landesausstellung zeugt von kultureller Attraktivität und Aktivität der Gemeinde. Dazu bedeutet eine Landesausstellung, dass es im Ausstellungsort Räumlichkeiten bzw. ein oder mehrere Gebäude gibt, die meist an sich durchaus sehenswert sind.

Schafft es der Ausstellungsort zusätzlich, dass sich der Gast, sei es der Tagesgast oder der Urlaubsgast, bei seinem Aufenthalt wohl fühlt und danach weiß, welche Angebote die Region auch in den Jahren nach der Landesausstellung zu bieten hat, verbessert sich das *Image, eine Region zu sein, die es Wert ist, besucht zu werden*, weiter.

Allerdings ist es notwendig, dass das, was durch die Veranstaltung der Landesausstellung "versprochen" wurde, also die Darstellung als kulturell interessante Region, auch in den folgenden Jahren gehalten wird. Sinkt die dementsprechende Aktivität in der Region oder hört sie gänzlich auf, wird der Imagebonus bald wieder verschwinden.

Beispiel Wels: Nach Auskunft der ExpertInnen ergab sich in Wels durch die Landesausstellung ein merkbarer Imagewechsel. Bis zur Landesausstellung war Wels immer als Einkaufs- und Messestadt bekannt. Dieses Image wurde dahingehend erweitert, dass den Menschen bewusst wurde, dass Wels auch kulturell interessante Attraktionen zu bieten hat. Durch die hervorragende Renovierung der Ausstellungsräume, also dem Minoritenkloster in Wels, wurde auch auf baulich ansprechende Eigenheiten der Stadt aufmerksam gemacht.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Auch die Region Pyhrn-Eisenwurzen konnte durch die Landesausstellung einen beträchtlichen Imagezuwachs erreichen. Viele Ausstellungsorte hatten vor der Ausstellung so gut wie keine Gäste zu verzeichnen und hatten das Image eher wenig ansprechender, um nicht zu sagen langweiliger Gegenden. Durch die Landesausstellung konnte gezeigt werden, was in der Region steckt. Der Einbezug vieler dezentraler Ausstellungsorte erzeugte den Eindruck, dass die *Region als Ganzes* sehenswert ist und eine interessante und bemerkenswerte Geschichte hinter sich hat. Auf diese Weise konnte auch die Natur und Volkskultur der Region präsentiert werden, die in ihrer Vielfaltigkeit von insgesamt 696.000 BesucherInnen erlebt wurde. Durch die Weiterführung der Teilprojekte ergaben sich auch im Folgejahr der Landesausstellung touristische Effekte. 1999 zählten die 37 weitergeführten Projekte noch etwa 21 % der Besucherzahl der Landesausstellung, was bedeutet, dass 1999 etwa 68 % mehr BesucherInnen in den Orten zu finden waren als 1997 (Baaske/Moshammer/Sulzbacher 2000: 53, 60). Um dieses Image weiter nähren zu können, müssen die einzelnen ehemals an der Landesausstellung beteiligten Orte jedoch die Aktivitäten aufrecht erhalten und ihre Vorzüge weiter ins rechte Licht rücken.

Beispiel Engelhartzell: Hier entwickelte sich die Lage ähnlich. Die Landesausstellung führte dazu, dass Engelhartzell zu einem neuen Image fand. Vor der Landesausstellung stand Engelhartzell vor allem für Erholung in der Natur und an der Donau. Viele Radfahrer, die am internationalen Donauradweg Passau-Wien unterwegs waren, machten in Engelhartzell einen Zwischenstopp, besichtigten bestenfalls das Stift. Das neue Image vermittelt Kultur, es vermittelt, dass Engelhartzell ein sehenswerter Ort mit Tradition und interessanter Geschichte ist. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 329). Natürlich hat sich in Engelhartzell das kulturelle Leben auch verändert, um dieses Image zu erreichen und aufrecht erhalten zu können. Neben dem immer noch sehr sehenswerten Stift Engelszell gibt es heute in Engelhartzell mehrere andere kulturelle Einrichtungen, die eben diese Tradition und Geschichte, die das Image vermittelt, bezeugen.

Beispiel Reichersberg: Insbesondere das Stift Reichersberg konnte mit Hilfe der beiden Landesausstellungen eine deutliche Imageverbesserung hervorrufen. Das Stift Reichersberg ist seither für seine rege kulturelle Aktivität bekannt, was einerseits auf die regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen, wie den Reichersberger Musiksommer, andererseits aber nicht zuletzt auf die Beherbergung und Organisation der Landesausstellungen 1974, 1984 und der nächsten Landesausstellung 2004 zurückzuführen ist. Die interviewten Experten erzählten, dass sie immer wieder auf Messen und Ausstellungen in ganz Österreich und in Teilen Deutschland auf die Landesausstellungen angesprochen werden. Auch in der Steigerung der BesucherInnen der Stiftsführungen und in der Erhöhung der TeilnehmerInnen an Kursen des Bildungshauses ist die Imagesteigerung zu erkennen.

3.1.5 Weiterverwendung von Thema und "Logo" einer Landesausstellung

Für jede Landesausstellung wird üblicherweise ein eigenes Logo entwickelt, mit dem die Ausstellung beworben wird. Durch die Werbung wird das Logo vielen Menschen vertraut und setzt sich als bekanntes Bild in den Köpfen der Menschen fest. Auch das Thema einer Landesausstellung wird neben dem Logo eng mit dem Ausstellungsort in Verbindung gebracht.

Es wäre ratsam, dieses Logo nach der Landesausstellung zu einem Logo für den Ort oder die Region weiterzuentwickeln. Durch den großen Bekanntheitsgrad, den das Logo durch die Landesausstellung errungen hat, wird seine Reichweite sehr viel größer sein, als ein neuentworfenes Logo. Es erweitert und verstärkt mit Anschluss an die Landesausstellung den Eindruck, dass die Region in kultureller Hinsicht interessant ist und etwas zu bieten hat.

Die Weiterverwendung des Landesausstellungslogos ist vor allem dann sinnvoll, wenn das Thema der Landesausstellung stark in einen regionalen Bezug gebettet war. Bestand kein Zusammenhang zwischen Region und Thema der Ausstellung, kann das Logo der Ausstellung wohl auch kaum die Spezifika der Region hervorheben, der hohe Bekanntheitsgrad spricht jedoch dafür, starke Ähnlichkeiten im weiterentwickelten Logo zu erhalten.

Beispiel Engelhartszell:



Der Donauort machte sich den Bekanntheitsgrad und die millionenteure Bewerbung des Landesausstellungslogos zu nutze und verwendete es weiter für die Engelhartszeller Donauwelt. Im Fall von Engelhartszell war der Bezug zwischen dem Thema der Landesausstellung und dem Ausstellungsort besonders stark, weil es ein besonderes Markenzeichen von Engelhartszell ist, dass es an der Donau liegt und das Thema der Landesausstellung "Die Donau - Facetten eines europäischen Stroms" lautete. 1997 nutzte die Marktgemeinde Engelhartszell das Logo auch für den Werbeaufkleber "Erholung an der Donau":

3.1.6 Der Ort als Marke

Wird der Impuls, der durch eine Landesausstellung für den Tourismus eines Ortes entsteht, also:

- der erhöhte Bekanntheitsgrad,
- das aufpolierte Image,
- das weiter genutzte Logo,
- die Möglichkeit zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur und
- das Herausarbeiten, Spezifizieren und Hervorheben der Besonderheiten der Region,

genutzt, kann der Ort zur *Marke* werden.

Diese Marke steht für eigentümliche Eigenschaften der Region, also beispielsweise Kulturtourismus oder Erholung in der Natur. Mit dem Namen des Ortes können und sollen die touristischen Attraktionen und Anziehungspunkte untrennbar verbunden sein.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Ein Beispiel dafür, dass die Möglichkeit der Erhebung der Ausstellungsregion zur Marke besteht, ist die Region Pyhrn-Eisenwurzen. Durch die Landesausstellung konnte erstmals erreicht werden, dass sich der Begriff "Pyhrn-Eisenwurzen" in den Köpfen der Menschen festsetzt. Heute ist die Region eine Marke mit festem Angebotsprofil. Die Region steht für vielfältiges Naturerlebnis, charaktervolle Menschen, Pflege der Tradition und Geschichte. Will jemand mehr über die Geschichte der Eisenbearbeitung erfahren, oder gar selbst probieren, wie unsere Vorväter das Eisen bearbeiteten, fährt er/sie in die Region Pyhrn-Eisenwurzen.

Beispiel Engelhartszell: Hier kann man von einer Entwicklung hin zur unverkennbaren Marke sprechen. Fährt man heute nach Engelhartszell, begibt man sich in eine Donauwelt. Hier kann man vieles über diesen Strom, die Region, die Gemeinden, die an diesem Strom liegen und sogar die anderen Donaustaaten erfahren. Ganz Engelhartszell steht unter dem Motto Donau, das vom Kinderspielplatz, über den Donau-Landesausstellungsweg bis hin zur eingeschränkt weitergeführten Landesausstellung überall präsent ist.

Beispiel Reichersberg: Der Ort und vor allem das Stift stehen als Markenzeichen für Pflege der klösterlichen Kultur. Führungen durch das Stift, die Veranstaltung der Reichersberger Kultursommers, Ausstellungen und nicht zuletzt der nunmehr dritte Zuschlag für eine Landesausstellung zeugen davon, dass in Reichersberg das Thema Kultur groß geschrieben wird. Auch durch die vielfältigen Produkte des Klosters wird das Stift Reichersberg zur Marke. Sowohl das kulturelle, als auch das leibliche Angebot des Stifts wird immer wieder auf verschiedenen Messen präsentiert und fördert so die Verknüpfung der dieser Angebote mit dem Ort und damit die Entstehung der Marke (Stift) Reichersberg.

3.1.7 Nachhaltiges Engagement der Beteiligten

Alle die zuvor beschriebenen Möglichkeiten touristischer Nachhaltigkeit für den Landesausstellungsort und die Landesausstellungsregion sind ohne großes Engagement aller Beteiligten nicht möglich. Der touristische Erfolg einer Landesausstellung und die Entwicklungen im Tourismus in den folgenden Jahren sind abhängig vom Engagement der Gemeinde, des örtlichen Tourismusverbandes, der Gastronomie und Hotellerie in der Region, der Kulturverbände vor Ort und der Anbieter sonstiger Freizeitvergnügungen. *Schon vor der Landesausstellung* müssen Konzepte dafür entwickelt werden, wie es in der Zeit nach der Landesausstellung weitergehen soll, welche Veranstaltungen angeboten werden, in welcher Form eventuelle Wirtsverbände oder Kulturverbände weitergeführt werden sollen.

Beispiel Engelhartzell: Ein besonderes Beispiel für das Engagement einer ganzen Gemeinde stellt sicherlich Engelhartzell dar. Nicht nur während der Landesausstellung wurde besondere Motivation an den Tag gelegt, sondern auch in der Zeit danach. Beispielsweise wurde nach Beendigung der Ausstellung alle Betriebe im Ort nach ihrer Zufriedenheit befragt. Es wurde außerdem in jeder Hinsicht versucht, das Thema der Landesausstellung zum Thema des Ortes zu machen, was natürlich auch viele engagierte MitarbeiterInnen benötigt.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen : Auch in der Region Pyhrn-Eisenwurzen sind während der Landesausstellung viele engagierte Menschen zu finden gewesen. Allerdings verlief sich dieses Engagement anscheinend in vielen, besonders in den kleineren Ausstellungsorten nach Beendigung der Landesausstellung, die natürlich auch den BesucherInnenzustrom stark eindämmte.

Beispiel Reichersberg: Zu Reichersberg ist zu sagen, dass das Engagement sein Hauptgewicht im Stift und dessen Angehörigen findet. Bei der Suche nach Interviewpartnern zu den Landesausstellungen in Reichersberg wurde man von jeder Stelle an das Stift verwiesen, was ein Zeichen dafür ist, dass alle Beteiligten im Stift zu finden sind.

3.1.8 Steigerung der Nächtigungsziffern als Nachhaltigkeitsindikator ?

Ob und wie diese oben genannten Punkte konkret etwas zur Nachhaltigkeit im Tourismus beigetragen haben und weiterhin beitragen, lässt sich teilweise auch an den Tourismusdaten der jeweiligen Gemeinde ablesen. Alle befragten ExpertInnen betonen jedoch, dass die Zahlen der Ankünfte und Nächtigungen differenziert betrachtet werden müssen.

Oft *sinken* die Ankunfts- und Nächtigungszahlen im Jahr nach der Landesausstellung rapide, was darauf zurückgeführt wird, dass die Menschen nicht zweimal hintereinander an den selben Ort fahren. Auch die Jahre später kann man nicht ganz eindeutig interpretieren, weil die Landesausstellung nicht als einzige Determinante für die Veränderungen in den Tourismusdaten gesehen werden kann.

Die Zahl der Beherbergungsbetriebe und die Zahl der Betten sagen einiges über die Quantität der Hotellerie eines Ortes aus, nichts jedoch über deren Qualität, die oft beträchtlich gesteigert werden kann. Viele ExpertInnen nennen daher nicht eine gesteigerte Zahl an Gästen im Ort als positive Folge einer Landesausstellung, sondern Dinge, die nicht so einfach zu messen sind, wie die Stärkung des Bewusstseins der touristischen Besonderheiten der Region, die Entstehung von Wirtsverbänden, die Verbesserung der Qualität des Angebots und die Schärfung des Angebotsprofils.

Weiters muss berücksichtigt werden, dass eine Landesausstellung vor allem für Tagesgäste interessant ist. Die Ankünfte und Nächtigungen sagen also nur in bedingten Maße etwas über den Erfolg einer Landesausstellung aus.

Alle diese Aspekte sollten also bei der Betrachtung der Tourismuszahlen in Kapitel 4 (s.u.) mitgedacht werden, die die Veränderung der Tourismusdaten jeweils in den Sommerhalbjahren fünf Jahre vor der Landesausstellung und fünf Jahre danach (soweit das möglich ist) wiedergeben.

3.2 Renovierung und Nachnutzung des Gebäudes

3.2.1 Denkmalpflege

Ein wichtiges Ziel der Veranstaltung von Landesausstellungen ist die Renovierung, Revitalisierung und Erhaltung denkmalgeschützter Gebäude. Ein großer Teil des Budgets wird für die Denkmalpflege verwendet. Es geht dabei um die Erhaltung oberösterreichischen Kulturgutes, was sich sowohl kulturell als auch touristisch nachhaltig auswirkt. Der kulturelle Aspekt bezieht sich dabei auf eben diese Erhaltung der Zeugnisse österreichischer Kulturgeschichte, die nach der Meinung mancher ExpertInnen Grund genug für die oft aufwendige Renovierung ist. Touristisch gesehen entsteht durch die Renovierung eines Stiftes oder anderer althehrwürdiger Gebäude eine Sehenswürdigkeit, um die herum ein touristisches Angebot aufgebaut werden kann. Zusätzlich kommt hinzu, dass viele der renovierten Gebäude erst durch die Umbauten nutzbar gemacht werden und so einer sinnvollen Nachnutzung zugeführt werden können.

Alle befragten ExpertInnen waren der Meinung, dass die Denkmalpflege, die im Zuge einer Landesausstellung durch die Renovierung schützenswerter Gebäude vollzogen wird, sehr wichtig ist. Grundsätzlich besteht für die Renovierung die Maxime, die Ursprünglichkeit der Gebäude zu erhalten.

Beispiel Wels: Im Fall Wels wurde das Minoritenkloster für die Ausstellung renoviert. Hier wurden immer wieder Kompromisse seitens des Denkmalamtes geschlossen. Beispielsweise wurde der Hof des Kreuzganges überdacht, was nicht der Ursprünglichkeit des Gebäudes entspricht, jedoch eine bessere Nachnutzung ermöglicht, da das Kloster ein archäologisches Museum werden sollte und man ohne Überdachung den Hof nicht hätte nutzen können.

Die Renovierung des Minoritenklosters hat in Wels sehr großen Anklang gefunden. Dach Auskunft der Interviewten hat dieses Projekt allen Zweiflern an der Landesausstellung den *"Wind aus den Segeln"* (Interview Miglbauer) genommen. Die Stadt Wels hat dafür sogar den Bauherrenpreis gewonnen.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Die Denkmalpflege der Objekte, die an der Landesausstellung 1998 beteiligt waren, stand unter der Maxime, dass alles so erhalten bleiben sollte, wie es ursprünglich war. Es ging um die Reparatur von schadhaft gewordenen Gebäudeteilen, nicht um ihre Erneuerung. Auf diese Weise konnten eindrucksvoll die Lebensweisen der einstigen BewohnerInnen rekonstruiert werden. Bei zwei Objekten, dem Bauernhaus und dem Stainhuberhammer, kam es zu Differenzen zwischen dem Wunsch nach Erhaltung der Ursprünglichkeit und der geplanten Nachnutzung. Im Bauernhaus wurde ein Gastronomiebetrieb und ein Bauernladen eingerichtet und im Stainhuberhammer ein Bildungs- und Beratungszentrum für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Da eine alte Schmiede keineswegs im Einklang mit modernen Gesundheits- und Sicherheitsstandards stand und gewerbepolizeiliche Auflagen für die Gastronomie berücksichtigt werden mussten, konzentrierte man sich bei der denkmalpflegerischen Erhaltung auf die Beibehaltung der Baustruktur, der Außenerscheinung und die Einbindung in den Konnex des Ensembles. (Kulturdirektion OÖ 1998: 364 ff.) Es wurden also auch in der Region Pyhrn-Eisenwurzen bei der Denkmalpflege zu Gunsten einer sinnvollen Nachnutzung Kompromisse geschlossen.

Beispiel Engelhartzell: Dort wurden lediglich Teile des Stifts Engelszell renoviert. In Engelhartzell fand eine der wenigen Ausstellungen statt, bei der neue Gebäude für die Ausstellung gebaut wurden bzw. bei der Schiffe für die Ausstellung umgebaut wurden. Die Landesausstellung 1994 war die erste "schwimmende" Landesausstellung, das heißt, der Hauptteil der Ausstellung fand auf zwei Schiffen statt, die am Ufer von Engelhartzell vor Anker lagen. Außerdem gab es den Ausstellungspavillon, der direkt am Ufer gebaut wurde. Zusätzlich zur Ausstellung gab es laufend Präsentationen verschiedener Donauländer, die im Rohbau eines ebenfalls neuen Gebäudes Platz fanden.

Beispiel Reichersberg: In Reichersberg wurden während der vergangenen beiden Landesausstellungen Renovierungsarbeiten am Stift Reichersberg vorgenommen. Im Mittelpunkt standen dabei der Sommersaal, die Außenfassade des Südtrakts, und es wurde ein Parkplatz gebaut. Anlässlich der kommenden Landesausstellung 2004 soll der 300 Jahre alte Gewölbekeller, in dem die Ausstellung stattfinden soll, renoviert werden.

Die interviewten Experten betonen nachdrücklich, dass das Stift nicht in seiner heutigen Pracht existieren würde, hätten die Landesausstellungen nicht die Möglichkeit zur Erneuerung geboten. Sie sehen jedoch auch eine gewisse Verpflichtung darin, das restaurierte Gebäude, das vom Land Oberösterreich finanziert wurde, auch in späteren Jahren in Ordnung zu halten.

3.2.2 Variationen "sinnvoller" Nachnutzung

Die Frage nach der sinnvollen Nachnutzung der renovierten Gebäude stellt sich gleichzeitig mit der Frage, was vor Ort benötigt wird. Die Nachnutzung der bei der Landesausstellung verwendeten Gebäude muss nicht unbedingt kulturelle Natur sein, sondern sie soll einen bestehenden Bedarf decken. Es kann sein, dass es in einem Ort vor der Landesausstellung kein Museum gegeben hat, oder dass die Gemeinde gerne einen Veranstaltungsraum oder ähnliches hätte. Auf der anderen Seite können die Räumlichkeiten auch zu Wohnungen umfunktioniert werden. Oder es entsteht ein (kulturelles) Jugendzentrum, der Treffpunkt eines Vereins oder ein Seminarhaus.

Mancherorts wird die Landesausstellung in kleinerem Ausmaß zu einer Dauereinrichtung. Eine weitere Möglichkeit ist die Nutzung der renovierten Gebäude und Räume im Kontext des dort alltäglichen Lebens, wie beispielsweise in einem der vielen revitalisierten Stifte. Wichtig ist jedoch, dass die Gebäude nach der Landesausstellung nicht leer stehen, da ansonsten der finanzielle Aufwand, der getätigt wurde, um oft altes Mauerwerk zu sanieren, nicht zu rechtfertigen wäre.

Beispiel Wels: Im Mai 2001, ein halbes Jahr nach Beendigung der Landesausstellung, wurde im Minoritenkloster und im Schisserhoftrakt ein Veranstaltungszentrum eingerichtet. Im Keller des Klosters können immer noch die ehemaligen Grabungen besichtigt werden. Ursprünglich war geplant, dass gleich nach Ende der Landesausstellung eine archäologische Ausstellung im Minoritenkloster eröffnet wird, was sich jedoch um ein Jahr auf Oktober 2002 verschoben hat. Zusätzlich gibt es im ersten und zweiten Obergeschoss des Klosters Mietwohnungen.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Nach Angaben der ExpertInnen sind nach wie vor 80 % der Ausstellungsprojekte, die anlässlich der Landesausstellung 1998 gegründet wurden, zu besichtigen. Ein gutes Beispiel ist das "Haus der Bäuerlichkeit", das im Zuge der Landesausstellung geschaffen wurde und immer noch betrieben wird. Es gibt aber auch Gebäude, die neuen Projekten zugeführt wurden, beispielsweise sind im Gebäude, das während der Ausstellung die Gesundheitsschmiede war, die "Klangwolken" untergebracht.

Die Nachnutzung des *Hauptausstellungsgebäudes, dem Innerbergerstadel in Weyer*, wird durchgehend eher kritisch betrachtet. Während der Landesausstellung ist von einer Firma das Gebäude gemietet und hergerichtet worden; jetzt ist es wieder eine Lagerhalle. Viele meinen, es hätte sinnvollere Nutzungsmöglichkeiten gegeben, als eine Lagerhalle für Kerzen.

Beispiel Engelhartzell: Man kann durchaus behaupten, dass die renovierten und adaptierten "Ausstellungsgebäude" bzw. die Schiffe einer umfangreichen Nachnutzung zugeführt wurden. Das Stift Engelszell wird im Klosterleben nachgenutzt und die angebotenen Führungen wurden großzügig ausgebaut. In einem der beiden Schiffe befindet sich immer noch ein Teil der Landesausstellung. Dieses Schiff dient gleichzeitig als Schiffanlegestelle. Das Gebäude, in dem sich die Donauländer präsentierten, ist heute das Feuerwehrgebäude der Marktgemeinde und beherbergt im Obergeschoss die Engelhartzeller Donauwelt. Keiner Nachnutzung zugeführt wurde der extra für die Landesausstellung errichtete Pavillon.

Beispiel Aigen-Schlögl: Im Meierhof des Stiftes Schlögl wurde nach der Landesausstellung ein Museum gegründet, das eine Ausstellung über das frühere bäuerliche Leben zeigt (Bild unten rechts). Im Stift, das natürlich ebenfalls im Kontext des Klosterlebens steht, ist eine Musikschule; dazu wurde eine Einrichtung für Transitarbeitsplätze geschaffen (ALOM). Weiters wurde ein Veranstaltungs- und Seminarzentrum begründet. Allerdings sind nicht alle ExpertInnen einer Meinung darüber, inwieweit die Nutzung der renovierten Gebäude auf die Landesausstellung im Jahr 1992 zurückzuführen ist.



Beispiel Reichersberg: Die bei den Landesausstellungen 1974 und 1984 vorgenommenen Renovierungsarbeiten rechtfertigen sich eindeutig in der Nutzung der Räume durch das Klosterleben. Die Gründung des Bildungszentrums, das sich im Stift Reichersberg befindet, hat nichts mit den Landesausstellungen zu tun, es ist jedoch sicherlich so, dass die Räume nach der Renovierung besser nutzbar sind. Die Nachnutzung der für 2004 renovierten Kellerräumlichkeiten des Stifts ist heute schon genau geplant. Was in Reichersberg dringend notwendig ist, sind weitere Räume für Veranstaltungen und genau das ist geplant: ein Veranstaltungs- und Kongresszentrum.

3.2.3 Kulturelle Nachnutzung

In vielen Fällen werden die für die Landesausstellung revitalisierten Gebäude als Ausstellungsräume, Veranstaltungszentren, Bildungseinrichtungen oder ähnliches genutzt. In diesem Fall, also im Falle der weiteren Abhängigkeit von BesucherInnen, wäre es ratsam, wenn das Programm für das Folgejahr schon im Jahr der Landesausstellung bekannt wäre. Auf diese Weise kann die Gemeinde, das Stift bzw. die jeweiligen Träger des zukünftigen Veranstaltungszentrums im Rahmen der Landesausstellung auf dieses weiterführende Angebot aufmerksam machen und gegebenenfalls Interessenten für das Programm gewinnen. Die Anwesenheit so vieler potentieller "Kunden" vor Ort sollte genutzt werden, um eine möglichst breite Zielgruppe anzusprechen. Die Landesausstellung präsentiert den BesucherInnen, was der jeweilige Ort kulturell zu bieten hat und verschafft so den Verantwortlichen und Betreibern die besten Voraussetzungen für die Bewerbung zukünftiger kultureller Aktivitäten im Ort.

Beispiel Reichersberg: In diesem Fall befindet sich das Stift Reichersberg in einer Vorreiterrolle. Die Kellerräumlichkeiten des Stiftes, die für die Landesausstellung 2004 renoviert werden, sollen nach der Ausstellung zum Veranstaltungs- und Kongresszentrum werden. Das Programm für das Zentrum im Jahr 2005 soll 2004 schon fertig sein, um es bei der Landesausstellung präsentieren zu können und so das Potential an interessierten Personen, die in dieser Gebaltheit bei keiner anderen Gelegenheit auftreten, optimal ansprechen zu können. Dieses Vorgehen konnte bei keiner anderen Ausstellung umgesetzt werden, da es eine exakte Planung benötigt, die weit über die Idee oder Konzeptuierung einer möglichen Nachnutzung hinausgeht.

3.2.4 Sicherstellung der Finanzierung

Unerlässlich ist es, bei der Konzeption der Nachnutzung auch den finanziellen Aspekt nicht außer Acht zu lassen. Die Nachnutzung der Ausstellungsgebäude muss so konzipiert sein, dass die Träger die finanziellen Anforderungen auch leisten können, sei es die Gemeinde, das Stift, der Schlossherr oder sonstige private Betreiber. Im besten Falle ist die Nachnutzung weitestgehend selbsttragend, beispielsweise durch die Einnahmen, die im Zuge einer kulturellen Veranstaltung hereinkommen.

Sicherlich können auch weiterführende Projekte von der öffentlichen Hand subventioniert werden, aber bestimmt nicht im Ausmaß der Subventionen für die Landesausstellung. Ein schlechtes Bild macht eine Nachnutzung, die nach einigen Jahren aufgegeben werden muss, weil sie nicht finanzierbar ist und zusätzlich die Träger noch verschuldet hat.

3.2.5 Rechtzeitige Planung

Besonders wichtig für eine erfolgreiche Nachnutzung der renovierten Gebäude ist, dass das Konzept für eben jene Nachnutzung schon vor der Landesausstellung steht, das heißt: die Entwicklung dieses Konzepts muss in die Vorbereitungsphase zur Landesausstellung eingebunden sein. Andernfalls könnte es passieren, dass sich mit dem Ende der Ausstellung die zuständigen Personen zerstreuen und es nicht mehr möglich ist, einen sinnvollen Plan für die Nachnutzung zu entwickeln.

Jede Person, die in die Umsetzung der Nachnutzung involviert ist, muss nach der Landesausstellung wissen, was zu tun ist und das auch ohne größere Verzögerung durchführen. Grundsätzlich müsste das von vornherein gegeben sein, denn der Zuschlag an eine Gemeinde für eine Landesausstellung erfolgt nur, wenn schon ein nachvollziehbar sinnvolles Konzept für die Zeit nach der Ausstellung besteht. Diese Auflage scheint sich jedoch mehr auf die "Idee" für die Nachnutzung zu beziehen, weniger auf ein konkretes "Konzept".

Beispiel Wels: In Wels war zwar die Einrichtung eines archäologischen Museums geplant, diese konnte jedoch anscheinend nicht wie vorgesehen durchgeführt werden, da sich die Eröffnung um ein ganzes Jahr verschoben hat. Obwohl die befragten Welser ExpertInnen betonen, wie wichtig vorherige Planung sei, scheint die Umsetzung nicht so einfach zu sein.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Ähnlich scheint es sich in Weyer und der Region der Landesausstellung 1998 zu verhalten. Viele sind unzufrieden mit der Nutzung des Innerbergerstadels und auch die Weiterführung der vielen dezentralen Ausstellungsprojekte, so finden interviewte Zweifler, führt oft dazu, dass die Erhaltung der Ausstellung mehr kostet als damit eingenommen wird. Auch hier macht es den Anschein, dass zwar Pläne und Konzepte für die Zeit nach der Ausstellung vorhanden waren, deren Umsetzung jedoch schwierig war bzw. viele Faktoren, wie der extreme BesucherInnenrückgang mit Ende der Landesausstellung, nicht bedacht wurden.

Beispiel Engelhartzell: Die Gemeinde hatte für die Nachnutzung der Ausstellungsgebäude weitgehend ein umfassendes und durchführbares Konzept. Die verwirklichten Projekte laufen gut. Allerdings stellt sich die Frage, was mit dem zweiten Ausstellungsschiff passierte und vor allem ob der Ausstellungspavillon einer Nachnutzung zugeführt wurde und wenn ja welcher. Weder die Befragten noch das äußerst umfangreiche Heimatbuch, das wirklich alle Aspekte der Landesausstellung behandelt, verlieren ein Wort über die jetzige Verwendung des Pavillons.

Beispiel Aigen-Schlägl: Auch im Stift Schlägl und dem dazugehörigen Meierhof konnte die geplante Nachnutzung nicht in dem Maße durchgeführt werden, wie vorgesehen. Der Meierhof beherbergt zwar immer noch Teile der Landesausstellung, große Teile des riesigen Hofes blieben jedoch ungenutzt. Dafür, dass es im Fall Schlägl schon an der Planung der Nachnutzung mangelte, spricht, dass die befragten ExpertInnen nicht wissen, inwieweit, die jetzige Nutzung des Stifts eine Nachwirkung der Landesausstellung ist. Natürlich war die Nachnutzung im Rahmen des Stiftlebens von vornherein klar.

Beispiel Reichersberg: Dies ist der einzige von uns untersuchte Landesausstellungsort, an dem die Planung der Nachnutzung auch der Umsetzung entspricht, zumindest was die beiden vergangenen Landesausstellungen betrifft. Allerdings muss hier bedacht werden, dass die renovierten Gebäude nicht einer neuen Nutzung zugeführt wurden, sondern weiter so genutzt wurden wie vor der Ausstellung, nur in größerem Ausmaß. Ebenfalls gesagt werden muss jedoch, dass schon heute für die Zeit nach der Landesausstellung 2004 ein umfassendes Konzept für die Nachnutzung steht, dass durchaus auch in der Umsetzung möglich ist.

3.3 Nachhaltigkeit für Ort, Region und Bevölkerung

3.3.1 Ortsbilderneuerung

Neben den touristischen Aspekten der Nachhaltigkeit, die besonders für Ort und Region von Bedeutung sind, gibt es auch noch andere Aspekte, die im Zuge einer Landesausstellung zu nachhaltigen Effekten für Ort und Region führen können. Einer davon ist die häufig im Zusammenhang einer Landesausstellung durchgeführte Ortsbilderneuerung. Neben der Sanierung und Revitalisierung des Ausstellungsgebäudes, das an sich sehr oft das Ortsbild stark prägt, wird beispielsweise das Zentrum der Gemeinde renoviert, viele Fassaden alter, schützenswerter, oft sogar denkmalgeschützter, Häuser werden "aufpoliert", Grünflächen angelegt oder neu gestaltet.

Diese Verbesserungen der Lebensqualität in einer Gemeinde wirken meist über Jahrzehnte nach, da bauliche Veränderungen natürlich bleibende Werte sind. Das alles gibt dem Ort ein neues Aussehen und steigert seine Attraktivität sowohl für Gäste als auch für die einheimische Bevölkerung. Das verschönerte "Äußere" der Gemeinde steigert das Wohlbefinden der Menschen, die sich im Ort aufhalten und festigt "Stolz" der Verantwortlichen und der BürgerInnen auf ihre Gemeinde.

Beispiel Wels: Im Fall von Wels wurde bei der Landesausstellung 2000 nur mehr wenig im Ort renoviert. In diesen Genuss kam die Stadt Wels schon im Rahmen der Landesausstellung 1983.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Bei der Landesausstellung 1998 hat man sich vorrangig auf die Renovierung der vielen Ausstellungsgebäude konzentriert und weniger auf die Erneuerung von Gebäuden, die nicht direkt an der Ausstellung beteiligt waren. Eine Ortsbilderneuerung im klassischen Sinn wäre auch im Fall der Landesausstellung "Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzen" nicht so einfach umzusetzen gewesen, da sehr viele Ort an der Ausstellung teilnahmen. Die Ausstellungsgebäude jedoch sind zum großen Teil erst durch die Renovierung wieder nutzbar geworden, was das Ortsbild einer kleinen Gemeinde sicherlich auch prägt.

Beispiel Engelhartzell: Dort wurde auf der einen Seite das Stift Engelszell renoviert, das heute in seiner Pracht bei der Marktgemeinde thronet. Außerdem wurde im Zuge der Landesausstellung 1994 die seit 1981 laufende "Fassadenaktion" fertiggestellt (Kristöfl/Wiesner 1997b: 289) Es wurden also die Fassaden aller Häuser im Inneren des Orts erneuert. Weitere Veränderungen, die von den befragten Experten ebenfalls auf den Einfluss der Landesausstellung zurückzuführen sind, sind die optische Gestaltung mehrerer Plätze und die Sanierung aller Gassen und Wege im Marktbereich.

Beispiel Aigen-Schlägl: In Schlägl hat sicherlich vor allem das Stift und der dazugehörige Meierhof von der Landesausstellung profitiert. Sonstige bauliche Veränderungen im Ort wurden nicht erwähnt, es ist jedoch zu bedenken, dass gerade in Schlägl das Stift das Ortsbild äußerst stark prägt.

Beispiel Reichersberg: Auch in Reichersberg wurde bei den vergangenen Landesausstellungen und wird bei der zukünftigen der Ort in die Renovierungsarbeiten zur Landesausstellung miteinbezogen. Auch hier werden denkmalgeschützte Gebäude renoviert und dem historischen Ortsbild angepasst. Das führt nicht nur zu einer Verschönerung des gesamten Ortes, sondern auch zur Vermittlung einer harmonischen Atmosphäre.

3.3.2 Verkehrsinfrastruktur

In der Vorbereitungsphase zur Landessaussstellung werden auch meist infrastrukturelle Maßnahmen in den betreffenden Gemeindegebieten getroffen. Neben den schon unter dem Aspekt der touristischen Nachhaltigkeit genannten Veränderungen in der Gastronomie- und Hotellerielandschaft hinsichtlich Quantität und Qualität des Angebots kommt es häufig zum Ausbau und/oder zur Umstrukturierung des Straßennetzes und der öffentlichen Verkehrsmittel.

Überlegungen bezüglich des Verkehrs sind unbedingt in die Vorbereitungsphase zur Landesaussstellung miteinzubeziehen, da die Veranstaltungen einer Landesaussstellung für die meisten betroffenen Orte ein Verkehrsaufkommen bedeutet, das unter normalen Umständen bei weitem nicht in diesem Ausmaß vorhanden ist.

Einerseits, um diesen Ansturm zu bewältigen, und andererseits, um nicht durch das Risiko eines "Verkehrskollapses" das Image der Gemeinde zu gefährden, muss schon im Vorhinein überlegt werden, welche Regelungen im spezifischen Fall sinnvoll sind. Gelingt die Umsetzung eines sinnvollen Konzeptes, kann jedenfalls die Landesaussstellung verkehrsmäßig "unfallfrei" über die Bühne gehen. Es bleibt bei den BesucherInnen ein positiver Eindruck, der nicht durch die Ärgernisse langer Staus und schlechter Parkplatzsituation, ganz zu schweigen von Unfällen, getrübt wird, und es wird auch für die Bevölkerung ein neuer Komfort in der Situation der Straßen und des öffentlichen Verkehrs geschaffen.

Beispiel Engelhartzell: Besonders auffallend ist die Neuentwicklung eines Verkehrskonzepts in Engelhartzell. Im Jahr der Landesaussstellung entstand in der Marktmitte eine Fußgängerzone, Kurzparkzonen und eine Einbahnlösung für die Marktstraße. Die Neuerungen stießen zwar auch heftige Kritik bei der einheimischen Bevölkerung, konnten jedoch das große Verkehrsaufkommen rund um die Landesaussstellung leiten und verhinderten allzu große Staus und Unfälle mit Personenschaden. Diese Regelung war eigentlich nur für das Jahr der Landesaussstellung geplant, wurde jedoch 1996 übernommen. Außerdem wurde 1996 nach den Plänen des Landesaussstellungsjahres die Marktstraße umgebaut. Es entstanden außerdem ein durchgehender Gehsteig und fünf erhöhte Straßenübergänge.

Für die anderen Ausstellungsorte wurde kein auch nur annähernd so umfangreiches und nachhaltig wirkendes Verkehrskonzept beschrieben, auch wenn die Befragten zu den Ausstellungen in Reichersberg neue Straßen und Wege, und vor allem Parkplätze erwähnten.

3.3.3 Impulse für Handel und Dienstleistungsbetriebe

Natürlich profitieren die Gemeinde, die umliegende Region und die ansässige Bevölkerung auch wirtschaftlich von der Landesaussstellung. Die Menschen, die die Landesaussstellung besuchen, kommen zumindest für einige Stunden in den Ort bzw. die Region, und normalerweise konsumieren sie hier auch etwas. An erster Stelle der Gewinner steht hier natürlich die Gastronomie, da die BesucherInnen, auch wenn sie nicht mittagessen, doch zumindest einen kleinen Snack, etwas zu Trinken oder Kaffee und Kuchen zu sich nehmen. Weiters profitieren natürlich die Beherbergungsbetriebe. Es ist zwar richtig, dass die Nächtigungen im Landesaussstellungsort während der Landesaussstellung nicht so stark ansteigen wie die Ankünfte, es gibt jedoch immer wieder Gäste, die ihren Besuch der Landesaussstellung mit einem Kurzurlaub im Ort oder zumindest in der Region verbinden.

Aber auch der übrige Handel kann zumeist Umsatzsteigerungen verbuchen, was auf die einfache Tatsache zurückzuführen ist, dass sich im Sommer der Landesaussstellung mehr Menschen im Ort befinden und diese auch mehr Konsumgüter benötigen. Wird etwas Engagement an den Tag gelegt, können auch die Betriebe in den Umlandgemeinden von der Veranstaltung der Landesaussstellung im Nachbarort profitieren. Die meisten Ausstellungsorte sind zu klein, um wirklich alle Besuche-

rInnen der Ausstellung verpflegen oder aufnehmen zu können. Durch Hinweise, dass nur wenige Kilometer entfernt weitere Angebote vorhanden sind und man dort in Ruhe beispielsweise Essen kann, können sicherlich einige BesucherInnen angelockt werden. Durch diese kräftige Finanzspritze verbessert sich die wirtschaftliche Situation der Gemeinde und der Region sicherlich nachhaltig.

Dieser Aspekt der Nachhaltigkeit gilt sicher für jeden Ort einer Landesausstellung. Dass Gäste, die die Landesausstellung besuchen, etwas konsumieren, ist Tatsache. Erhöht werden kann diese Wirkung durch das Engagement der Beteiligten, wie beispielsweise durch die Vereinigung der Wirte unter einem zur Landesausstellung passenden Thema oder ähnliches.

Erwähnt wurde dieser Aspekt von den ExpertInnen in der Region Pyhrn-Eisenwurzen, in Engelhartzell und in Reichersberg. In Engelhartzell wurde nach der Landesausstellung sogar eine Befragung aller Betriebe durchgeführt, die sich auf die Zufriedenheit mit der Umsatzsteigerung bezog. Ebenfalls in diesen Gemeinden wurde auch das Potential für die Umlandgemeinden betont. Beide Gemeinden waren zu klein, um den Zuschauerstrom ausreichend zu versorgen, weshalb auch die Aktivitäten der Umlandgemeinden unterstützt und geschätzt wurden.

3.3.4 Regionale Vergabe von Bauaufträgen

Ebenfalls auf die wirtschaftliche Nachhaltigkeit bezieht sich die Möglichkeit der Vergabe der Bauaufträge, die sich in der Vorbereitungsphase zur Landesausstellung ergeben, an regionale Unternehmen. Sofern vorhanden, sollten Aufträge zur Sanierung von Gebäuden, Aufträge an Architekten usw. in der Region vergeben werden. Diese Vergabepolitik hält die verwendeten Mittel in der Region und bringt der Region wirtschaftlichen Aufschwung, fördert ortsansässige Betriebe, schafft Arbeitsplätze und erhöht die Konsumfähigkeit der Bevölkerung.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Die zur Region Pyhrn-Eisenwurzen befragten ExpertInnen geben an, dass durch die Renovierung der Ausstellungsgebäude die regionale Bauwirtschaft stark belebt wurde. Dadurch konnten einige Arbeitsplätze innerhalb der Region gesichert werden. Etwa ein Drittel der Wertschöpfung lag außerhalb der Region. Die von den Interviewten auf 200-300 Millionen Schilling geschätzten Investitionen kommen so wieder der Region zugute.

3.3.5 Identitäts- und heimatstiftende Wirkung

Ein besonders für die ortsansässige Bevölkerung wichtiger Effekt einer Landesausstellung ist ihre identitäts- und heimatstiftende Wirkung, wie alle interviewten ExpertInnen bestätigt haben. Dass eine Gemeinde den Zuschlag zur Veranstaltung einer Landesausstellung von der Kulturdirektion des Landes Oberösterreich bekommt, signalisiert ihren BürgerInnen, dass ihre Gemeinde "etwas Besonderes" ist, dass sie es "wert" ist, ein solches Großereignis zu beherbergen. Das fördert den Stolz, den die Bevölkerung für ihre Gemeinde empfindet und schafft ein Gefühl der Verbundenheit.

Die Veranstaltung einer Landesausstellung stärkt dem gemäß die regionale Identität der Bevölkerung. Noch intensiver wird diese Erfahrung für jene BürgerInnen sein, die sich selbst in Sachen Landesausstellung engagieren und somit direkten Anteil am Erfolg der Landesausstellung haben. Auch diejenigen, die in den Jahren nach der Ausstellung an erfolgreichen Folgeprojekten mitarbeiten, spüren diese heimatstiftende Wirkung besonders. Der Stolz und die Verbundenheit, die in der Bevölkerung durch die Landesausstellung geweckt werden, halten sicher einige Zeit vor und wirken sich auch auf die touristische Situation im Ort aus, da jeder Gast, der in die Gemeinde kommt, diese Atmosphäre spürt und erkennen kann, dass auch die BewohnerInnen des Ortes zufrieden mit ihrer Gemeinde sind und sich hier wohl fühlen.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Besonders bei der Landesausstellung 1998 "Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzen" war die identitätsstiftende Wirkung schon im Vornhinein als Ziel festgelegt. Die

Region sollte sich nicht nur nach außen als Einheit präsentieren, sondern auch innen diesen Wert vertreten. Die Zusammenarbeit in der Region sollte auch nach der Landesausstellung den Aufschwung fördern.

Beispiel Reichersberg: Auch die Experten aus Reichersberg betonen diese Wirkung einer Landesausstellung. Als besonders wichtig wird hier die heimatstiftende Funktion der Ausstellung gesehen, die der Bevölkerung in einer Gesellschaft, die allgemein von Entwurzelung geprägt ist, signalisiert: "Hier sind wir zu Hause".

3.4 Kulturelle Nachhaltigkeit

3.4.1 Der kulturelle Impuls

Eine Landesausstellung bedeutet für einen Ort und die Region einen starken kulturellen Impuls. Einerseits kann die Gemeinde und die Region zeigen, dass sie kulturell interessant und sehenswert ist; was sie alles zu bieten haben. Eine Landesausstellung signalisiert für Interessierte, dass die Region als kulturtouristisches Ziel relevant ist.

Auf der anderen Seite gibt die Veranstaltung einer derart großen Ausstellung schon vorhandenen Kulturvereinen oder -aktivitäten neuen Aufschwung und fördert das Entstehen neuer Gruppierungen, die sich kulturell betätigen wollen. In den Jahren nach der Landesausstellung gibt es in vielen Regionen merkbar mehr Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen und sonstige kulturelle Aktionen als zuvor.

In dieser Atmosphäre ist es eventuell auch möglich, ganz neue Aspekte in das kulturelle Leben einer Gemeinde zu bringen. Natürlich hängt das auch damit zusammen, dass die Gemeinde mit der Vorbereitung und Durchführung der Landesausstellung viel einschlägige Erfahrung sammeln konnte und dieses Know-how auch nach der Ausstellung nicht verkümmern lassen möchte. ExpertInnen betonten dem gemäß, dass es auch eine kulturelle Nachhaltigkeit gibt, die sich nicht in Objekten, sondern im Bewusstsein der Menschen äußert.

Aber auch das Interesse der Bevölkerung und die Zahl der TeilnehmerInnen an kulturellen Aktivitäten kann steigen. Gelingt es der Gemeinde oder der Region, ein reges und abwechslungsreiches kulturelles Leben auch nach der Ausstellung aufrechtzuerhalten, wirkt das nicht nur in kultureller Hinsicht nach, sondern spricht es auch ein wichtiges Urlaubsmotiv der ÖsterreicherInnen an, nämlich die Kultur.

Beispiel Wels: In Wels gab es immer schon ein reges, sehr vielfältiges kulturelles Leben. Die Landesausstellung hat in dieser Hinsicht nicht sehr viel verändert, es gab immer wieder kleinere Veranstaltungen, kleinere Festivals. In Wels gibt es ein Figurentheaterfestival, der Filmsektor ist aktiv, es gibt die Wagner-Gala, die eine private Veranstaltung ist. Das alles gab es vorher schon und das gibt es auch nach der Landesausstellung. Als kulturtouristisches Angebot ist das Welser Kulturleben nunmehr jedoch stärker präsent als vorher.

Beispiel Pyhrn-Eisenwurzen: Aufgrund der Landesausstellung haben sich in der Region Pyhrn-Eisenwurzen 21 Kulturvereine gegründet, die - mit einer Ausnahme - immer noch existieren. Von diesen Vereinen werden verschiedene Veranstaltungen gemacht, wie zum Beispiel Buchpräsentationen oder Sonderausstellungen in den Museen. In Losenstein hat sich ein Kulturverein erst nach der LA gegründet, der dort sehr aktiv ist.

Es ist jedoch auch hier so, dass das kulturelle Leben in der Region immer schon gut war. Es gab schon vor der Landesausstellung viele Angebote, wie klassische Konzerte, Theaterabende, Heimatabende usw.

Beispiel Engelhartzell: Zum Anlass der Renovierung des Stifts und der Landesausstellung wurde in Engelhartzell ein Kulturverein gegründet. Im Zuge der Vorbereitungsarbeiten für die Landesausstellung wurden an alten Häusern im Ort Hauschroniken angebracht, wodurch die Geschichte der Gemeinde vermittelt werden konnte und kann. Es wurde auch ein Heimatbuch herausgegeben, das die Landesausstellung als Schwerpunktthema bearbeitet.

Was die in Engelhartzell vorhandenen Kulturveranstaltungen angeht, so kann man durchaus sagen, das sowohl das Ausmaß als auch die Qualität der Angebote seit der Landesausstellung gestiegen sind. Die große Erfahrung, die bei der Landesausstellung (gut 100 Veranstaltungen) gemacht wurde, wird jetzt genutzt. All diese Erneuerungen führen dazu, dass da kulturelle Leben in Engelhartzell seit der Landesausstellung immer mehr zu bieten hat. 1996 wurde sogar der Verein "Kultur an der Donau" gegründet, der die vielfältigen Aktivitäten koordinieren soll. 30 verschiedene Vereine veranstalten gemeinsam mit dem Verein "Kultur an der Donau" jedes Jahr ein umfangreiches Programm (Kristöfl/Wiesner 1997a: 229)

Beispiel Aigen-Schlögl: Hier ist die kulturelle Situation sehr stark von der Stiftseinrichtung geprägt. Das hat sich durch die Landesausstellung nicht verändert. Seit den 70er Jahren gibt es die "Schlägeler-Konzerte". Im Stift gibt es seit der Landesausstellung eine Musikschule. Zur Erhaltung der Ausstellungsstücke wurde der Verein "Kulturgut oberes Mühlviertel" gegründet, der im Meierhof ausstellt. Bis heute besteht die Möglichkeit, sich über das bäuerliche Leben von damals zu informieren. Einige ExpertInnen sind jedoch der Meinung, dass die Landesausstellung 1992 im Bereich Kultur keine wirklich nachhaltigen Effekte hatte.

Beispiel Reichersberg: Hier geht das kulturelle Leben eindeutig vom Stift Reichersberg aus. Jedes Jahr wird vom Stift der Reichersberger Musiksommer veranstaltet, der hauptsächlich aus Konzerten und einigen kirchlichen Aufführungen, also Messen besteht. Zusätzlich gibt es Führungen im Stift und viele kleinere Angebote, wie Lesungen oder Sonderausstellungen. Das Stift versucht auch immer das Interesse der Menschen durch neue Ideen und Projekte aufrechtzuerhalten.

Natürlich ist durch die Landesausstellungen der Bekanntheitsgrad und das Interesse gestiegen, aber grundsätzlich hat sich an der kulturellen Situation in Reichersberg nicht viel verändert. Auch die Situation im Bildungshaus Reichersberg ist ähnlich. Das Bildungshaus zeigte seit eh und je rege Aktivität, der Bekanntheitsgrad und das Interesse der "Kunden" ist durch die Landesausstellung sicher gestiegen. Was in Reichersberg bemerkenswert ist, ist dass alle Kultur vom Stift ausgeht und sich die Gemeinde in dieser Hinsicht sehr passiv gibt.

3.4.2 Das Landesausstellungsthema als "Dauerthema"

Ein anscheinend erfolgreiches Konzept der kulturellen Nachhaltigkeit ist es, das Thema der Landesausstellung zum umfassenden Dauerthema in einem Ort zu machen. Das heißt, dass einerseits weitere Ausstellungen zum Thema veranstaltet werden bzw. ein Teil der Landesausstellung beibehalten wird. Auch die Ausstellungsutensilien der Landesausstellung, wie Schautafeln, Filme oder andere nicht geliehene, eventuell sogar extra für die Ausstellung angefertigte Objekte können in diesem Zusammenhang weiterverwendet werden und müssen so nicht in irgendwelchen Archiven verstauben.

Zweitens können andere kulturelle Veranstaltungen unter dem Motto des Originalthemas durchgeführt werden, beispielsweise Konzerte oder Lesungen. Ferner kann die Umgestaltung des Ortes unter diesem Motto stehen und damit zusätzliche Angebote für Touristen und Einheimische, wie zum Beispiel Kulturwanderwege oder Wirtverbände, geschaffen werden.

In diesem Zusammenhang sei nochmals die Weiterverwendung des Landesausstellungslogos als Logo der Gemeinde erwähnt. Durch die umfassende Einbindung der ganzen Gemeinde unter ein Entwicklungskonzept können sich die BewohnerInnen des Ortes mit dem Motto bzw. dem Thema besser identifizieren, was die Motivation zur Mitarbeit beträchtlich steigert. Das so entstehende Ge-

fühl der Zusammengehörigkeit der gesamten Gemeinde spiegelt sich auch nach außen und zeigt ein einheitliches und vertrauenerweckendes Bild für Touristen und Gäste.

3.4.3 Aufarbeitung der Geschichte

Eine Landesausstellung bietet einer Gemeinde die Gelegenheit, ihre Geschichte und die Geschichte des Ausstellungsgebäudes aufzuarbeiten, was sicherlich ein Beitrag zur Nachhaltigkeit ist. Auf diese Weise kann Wissen erhalten und weitergegeben werden. Außerdem können auf Grundlage der örtlichen Kulturgeschichte weitere Ausstellungen veranstaltet werden, oder das Wissen kann in den Schulen als Unterrichtsmaterial verwendet werden. Zusätzlich positiv kommt hinzu, dass die Kenntnis der eigenen Geschichte durchaus heimat- und identitätsstiftende Wirkung für die Bevölkerung haben kann.

Diese Aufarbeitung der eigenen Geschichte passierte und passiert sicherlich in jeder Gemeinde, die eine Landesausstellung beherbergt, auch wenn dieser Vorgang manchmal "nur" das historische Gebäude betrifft, in dem die Landesausstellung stattfindet.

Beispiel Engelhartzell: Besonders betont wurde dieser Gewinn jedoch nur von dem zur Landesausstellung 1994 in Engelhartzell befragten Experten. Hier wurden die intensiven geschichtlichen Nachforschungen, die für und im Rahmen der Ausstellung betrieben wurden, in ein umfangreiches, aus drei Bänden bestehendes Heimatbuch eingearbeitet, das nun für jeden Interessierten einen wahren Fundus an Informationen über die Marktgemeinde und die sie umgebende Region darstellt.

3.4.4 Die Bedeutung der Ehrenamtlichkeit

An dieser Stelle ist noch einmal zu betonen, dass alle oben genannten Aspekte, besonders aber die kulturelle Nachhaltigkeit, nicht ohne das außerordentliche Engagement aller beteiligten Personen möglich ist. Gerade im Kulturbereich wird Engagement oft nicht mit Geld, sondern mit dem Interesse der Konsumenten belohnt, was zwar sehr schön sein kann, jedoch MitarbeiterInnen erfordert, denen das kulturelle Leben eines Ortes und einer Region ein persönliches Anliegen ist.

Das trifft für alle in unsere Untersuchung miteinbezogenen Gemeinden zu. Ohne das meist ehrenamtliche Engagement, das viele GemeindebürgerInnen und MitarbeiterInnen an den Tag legten, wäre weder die Landesausstellung noch irgendeine Form der kulturellen Nachhaltigkeit möglich.

3.5 Weitere Aspekte der Nachhaltigkeit

3.5.1 Ausreichende Vorbereitungs- und Vorlaufzeit

Insgesamt von großer Bedeutung für die gesamte Landesausstellung, sowohl für den eigentlichen Erfolg der Ausstellung als auch für ihre nachhaltigen Wirkungen, ist die Vorbereitungsphase. Erstens ist es wichtig, die Dauer der Vorbereitung lang genug zu planen und Entwicklungsprozessen die Zeit lassen zu können, die sie brauchen. Je näher die Landesausstellung rückt, desto größer wird der Zeitdruck in allen Bereichen und eine lange Vorbereitungszeit könnte es ermöglichen, diese Zeit etwas zu entlasten.

Weiters ist die Kooperation der beteiligten Personengruppen unerlässlich, um Zweigleisigkeiten zu vermeiden bzw. Lücken zu füllen. Wie schon erwähnt, darf in der Vorbereitungsphase auch die Zeit nach der Landesausstellung nicht vergessen werden. Jedes Projekt, das als Folgeprojekt der Landesausstellung in Hinblick auf Nachhaltigkeit vorgesehen ist, sei es die touristische Nachhaltigkeit, die kulturelle Nachhaltigkeit oder die Nachnutzung des Gebäudes, muss schon in der Vorbereitungsphase besprochen, geplant und budgetiert werden. Beginnt man damit erst nach dem Ende der

Landesaussstellung, wird der Schwung, den die Ausstellung in die Region brachte, versäumt werden. Am Ende der Ausstellung muss jeder/jede, der/die an irgendeiner Form der Nachhaltigkeit beteiligt ist, genau wissen, was als nächstes zu tun ist.

Beispiel Engelhartzell: Hier beanspruchte man für die Vorbereitung zur Landesaussstellung und für die Übernahme des Themas der Ausstellung zum Dauerthema der Gemeinde 10 Jahre. 1984 wurde erstmals ein Vorschlag bei der Kulturdirektion des Landes Oberösterreich für die Veranstaltung einer Landesaussstellung eingebracht und seitdem wurde unermüdlich an der Umsetzung des angenommenen Konzepts gearbeitet. Andere Landesaussstellungen haben eine Vorbereitungszeit von 2 - 4 Jahren. Grundsätzlich kann gesagt werden, je länger die Vorbereitungszeit dauert, desto genauer kann geplant werden und man setzt sich keinem allzu großen Zeitdruck aus.

3.5.2 Lokale Verantwortung für die Nachhaltigkeit

Die Verantwortung für alle Aspekte der Nachhaltigkeit liegt nach Meinung der Befragten eindeutig bei der jeweiligen Gemeinde bzw. dem örtlichen Tourismusverbänden. In vielen Stiftsgemeinden übernimmt auch das Stift diese Funktion.

Die Kulturdirektion des Landes Oberösterreich wird für nachhaltige Effekte der Landesaussstellung nicht mehr als verantwortlich angesehen. Nach der Landesaussstellung reduziert sich die Rolle des Landes darauf, eventuell noch etwas finanzielle Unterstützung zu bieten. Durch die Veranstaltung einer Landesaussstellung ermöglicht die Kulturdirektion dem Ort bzw. der Region einen Impuls, gibt den lokalen und regionalen Akteuren sozusagen Starhilfe. Inwieweit dieser Impuls genutzt wird und was daraus gemacht wird, liegt nach dem Ende der Ausstellung in deren Händen.

Beispiel Engelhartzell: Als besonderes Beispiel ist hier wieder Engelhartzell hervorzuheben. Erstens konnte hier ein außergewöhnlich hohes Engagement des örtlichen Bürgermeisters in Sachen Landesaussstellung und deren Nachhaltigkeit bemerkt werden. Zweitens fanden bei der Landesaussstellung 1994 erstmals die Kulturdirektion des Landes Oberösterreich und der Tourismusverband zu einer Zusammenarbeit. Hier wurden ersten Bande geknüpft, die sich im Laufe der folgenden Landesaussstellungen immer weiter verdichteten.

Beispiel Reichersberg: Ein Beispiel dafür, dass die Verantwortung für die nachhaltige Wirkung einer Landesaussstellung nicht unbedingt bei der Gemeinde liegen muss, bietet Reichersberg. In Reichersberg liegt die gesamte Verantwortung (sowohl für die Veranstaltung der Landesaussstellungen als auch für alles, was Landesaussstellungen nach sich ziehen) beim Stift Reichersberg und dessen Angehörigen. Es ist zwar häufig der Fall, dass in Orten, die sich um alteingesessene Stifte herum bildeten, das Stift eine gewisse Vormachtstellung einnimmt, aber in Reichersberg ist doch, zumindest im Bereich Kultur, eine besonders dominante Stellung des Stifts wahrzunehmen.

3.5.3 Wissenschaftliche Nachhaltigkeit

Wissenschaftliche Nachhaltigkeit besteht darin, dass anlässlich einer Landesaussstellung ein bestimmtes Thema umfassend aufgearbeitet wird. Seien es geschichtliche, kulturelle, wirtschaftliche und/oder soziale Aspekte, das Thema einer Landesaussstellung wird meist von vielen verschiedenen Perspektiven aus bearbeitet und präsentiert. Aus dieser wissenschaftlichen Arbeit resultiert, neben der Ausstellung, der Ausstellungskatalog, der sich oft als umfassendes Nachschlagewerk zum Thema erweist. Außerdem ziehen Landesaussstellungen oft einen "Schwall" an wissenschaftlichen Arbeiten nach sich, seien es Projekt- oder Fachbereichsarbeiten von MaturantInnen, Diplomarbeiten, Dissertationen, wissenschaftliche Projekte usw. Zusätzlich kommt noch hinzu, dass durch die Veranstaltung einer Landesaussstellung das Wissen, das zuvor angesammelt wurde, verbreitet wird. Eine Landesaussstellung betreibt sozusagen Bildungsarbeit, denn die BesucherInnen wissen nach dem Besuch einer Landesaussstellung zu einem bestimmten Thema mehr als vorher.

4 Die 5 Fallstudien im Detail

4.1 Wels 2000: "Zeit. Mythos - Phantom - Realität."



4.1.1 Unmittelbarer Erfolg

Die Landesausstellung 2000 in Wels wurde oft kritisiert, da sie ein sehr schwieriges Thema präsentierte. Sie war jedoch nach Ansicht der InterviewpartnerInnen insofern ein Erfolg, als man zeigen konnte, dass man auch über ein abstrakteres Thema eine Ausstellung auf sehr hohem Niveau bringen kann.

Die Ausstellung hat insgesamt nicht soviel Besucheranklang gefunden wie vorige Landesausstellungen, weil bei den BesucherInnen ein relativ hohes Vorwissen erwartet wurde. Für den "normalen", nicht vorgebildeten Besucher war die Ausstellung schwer zu verstehen, nach Ansicht einiger ExpertInnen ohne Führung gar nicht zu verstehen. Jene, die an einer Führung teilnahmen, waren nach Aussage eines interviewten Ausstellungsbegleiters jedoch durchwegs begeistert von der Präsentation und der Ausstellung insgesamt.

Die breite Öffentlichkeitswirkung, die eine Landesausstellung normalerweise jedoch bieten sollte, hatte diese Ausstellung nicht. Diese Tatsache - hier stimmen alle ExpertInnen überein - lag am hohen Abstraktionsgrad des Themas. Einige Interviewte betonen jedoch, dass es äußerst positiv sei, dass das Land Oberösterreich den Mut hat, manchmal auch schwierigere Themen anzupacken:

"Vom fachlichen Aufbau war das eine sehr gute Ausstellung, es liegt jedoch auf der Hand, dass ein so abstraktes Thema nicht die Massen anlockt. Aber Gott sei Dank hat das Land den Mut, es trotzdem auch mit solchen Themen zu versuchen." (Interview Dr. Miglbauer)

Was die Besucherzahlen angeht, so hatten die Veranstalter im Vornhinein eine Besucherzahl von ca. 100.000 als befriedigend festgelegt. Tatsächlich kamen an die 162.000 Besucher.

4.1.2 Nachhaltigkeit in der Vorbereitungsphase

Die zur Landesausstellung 2000 in Wels befragten ExpertInnen sind der Meinung, dass die Nachhaltigkeit einer Landesausstellung bereits in der Vorbereitungsphase im Detail besprochen, geplant und budgetiert werden muss. Die wünschenswerte Klärung aller Dimensionen und Verantwortlichkeiten konnte jedoch nicht in allen Feldern verwirklicht werden.

4.1.3 Renovierung des Gebäudes



(Bild: Das historische Minoritenkloster)

Die Nachhaltigkeit in bezug auf die Denkmalpflege ist nach Ansicht der ExpertInnen bei der Renovierung des ehemaligen Minoritenklosters sicherlich gegeben.

Allerdings wurden immer wieder Kompromisse zu Lasten des Denkmals geschlossen. Beispielsweise wurde der Hof des Kreuzganges überdacht, was nicht der Ursprünglichkeit des Gebäudes entspricht, jedoch eine bessere Nachnutzung ermöglicht, da das Kloster ein archäologisches Museum werden sollte und man ohne Überdachung den Hof nicht hätte nutzen können.

Die Renovierung des Minoritenklosters hat in Wels sehr großen Anklang gefunden. Dieses Projekt hat vielen Zweiflern an der Landesausstellung den "Wind aus den Segeln" genommen. Die Stadt Wels hat für die baulichen Maßnahmen der Renovierung auch einen Bauherrenpreis gewonnen.

4.1.4 Nachnutzung des Gebäudes



(Bild: Renoviertes Minoritenkloster)

Nach der Landesausstellung wurde das Minoritenkloster ausgeräumt und fertiggestellt. Im Mai 2001 wurde in der ehemaligen Minoritenkirche und dem Schisserhoftrakt ein weiterer Raum ein Veranstaltungszentrum eröffnet.

Im Keller kann man noch immer die ehemaligen Grabungen besichtigen.

Sämtliche für die Landesausstellung angekauften Instrumente und Geräte, die sehr teuer waren, werden vom Ars Electronica Center weiter benützt. Im Oktober 2002 soll die archäologische Ausstellung eröffnet werden, was eine einjährige Verzögerung gegenüber dem geplanten Termin Oktober 2001 bedeutet. Außerdem gibt es seit dem Herbst 2001 im ersten und zweiten Obergeschoss und im Dachgeschoss Mietwohnungen.

Bemerkenswert ist, dass das Konzept für die Nachnutzung des Minoritenklosters nicht von allen ExpertInnen als realisierbar und nicht erfolgsversprechend eingeschätzt wird.

4.1.5 Nachhaltigkeit im Bereich Kultur

Im Zuge der Landesausstellung ist es gelungen, die Sammlungen des Stadtmuseums und der Burg neu zu gestalten. Ohne die Landesausstellung wäre das nach Überzeugung der ExpertInnen sicher nicht gelungen. Für das museale Leben der Stadt Wels konnte der Sog der Landesausstellung gut genutzt werden.

Zur Landesausstellung selbst wurde von Seiten der Stadt ein Rahmenprogramm entwickelt, das heißt: es fanden Sonderausstellungen, Musikstücke, Theateraufführungen und Konzerte statt. Es gab also das ganze Jahr über zusätzliche Attraktionen in Wels.

Zur allgemeinen kulturellen Situation in Wels ist zu sagen, dass es in der Stadt schon immer ein reges, sehr vielfältiges kulturelles Leben gab. Die Landesausstellung hat in dieser Hinsicht nicht sehr viel verändert, es gab immer wieder kleinere Veranstaltungen, kleinere Festivals. In Wels gibt es ein Figurentheaterfestival, der Filmsektor ist aktiv, es gibt die Wagner-Gala, die eine private Veranstaltung ist. Das alles gab es vorher schon und das gibt es auch nach der Landesausstellung.

4.1.6 Nachhaltige Wirkung für Ort / Region

Möglicherweise hat sich der Bekanntheitsgrad der Stadt gesteigert. Auch ein Imagewechsel weg von der reinen Einkaufs- und Messestadt hin zur Kulturstadt wurde diagnostiziert. Es ist den Leuten bewusst geworden, dass man in Wels auch noch etwas anderes machen kann als einkaufen. Als einer der größten Erfolge der Landesausstellung 2000 wird die Positionierung der Stadt Wels als Museumsstadt gesehen.

Schon die Landesausstellung 1983 brachte für Wels die Renovierung der Stadt. Im Zuge dieser Landesausstellung wurden die alten Häuser in der Stadt und der Stadtplatz renoviert. Das war natürlich bei der Landesausstellung 2000 nicht mehr nötig.

Die befragten ExpertInnen sind der Meinung, dass sich eine Landesausstellung insofern lohnt, als dass durch diese Veranstaltung die Region wiederbelebt wird. Dazu braucht man ein Thema, das mit der Region verbunden ist. Allerdings wurde nicht darauf eingegangen, inwieweit diese Beziehung bei der Landesausstellung 2000 zum Thema Zeit verwirklicht wurde.

4.1.7 Nachhaltige Wirkung für Bevölkerung

Durch die Veranstaltung einer Landesausstellung passiert sicherlich Volksbildung, die sich nachhaltig auswirkt. In Wels erfolgte nach Ansicht der ExpertInnen eine starke Identitätsbildung und die Initiation von Zukunftsfreudigkeit.

Es stellte sich in den Interviews aber auch die kritische Frage, ob Landesausstellungen insgesamt zukunftsadäquat sind, und ob so manche nachhaltige Wirkung für Ort und Region, wie Bildung und Identitätsbildung, nicht auch kostengünstiger durch andere Maßnahmen mit der gleichen Wirkung finanzierbar wären.

4.1.8 Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit

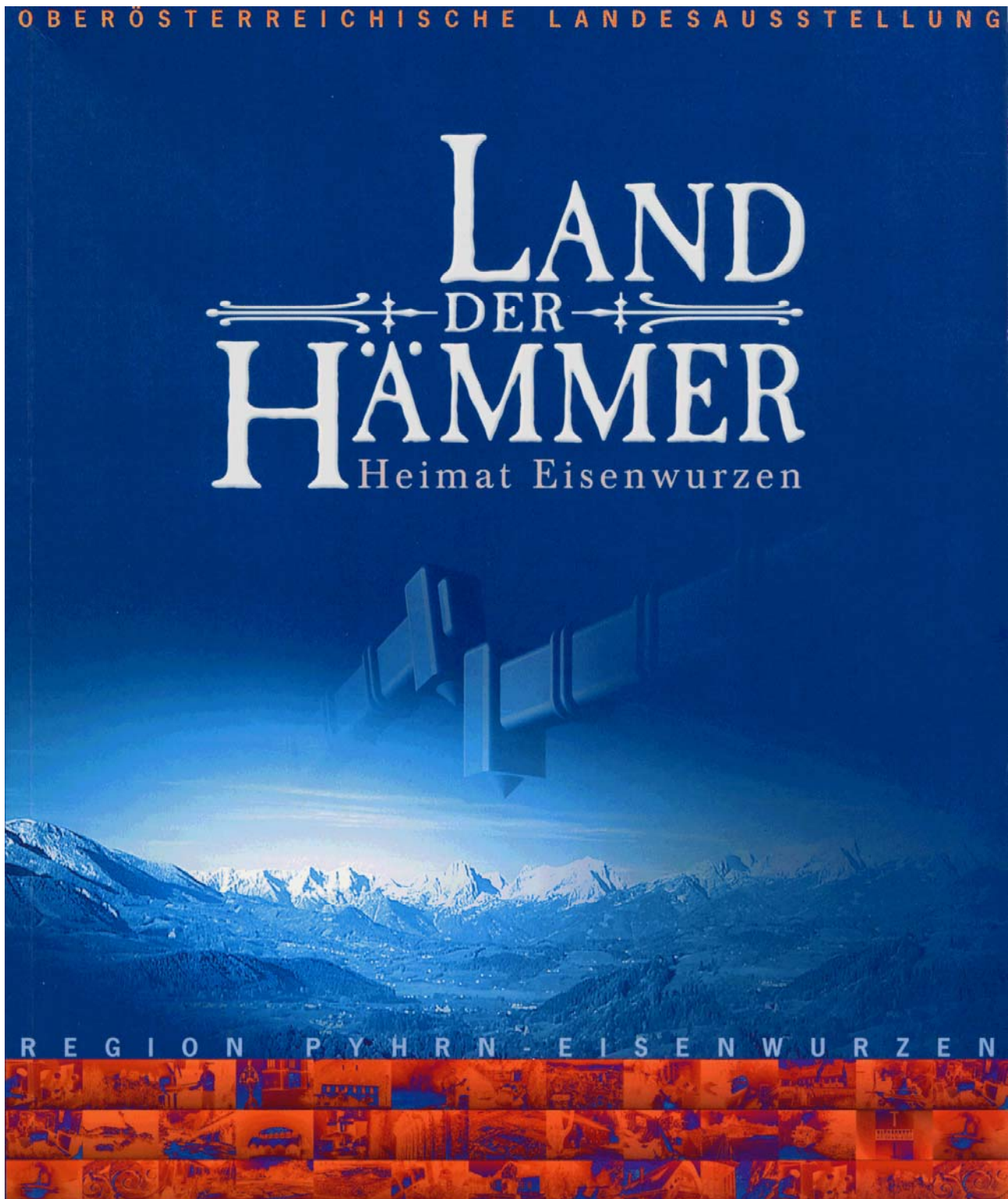
Tabelle 1: Veränderungen im Welser Tourismus gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1996 - 2000 in %

	1995-1996	1996-1997	1997-1998	1998-1999	1999-2000
Ankünfte	5,53	1,88	-9,58	0,32	12,78
Nächtigungen	3,50	3,50	-9,92	-0,82	19,87
Unterkünfte	-6,06	-3,23	0,00	0,00	0,00
Betten	-1,01	0,85	6,14	-3,09	-6,38

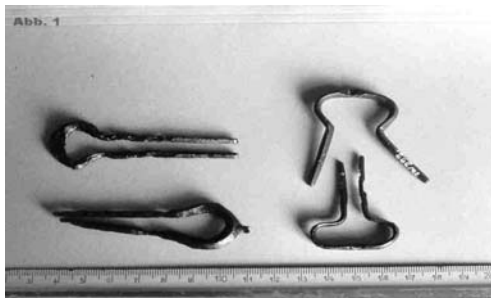
Die Stadt Wels konnte im Sommerhalbjahr der Landesausstellung die Ankünfte von Gästen um beachtliche 12,78 % steigern. Dieser Wert ist sehr hoch, besonders wenn man ihn mit der Veränderung der Ankünfte in ganz Oberösterreich vergleicht, der für das Sommerhalbjahr 2000 bei - 0,37 % liegt. Auch die Nächtigungen in Wels stiegen im Sommer 2000 bedeutend stärker an als in Oberösterreich gesamt. Wels konnte eine Erhöhung um 19,87 % verzeichnen, wogegen Oberösterreich eine Reduktion um 2,73 % hinnehmen musste. Auch in den Sommerhalbjahren 1996 und 1997 lag Wels über den Durchschnittswerten von Oberösterreich, die in dieser Zeit ein Minus bei Ankünften und Nächtigungen angaben. 1998 lag Wels mit - 9,58 % bei den Ankünften und - 9,92 % bei den Nächtigungen unter den damals positiven Werten für Oberösterreich. Ebenso verhielt es sich im Sommer 1999.

Die Zahl der Unterkünfte veränderte sich in Wels seit dem Sommerhalbjahr 1997 nicht mehr. Seit diesem Jahr wurde weder ein Beherbergungsbetrieb gegründet noch geschlossen. Die Zahl der Betten verringerte sich seit dem erstmals im Sommer 1999 und fiel bis zum Sommer 2000 um weitere 6,38 %.

4.2 Pyhrn-Eisenwurzen 1998: "Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzen"



Für die Landesausstellung 1998 wurden schon vor ihrem Beginn besondere Merkmale festgelegt, die diese Ausstellung erfüllen sollte, und die auch nach ihrem Ende Auswirkungen auf die Region haben sollten (Baaske/Moshhammer/Sulzbacher 2000: 12):



- Dezentralität
- Einzigartigkeit (Besonderheit der Region)
- Weckung des regionalen Pioniergeistes
- Identifikation mit der Region
- Nachhaltigkeit
- Verstärkte Interaktion mit den Besuchern

(Bild: historische Maultrommeln, Molln)

Die Landesausstellung 1998 erstreckte sich auf die Bezirke Kirchdorf an der Krems (14 Projekte), Steyr-Land (12 Projekte), Steyr-Stadt (4 Projekte). Eingebunden waren außerdem eine Gemeinde im Bezirk Linz-Land (Enns) und eine Gemeinde im Bezirk Gmunden (Scharnstein). Insgesamt handelte es sich um 32 Ausstellungen. Zwei Drittel der Besucher wurden in Steyr gezählt, ein Drittel in Kirchdorf. Insgesamt fanden 41 Teilprojekte statt, neben den 32 Ausstellungen gab es noch Themenwanderwege und ähnliches (Baaske/Moshhammer/Sulzbacher 2000: 13ff). Die Projekte waren wie folgt auf die verschiedenen Ausstellungsorte verteilt:

Ort	Ausstellungsteil
<i>Weyer Markt</i>	Innerberger Stadel: Leitausstellung "Land der Hämmer - Heimat Eisenwurzten" -
	Balgsetzerhaus - Haus der Bäuerlichkeit
<i>Bad Hall</i>	OÖ. Handwerkermuseum
<i>Enns</i>	Museum Lauriacum: Rolling Stones aus dem Südwesten - Ennskiesel -
	Stadtmuseum: Römisches Eisen in Lauriacum
<i>Garsten</i>	ehem. Stift: Die Bedeutung des Stiftes Garsten für die Eisenwurzten -
	ehem. Stift: Krippenland an der Eisenstraße
	Dambach: Die Nagelschmiede im Dambachtal
<i>Großraming</i>	Brunnbach: Brunnbachschule am Rande des Hintergebirges
	Knappenweg
<i>Grünburg</i>	Steyrtal Museumsbahn
<i>Hinterstoder</i>	Alpineum: Flötzer, Firn und steiler Fels
<i>Klaus</i>	Lokschuppen: Kraftvoller Lebensquell - die Wasser der Steyr
<i>Laussa</i>	Sonnental: Sensenschmiede Sonnleithner im Sonntal Laussa
	Energiepfad
<i>Leonstein</i>	Sensenschmiedeensemble Schmiedleithen: Auf den Spuren der schwarzen Grafen
<i>Losenstein</i>	Schlosstaverne - Sulzner Messerfabrik - Nagelschmiedmuseum Brandstätter Hammer: Nagelschmiedweg
	Burgfestspiele
<i>Micheldorf</i>	OÖ. Sensenschmiedemuseum: Sensen - Schmiede - Kultur
<i>Molln</i>	Johann Schmidberger - Schwertschmiede und Harnischmacherei
	Schauwerkstätte Schwarz: Von der Maultrommel zur Harmonika
	Museum im Dorf: Leben und Arbeiten an der krummen Steyrling
	Schaubetrieb Maultrommelmacher Wimmer
<i>Roßleithen</i>	Tal der Quellen, Hämmer und Mühlen
<i>Scharnstein</i>	Museum Geyerhammer: Mächtig dröhnt der Hämmer Klang

Ort	Ausstellungsteil
<i>Sierning</i>	Kulturzentrum Waldmühle: Heiß umfehdet, wild umstritten
<i>Spital am Pyhrn</i>	Huf- und Hackenschmiede Lindermayr ehem. Stift: Pilger, Pass und Puschen - Ausstellung & Multimediaschau
<i>St. Pankraz</i>	Alter Pfarrhof: Wilderer im Alpenraum - Rebellen der Berge
<i>Steinbach an der Steyr</i>	Pilshallen, Messerermuseum: Umbruch u. Aufbruch an der Eisenstraße
<i>Steinbach am Ziehberg</i>	Kalkofen: Die Kalkbrenner von Steinbach -
<i>Steyr</i>	BMW-Motorenwerke: Ausstellung "drehmomente" Museum Arbeitswelt: Ausstellung "glühendrot / krisenbleich" Industrieforum: Tradition - Innovation / Industrie im Wandel Museumsbahn
<i>Ternberg</i>	Trattenbach: Im Tal der Feitelmacher
<i>Windischgarsten</i>	Kulturzentrum Arkadenhof: Einzigartiges in Windischgarsten - Psalmenweg Einzigartiges in Windischgarsten - Römerherberge Gabromagus
<i>Weyer Land</i>	Unterlaussa: Knappenhaus Schleifenbachklause - Borsee

4.2.1 Erfolg

4.2.1.1 Besucherzahlen

Die Landesausstellung 1998 zählte 696.000 BesucherInnen, was den erhofften Erfolg von 400.000 BesucherInnen bei weitem übertraf. Allerdings drückt diese Zahl alleine nicht für alle befragten ExpertInnen den Erfolg der Landesausstellung aus.

Als weitere Erfolgsindikatoren werden die identitätsstiftende Wirkung der Ausstellung auf die Region gesehen, die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Kultur und Kulturgeschichte des Eisens und die Möglichkeit, den BesucherInnen die Region vorzustellen, mit der Option, dass diese, wenn sie die Angebote und die Schönheit der Region kenn lernen konnten, wieder kommen.

"Natürlich sind die Besucherzahlen ein Maßstab, denn ich möchte die Leute ja erreichen mit der Ausstellung, aber es ist nicht das einzige Kriterium für Erfolg." (Interview Sandgruber)

Auf der anderen Seite finden sich hier Stimmen, die mit der Landesausstellung "Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzten." nicht zufrieden waren. Das Konzept für die Ausstellung sei sehr gut gewesen und auch die Region dafür geeignet. Die Umsetzung der Konzeption jedoch sei nicht gelungen.

4.2.1.2 Wirtschaftliche Impulse

Natürlich hat auch die Wirtschaft in der Region Pyhrn-Eisenwurzten von der Landesausstellung 1998 profitiert. Die durchschnittlichen Tagesausgaben pro Ausstellungsbesucher lagen bei ATS 307,- (Baaske/Moshammer/Sulzbacher 2000: 88). Der Getränkekonsum im Landesausstellungsgebiet stieg im Jahr 1998 um 18 %, was einer Umsatzzunahme der Betriebe im Gastgewerbe durch die Landesausstellung von über 32 Millionen ATS entspricht (Baaske/Moshammer/Sulzbacher 2000: 91).

Ebenfalls betont werden muss, dass das Projekt "Land der Hämmer" durch Investitionen und laufende Aufwendungen der Projektträger, aber auch durch die induzierten Ausgaben der Touristen einen erheblichen Beschäftigungseffekt erzielte. Die Beschäftigungseffekte belaufen sich auf 1.327 Mannjahre, 1.185 davon in Österreich gesamt und 504 in der Region Steyr-Kirchdorf. Die ehrenamtliche Tätigkeit beläuft sich auf 150 Mannjahre, 63 davon im Betrieb und 87 in der Planung und Vorbereitung. (Baaske/Moshammer/Sulzbacher 2000: 111).

Auch die befragten ExpertInnen erkannten diese Wirkung einer Landesausstellung. Es wurde angegeben, dass es in der Region zur Belebung der Bauwirtschaft durch Renovierung der Ausstellungsgebäude kam und dass dadurch einige Arbeitsplätze innerhalb der Region gesichert wurden. Nach Angabe der Interviewten floss nur ein Drittel der Wertschöpfung außerhalb der Region. Das investierte Geld (geschätzte 200 - 300 Millionen Schilling) kam auf diese Weise wieder der Region zu Gute.

Die tatsächlichen Zahlen sprechen ebenfalls für einen hohen Wertschöpfungseffekt, allerdings entspricht das Verhältnis zwischen der Region und Österreich gesamt nicht der Schätzung der ExpertInnen: Der Bruttoproduktionseffekt lag bei 1.214,2 Mio. ATS insgesamt, davon 1.036 Mio. in Österreich und 414 Mio. ATS in der Region. Der Wertschöpfungseffekt lag bei 656,4 Mio. ATS gesamt, davon 570,2 Mio. in Österreich und 228,1 Mio. in der Region (Baaske/Moshammer/Sulzbacher 2000: 113).

Die ExpertInnen merkten jedoch auch an, dass die Multiplikatorwirkung zwar sehr groß ist, es jedoch darauf ankommt, was daraus gemacht wird. Es stimme zwar, dass es durch die Nachnutzung vieler Projekte zu einer höheren Rentabilität der Investitionskosten kommt (Baaske/Moshammer/Sulzbacher 2000: 13). Die nachhaltige Wirkung für die Wirtschaft, für den Tourismus und damit für die Gemeinde müsse aber im Auge behalten werden.

4.2.2 Verantwortung für und Vorbereitung der Nachhaltigkeit

Die Verantwortung für die Nachhaltigkeit einer Landesausstellung liegt nach Ansicht der ExpertInnen mehr als bei zentralörtlichen Projekten bei den einzelnen Ausstellungsgemeinden und hier insbesondere bei den Regionalpolitikern und den örtlichen Tourismusverbänden.

Diese bedürfen jedoch einer Unterstützung und Koordination durch regionale Vereinigungen.

Es muss unbedingt schon in der Vorbereitung auf die Nachhaltigkeit gezielt und umfangreich Rücksicht genommen werden. Wenn man ein Konzept zusammenstellt und umsetzt, das in der Größenordnung einer derart komplexen und weiträumigen Landesausstellung ist, dann gehört die Nachhaltigkeit auch wegen der regionalpolitischen Ziele "einfach von Anfang an dazu." (Interviewzitat)

Ein Programm für Nachnutzung der Gebäude war Grundvoraussetzung für die Veranstaltung der Landesausstellung. Jeder Ort musste sich verpflichten, die jeweilige Teilausstellung nach Ende der Landesausstellung weiterzuführen, wenn dies sinnvoll war.

Allerdings war nach Meinung der Befragten die regionale Koordination und Organisation der Nachnutzung nicht besonders gut. Kleine Gemeinden waren plötzlich auf sich selbst gestellt; es gab zum Beispiel *keine gemeinsame Werbung* mehr.

4.2.3 Renovierung der Gebäude

Die Denkmalpflege der Objekte, die an der Landesausstellung 1998 beteiligt waren, stand unter der Maxime, dass alles so erhalten bleiben sollte, wie es ursprünglich war. Es ging um die Reparatur von schadhaft gewordenen Gebäudeteilen, nicht um ihre Erneuerung. Auf diese Weise konnten eindrucksvoll die Lebensweisen der einstigen BewohnerInnen rekonstruiert werden.

Bei zwei Objekten, dem Balgsetzerhaus und dem Stainhuberhammer, kam es zu Differenzen zwischen dem Wunsch nach Erhaltung der Ursprünglichkeit und der geplanten Nachnutzung. Im Bauernhaus wurde ein Gastronomiebetrieb und ein Bauernladen eingerichtet und im Stainhuberhammer ein Bildungs- und Beratungszentrum für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Da eine alte Schmiede keineswegs im Einklang mit modernen Gesundheits- und Sicherheitsstandards stand und gewerbepolizeiliche Auflagen für die Gastronomie berücksichtigt werden mussten, konzentrierte man sich bei der denkmalpflegerischen Erhaltung auf die Beibehaltung der Baustruktur, der Außen-

erscheinung und die Einbindung in den Konnex des Ensembles. (Kulturdirektion des Landes Oberösterreich 1998: 364 ff.)

Auch die befragten ExpertInnen sind der Überzeugung, dass die Renovierung der Ausstellungsgebäude ein wichtiger Verdienst von Landesausstellungen generell ist. Durch die Renovierung der Gebäude bleibt Kulturgut bestehen. Es ist wichtig, dass die alten Gebäude für die Nachwelt konserviert bleiben. Die meisten sind aber in Privatbesitz und keiner könnte es sich leisten, die Gebäude renovieren zu lassen und so Kultur zu erhalten.

Der Innerberger Stadel in Weyer beispielsweise stand zwar unter Denkmalschutz, war aber ein "echter Schandfleck". Solche Gebäude "müssen einfach renoviert werden" (Interviewzitat), auch wenn man keine Nutzung für später hat. Die Denkmalpflege allein rechtfertigt den hohen Kostenaufwand.

4.2.4 Nachnutzung der Gebäude

Nach der Landesausstellung 1998 wurden viele Teilprojekte weitergeführt: 37 Projekte wurden 1999 weitergeführt, haben sich aber teilweise inhaltlich verändert. 14 Projekte wurden unverändert weitergeführt. Die Veränderungen bei den anderen 23 Projekten beziehen sich auf die Reduktion des Ausstellungsumfangs oder sogar in einem Fall auf die Erweiterung des Inhalts (Sonderausstellungen). In 11 Fällen konnten die Gebäude, in denen die Ausstellungen stattfanden, einem Zusatznutzen zugeführt werden, zum Beispiel als Kultur- oder Veranstaltungszentrum (Baaske/Moshammer/Sulzbacher 2000: 53).

Was die Nachnutzung der Ausstellungsgebäude betrifft, sind die interviewten ExpertInnen geteilter Meinung. Alle sind sich allerdings einig darüber, dass es sehr wichtig ist, dass ein Gebäude, das so teuer renoviert wurde, für die Allgemeinheit nutzbar bleibt und auch weiter benutzt wird. Dann nutzt das Ganze sicher auch der Nachhaltigkeit. Im Falle der Landesausstellung 1998 ist es sogar so, dass viele Ausstellungsgebäude *erst durch die Renovierung im Rahmen der Landesausstellung richtig verwendet* werden konnten.

4.2.4.1 Nachnutzung des Innerberger Stadels als Problem



(Bild: Der Innerberger Stadel)

Einige ExpertInnen meinen jedoch, dass besonders die *Nachnutzung des Innerberger Stadels in Weyer* nicht wirklich erfolgt ist. Es wurde lange darüber nachgedacht, wie dieser am besten nachgenutzt wird, beispielsweise war die Einrichtung eines Veranstaltungssaals im Gespräch, was sich jedoch nicht als möglich herausstellte. Auch die industrielle Nachnutzung ist schwierig. Hinsichtlich einer Nachnutzung als Museum meinte man, Weyer brauche kein so großes Museum, und man sollte auch nicht alles als Museum nachnutzen, weil es in Oberösterreich schon 280 Museen gibt und das Land nicht mehr verkraftet.

Heute befindet sich im Innerberger Stadel ein Kerzenlager. Mit dieser Form der Nachnutzung sind viele unzufrieden. Man hätte zumindest Teile des Gebäudes in Weyer so adaptieren können, dass sie einem Kulturverein zur Verfügung gestellt werden könnten, speziell für Jugendkultur, also für Proberäume und Jugendarbeit.

"Nachnutzung ist etwas, das man leicht sagt, aber schwer verwirklichen kann." (Interview Aigner).

4.2.4.2 *Nachnutzung anderer Gebäude der Landesausstellung 1998*

Die Nachnutzung der Gebäude funktioniert nach Ansicht der befragten ExpertInnen zu beträchtlichen Teilen in der Region Pyhrn-Eisenwurzen nicht sehr gut, was jedoch mit den betreffenden Objekten zusammenhängt. Viele Verantwortliche kamen zu keinem Schluss, wie die Nachnutzung ausschauen soll, und diese Objekte werden jetzt im Endeffekt auch nicht nachgenutzt.

Weiters ist die Nachnutzung dann problematisch, wenn die Gebäudeherstellung zum Zwecke der Nachnutzung viel mehr kostet als eine normale Denkmalsanierung. Am sinnvollsten ist sicherlich eine Nachnutzung, die es ermöglicht, dass sich das Gebäude selbst erhält, dass also der Bestand des Gebäudes nachhaltig gesichert ist und das Ganze ohne große Subventionen auskommt. Steht das Gebäude unter Denkmalschutz, muss es, so die Meinung mancher ExpertInnen, gar nicht nachgenutzt werden, da sich die Renovierung durch den Erhalt von Kulturgut rechtfertigt.

4.2.4.3 *Nachnutzung der Ausstellungsutensilien*

Die Gestaltung der Landesausstellung 1998 hat(te) insofern Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit, als dass die verwendeten Utensilien, also Ausstellungsobjekte, Schautafeln, Unterlagen usw. in vielen Fällen weiterverwendet werden können. Sie mussten also auch so hergestellt werden, dass man sie weiter verwenden kann.

4.2.5 **Nachhaltigkeit im Bereich Kultur**

Bezüglich der Aktivierung des kulturellen Lebens in der Region spalten sich die Meinungen der befragten ExpertInnen aufs Neue. Einige meinen, dass das Kulturleben ist durch die Landesausstellung auf jeden Fall beeinflusst wurde. Das sei so, weil die jeweiligen Kultur- und Museumsverantwortlichen Verantwortung und Geld übertragen bekommen, was sie sehr motiviert. Das Kulturleben werde stark aktivierend beeinflusst und es entwickle sich ein neues heimatkundliches Leben:

"Die Regionalkultur bekommt auf jeden Fall Impulse" (Interview Horny)

Andere sind der Ansicht, dass das kulturelle Leben immer schon rege war. Es gab schon vor der Landesausstellung viele Angebote, wie klassische Konzerte, Theaterabende, Heimatabende usw. Im Jahr der Landesausstellung ist es etwas mehr geworden, aber im Großen und Ganzen habe sich nicht viel verändert.

Von allen als problematisch angesehen wird, dass sehr viele ehrenamtliche Mitarbeiter bei der Ausstellung mitarbeiten. Während der Ausstellung ist die Motivation hoch, weil sehr viele Gäste kommen und sie sehr viel Aufmerksamkeit bekommen. Danach jedoch, wenn sie weitermachen wollen, interessiert sie niemand mehr und dann hören sie auf, weil sie nicht mehr motiviert sind. Es wäre also wichtig, die Arbeit doch abzugelten, denn dann sinkt die Motivation nicht im gleichen Maße.

"Die Ehrenamtlichkeit gefährdet die Nachhaltigkeit." (Interview Horny)

4.2.5.1 *Gründung von Kulturvereinen*

Allerdings wurden aufgrund der Landesausstellung 21 Kulturvereine gegründet, die, mit einer Ausnahme, heute noch existieren. Auch der Kulturverein Eisenstrasse zählt zu diesen 21 Vereinen. Von diesen Vereinen werden verschiedene Veranstaltungen gemacht, wie zum Beispiel Buchpräsentationen, Sonderausstellungen in den Museen. In Losenstein hat sich ein Kulturverein erst nach der Landesausstellung gegründet, der dort sehr aktiv ist. Der kulturelle Impuls der Landesausstellung war sehr stark.

Eine nachhaltige kulturelle Wirkung könnte nach Ansicht der ExpertInnen auch darin liegen, dass anlässlich der Landesausstellung ein Bewusstsein für Kulturarbeit insgesamt geschaffen wird und zwar für jede Art von Kultur, nicht nur die traditionelle.

Die große Erwartung der Vereine war, dass es ein Kulturverein nach der Landesausstellung leichter haben wird, dass Möglichkeiten für die Kulturarbeit im Ort und in der Region geschaffen werden. Das heißt, das Mittel zu Verfügung stehen und Infrastruktur existiert.

4.2.5.2 Der Verein "Eisenstraße"

Der Verein *Eisenstraße*, der bei der Veranstaltung der Landesausstellung 1998 sehr aktiv war, hat versucht, den kulturellen Impuls der Ausstellung weiterzuführen. Es wird betont, dass es wichtig ist, dass schon von Anfang an geplant wird, dass Ausstellungsräume auch im Nachhinein für Kultur nutzbar sind.



(Bild: Das Balgsetzerhaus)

Der Verein versuchte zu erreichen, dass nicht alles, was mit der Ausstellung zu tun hatte, verschwindet. Ein gutes Beispiel ist das "Haus der Bäuerialichkeit" (Balgsetzerhaus in Weyer), das im Zuge der Landeausstellung geschaffen wurde und immer noch betrieben wird. Das "Haus der Bäuerialichkeit" hat geregelte Öffnungszeiten und es werden Produkte aus heimischer Produktion angeboten, vom Speck bis zum Christbaum. Die Bäuerialichkeit präsentiert sich dort. Insgesamt hat der Verein Eisenstraße es geschafft, eine Reihe von Elementen zu erhalten.

4.2.6 Nachhaltige Wirkung für die Region und ihre Orte

Die Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region ist die augenscheinlichste Wirkung einer Landesausstellung. Das Medieninteresse an den bei der Landesausstellung beteiligten Orten und an der Landesausstellung selbst war sehr groß, es erschienen viele Zeitungsartikel und Reiseberichte, Bücher. Nach der Landesausstellung gab es signifikant mehr Anfragen für Diplomarbeiten, Seminararbeiten, Maturaprojekte. Das beträchtlich verstärkte Interesse der Öffentlichkeit führte auch zu einem bemerkenswerten Imagezuwachs der Region, da vielen Menschen näher gebracht werden konnte, dass die Region Pyhrn-Eisenwurzen auch interessantes zu bieten hat. Ein nachhaltiges Ziel der Ausstellung, nämlich die Region, den Begriff Eisenwurzen in das Bewusstsein der Menschen rücken, wurde daher erreicht:

"In den Köpfen der Leute ist was hängen geblieben - sie können jetzt mit dem Begriff Eisenwurzen etwas anfangen." (Interview Eder)

Ein weiterer positiver Effekt der Landesausstellung 1998 für die Region Pyhrn-Eisenwurzen ist die Schaffung von wichtiger Infrastruktur. Die ganze Region wird stärker belebt und der jeweilige Ausstellungsort hat ein Highlight. Um dieses "Highlight" herum wird Infrastruktur verbessert oder aufgebaut, es werden zum Beispiel Parkinseln geschaffen und Gasthäuser eröffnet.

Einen weiteren, nicht zu vernachlässigenden Aspekt stellt die identitätsstiftende Wirkung des Namens "Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzen" und der Ausstellung selbst dar. Diese Wirkung war schon in der Konzeption der Ausstellung festgelegt, wo die Identifikation der Bevölkerung mit der Region angestrebt wurde (Baaske/Moshammer/Sulzbacher 2000: 12).

4.2.6.1 Anstoß für weitere Regionalentwicklung

Außerdem sollte durch die Landesausstellung 1998 sollte ein gemeinsames "Band" in der Region geschaffen werden. Diese Zusammenarbeit soll auch in Zukunft den regionalen Aufschwung fördern. Das Ziel des Projektes war es, die Landesausstellung nicht als das Ende, sondern als Beginn der regionalen Entwicklung zu sehen. Folgende Punkte sollten nach der Landesausstellung verwirklicht werden (Andreas 1999: 106f)

- Verstärkte Integration des Informellen (Vereine)
- "Runde Tische" zur Information der Bevölkerung (Projekte)
- Nischenproduktion
- Meditationsverfahren, Moderation, Konfliktintervention, -regulierung
- Regionales Marketing
- Stärkung regionaler Gegengewichte
- Regionaler Innovationskatalog
- Abstimmung von Produktion, Vermarktung und Verkauf
- Förderung der Kulturarbeit
- Gemeinsame regionale Projekte
- Selbstkoordination
- Präsentation innovativer Produkte, lokaler Dienstleistungen, Besonderheiten
- Marketingkonzepte für die lokale (Selbst-)Versorgung

Aus den Expertengesprächen ist jedoch abzulesen, dass bisher nur ein Teil dieses Zielkatalogs einer umfassenden Regionalentwicklung umgesetzt werden konnte, und dass in den "Mühen der Ebene" nach der Anfangseuphorie auch einiger Sand in das Getriebe der regionalen Koordination geraten ist.

4.2.7 Nachhaltige Wirkung für BesucherInnen

Die Landesausstellung 1998 ist als Paradebeispiel für Nachhaltigkeit auch bei den AusstellungsbesucherInnen zu betrachten. Das Thema der Landesausstellung 1998 war für viele Menschen interessant und greifbar, und jeder konnte sich z.B. ein Bild davon machen, wie die regionale Industrie und Handwerk sozial- und wirtschaftsgeschichtlich gewachsen ist. Das Hauptanliegen der wissenschaftlichen Leitung war in diesem Zusammenhang insbesondere, wissenschaftliche Inhalte nachhaltig an ein Massenpublikum heranzubringen.

Die Landesausstellung 1998 setzte dementsprechend intensiv auf *Vermittlung*. Schon in der Vorbereitungs- und Planungsphase wurden Vermittlungskonzepte für die Ausstellungsinhalte erarbeitet, was es ermöglichte, die Vermittlung auf mehreren Ebenen stattfinden zu lassen (Kulturdirektion des Landes Oberösterreich 1998: 364f.):

- Das *Jugendatelier* präsentiert das Projekt "Land der Hämmer - Zukunftsreich? ... Denn ohne uns wird es sie nicht geben...". Das Projekt wurde von SchülerInnen erarbeitet und lud Gleichaltrige zur Diskussion ein.
- "Die Sonderstellung des Schmieds von der Antike bis heute" wurde in einer Höhle präsentiert, die als Aktionsraum gedacht war. Hier standen im Vordergrund das Suchen und Entdecken von Wissen. Informationen wurden mittels eines Ladensystems strukturiert und visuell und akustisch präsentiert. Die Inhalte wurden sowohl für Kinder als auch für Erwachsenen aufgearbeitet.
- Die *Besucherwerkstatt* vermittelte den BesucherInnen sinnliche und haptische Erlebnisse mit dem Metall Eisen.
- Für Schulklassen wurden zielgruppenspezifische, aktionsorientierte Vermittlungsprogramme entwickelt. Die Ausstellung dient in diesem Zusammenhang als Ort der Auseinandersetzung,

des Wiedererkennens, der Begegnung mit der eigenen Kultur und Vergangenheit. Für die verschiedenen Schultypen wurden unterschiedliche Programme mit verschiedener Schwerpunktsetzung erarbeitet. Zusätzlich gab es Arbeitsblätter zur Vor- und Nachbereitung in den Schulen und es erschien ein Juniorkatalog.

Ob diese nachhaltige Vermittlung in der angestrebten Breite gelungen ist, kann derzeit mangels einer empirischen Untersuchung nicht schlüssig beantwortet werden. Befragte ExpertInnen berichten jedoch, dass Besucher der weiterbestehenden Teilausstellungen immer wieder von entsprechenden Empfehlungen von BesucherInnen des Jahres 1998 aus dem Familien-, Bekannten- und Freundeskreis erzählen.

4.2.8 Touristische Nachhaltigkeit

Alle zuvor genannten Aspekte wirken auf die Nachhaltigkeit im Tourismus. In der Region Pyhrn-Eisenwurz konnte und kann der Tourismus durch den starken Imagezuwachs und die Steigerung des Bekanntheitsgrades profitieren.

4.2.8.1 Qualitative Faktoren im Tourismus

Vor der Landesausstellung hat es in den meisten Orten keinen Tourismus gegeben, zumindest keinen qualitativ hochwertigen. Es gab zu wenig touristische Infrastruktur. Die Qualität der touristischen Infrastruktur ist durch die Landesausstellung angestiegen. Sowohl in Beherbergungsbetrieben, als auch in der Gastronomie konnte die Qualität stark erhöht werden. Es hat während der Landesausstellung auch viele touristische Aktivitäten gegeben, was natürlich dazu führt, dass man sich das merkt. Auch die Werbung um die Region Eisenwurz machte auf sich aufmerksam.

Auch meinen die ExpertInnen, dass die touristische Nachhaltigkeit differenziert betrachtet werden muss. Im Jahr der Landesausstellung kommen viele Leute und schauen sich die Ausstellung an. Im Jahr darauf schaut sich der Gast dann eher etwas anderes an und kommt nicht gleich wieder in die Region. Aber in den Jahren später kommen die Menschen sicher wieder. Zu bedenken gaben manche ExpertInnen auch, dass die touristische Veränderung seit der Landesausstellung nicht wirklich bewertet werden kann, weil man nicht weiß, wie sich der Tourismus entwickelt hätte, hätte es die Landesausstellung nicht gegeben.

4.2.8.2 Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit

Die befragten ExpertInnen räumten allerdings die Möglichkeit ein, dass die Nächtigungszahlen nicht gestiegen sind, sind jedoch davon überzeugt, dass die Zufriedenheit des Stammgastes erhöht wurde, was eventuell neue Gäste anlocken könnte. Dazu kommt, dass die Gäste der Region hauptsächlich Tagesgäste sind. Diese sind durch die Landesausstellung eindeutig mehr geworden.

Betrachtet man die Entwicklung der touristischen Kenndaten vor und nach der Landesausstellung in den Landesausstellungsgemeinden (Tabellen 2 und 3, folgende Seiten), so mussten von den 19 Berichtsgemeinden, die an der Landesausstellung 1998 "Land der Hämmer - Heimat Eisenwurz" teilnahmen, nur 6 Verluste bei den Ankünften im Sommerhalbjahr hinnehmen. Die anderen Gemeinden konnten zum Teil beträchtliche Gewinne vorweisen. Der Spitzenreiter ist eindeutig Großraming mit einer Steigerung der Ankünfte um 107,7 %. Aber auch in Scharnstein (+ 42,93 %), Losenstein (+ 30,67 %) und Weyer Land (+ 26,72 %) kamen im Sommerhalbjahr 1998 merklich mehr Gäste an als im Sommer 1997. Weyer Markt, das die Leitausstellung der Landesausstellung im Innerberger Stadel veranstaltete liegt in der Rangreihe an 5. Stelle.

Im darauffolgenden Jahr 1999 mussten allerdings die meisten dieser "Gewinner" Senkungen der Ankünfte verzeichnen, zumeist jedoch blieb die Verringerung bei weitem unter dem Prozentsatz, um den die Zahlen im Vorjahr gestiegen sind. 4 der Gemeinden, die schon im Sommer 1998 Ge-

winne machten, konnten die Zahl der auch 1999 weitem steigern. Sierning, Enns, Grünburg und Hinterstoder konnten im Landesausstellungsjahr zwar keine Rekordgewinne wie Großraming vorzeigen, mussten 1999 jedoch keine Verluste hinnehmen und steigerten ihre Ankünfte zwischen 7,9 % und 15,13 %.

Tabelle 2: Veränderungen der Ankünfte in der Region Pyhrn-Eisenwurzen gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1993 - 2000 in %, gereiht nach Zuwächsen 1998

	93-94	94-95	96-97	96-97	97-98	98-99	99-2000
OÖ	-1,53	-2,83	-2,70	-1,86	3,44	3,83	-0,37
Großraming	-16,32	16,80	-4,26	-5,78	107,70	-7,24	-24,44
Scharnstein	-7,77	2,29	-5,16	-11,54	42,93	-23,17	-19,08
Losenstein	-3,39	-3,86	6,52	-5,82	30,67	-9,35	-11,67
Weyer Land	-7,25	-7,19	-1,18	-6,58	26,72	-3,36	-5,21
Weyer Markt	-45,77	-47,29	118,24	-15,93	22,46	-5,44	-10,81
Steyr	-0,21	9,79	1,58	1,12	13,12	-8,13	-4,22
Sierning	11,14	16,92	-5,20	-5,53	11,48	9,67	-4,48
Molln	-11,72	-1,44	-3,05	20,06	6,59	-20,82	-2,27
Enns	10,21	1,84	8,98	1,22	6,16	15,13	6,46
Grünburg	-13,88	-27,54	-25,75	37,71	5,38	14,62	-44,94
Hinterstoder	10,30	-2,44	-14,81	12,29	3,10	7,90	-3,99
Bad Hall	-1,73	-5,20	7,88	-1,66	2,57	-2,65	0,68
Spital	1,90	-10,10	-5,34	20,93	0,04	-6,63	6,58
Windischg.	19,19	-6,30	2,16	9,68	-2,57	21,78	3,81
Steinbach	0,00	8,59	-37,95	6,85	-3,09	-4,10	-13,08
Micheldorf	-7,25	-30,26	44,42	-17,94	-11,72	62,81	-15,91
Klaus	3,57	6,35	-28,89	10,64	-16,78	31,57	2,74
Laussa	4,50	19,65	-14,21	3,87	-23,50	7,44	10,08
Roßleithen	-7,94	28,51	-4,32	-13,18	-30,18	-18,98	49,87

Im Sommer 2000 gibt es nur noch 3 Gemeinden, die die Ankünfte gegenüber dem Sommer 1999 weiter steigern konnten. Diese Gemeinden sind Bad Hall, Spital am Pyhrn und Enns. Enns ist von den oben genannten Gemeinden, die einzige, die seit 1993 kontinuierlich Gewinne in Bezug auf die Ankünfte von Touristen verzeichnen konnten. Alle anderen mussten immer wieder Verluste in Kauf nehmen.

Die Verluste der 6 übrigen Gemeinden reichen von geringen 2,57 % (Windischgarsten) bis doch relativ hohen 30,18 % (Roßleithen). Diese Gemeinden konnten allerdings im vermehrten Ausmaß im Sommer 1999 eine Steigerung der Zahl der Ankünfte feststellen. Nur in 2 Gemeinden (Roßleithen und Steinbach an der Steyr) verringerte sich die Zahl der Ankünfte weiter. Die anderen vier registrierten durchaus hohe Zuwächse, so zum Beispiel Micheldorf mit + 62,81 % der Klaus mit + 31,72 %. Auch der Sommer 2000 war für diese Gemeinden ein guter, sogar Roßleithen verzeichnete ansehnliche 49,87 % mehr Ankünfte.

11 Gemeinden konnten im Sommerhalbjahr 1998 auch die Zahl der Nächtigungen (Tabelle 3) steigern. Spitzenreiter ist hier wiederum Großraming mit einer Steigerung von 78,1 %. Großraming ist auch die einzige Gemeinde, die bei der Steigerung der Nächtigungszahlen annähernd an die Steigerung der Zahl der Ankünfte herankommt. Windischgarsten, Losenstein und Steyr konnten die Nächtigungen ebenfalls zwischen 10 und 20 % erhöhen. Bemerkenswert dabei ist, dass sich Windischgarsten zu jenen Gemeinden zählen musste, die Verluste bei den Ankünften verzeichneten. Die anderen Steigerungsraten liegen unter 10 %. 5 dieser 11 Gemeinden konnten die Zahl der Nächtigungen auch im Sommer 1999 weiter erhöhen, im Jahr 2000 gilt das nur noch für 2, wobei man jedoch

bedenken muss, dass auch für Oberösterreich gesamt im Sommerhalbjahr 2000 sinkende Nächtigungszahlen verzeichnet wurden.

Tabelle 3: Veränderungen der Nächtigungen in der Region Pyhrn-Eisenwurzen gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1993 - 2000 in %, gereiht nach Zuwächsen 1998

	93-94	94-95	96-97	96-97	97-98	98-99	99-2000
OÖ	-4,23	-5,25	-6,71	-3,66	0,15	0,75	-2,73
Großraming	-23,34	14,05	-9,75	-19,49	78,10	-16,44	-15,04
Scharnstein	6,41	-10,55	-0,26	-3,75	18,55	-1,64	1,16
Losenstein	3,32	-12,06	0,36	-3,45	16,69	-9,12	-8,17
Weyer Land	-3,53	2,39	11,13	3,89	11,73	-9,57	9,53
Weyer Markt	-14,73	-27,80	-23,98	6,39	5,82	30,76	-40,61
Steyr	-35,85	-22,01	13,45	-11,23	5,31	17,31	-25,92
Sierning	-3,14	-13,27	-11,97	-1,90	4,55	-0,41	-4,41
Molln	-5,52	-6,90	-0,70	-6,71	4,24	6,37	-5,08
Enns	46,38	46,60	-50,30	-4,73	3,61	6,05	-0,09
Grünburg	2,89	2,24	0,37	3,67	3,30	-0,67	-6,51
Hinterstoder	-12,94	4,93	-9,10	-7,71	1,99	0,57	-14,05
Bad Hall	12,71	4,20	-42,18	14,16	-1,01	-11,74	-6,73
Spital	-19,17	10,95	17,43	25,80	-4,16	-5,98	6,53
Windischg.	-7,12	-8,77	9,35	-3,26	-5,23	-2,19	-2,43
Steinbach	-9,77	-0,92	-16,17	14,21	-10,89	-23,61	13,76
Micheldorf	-3,41	-16,93	12,54	4,16	-11,39	37,52	-14,91
Klaus	-14,07	2,55	-22,21	9,19	-19,85	11,31	5,01
Laussa	-14,92	6,97	-12,90	-7,02	-25,81	-10,66	0,59
Rofleithen	14,20	0,45	-18,46	5,66	-31,21	23,01	4,73

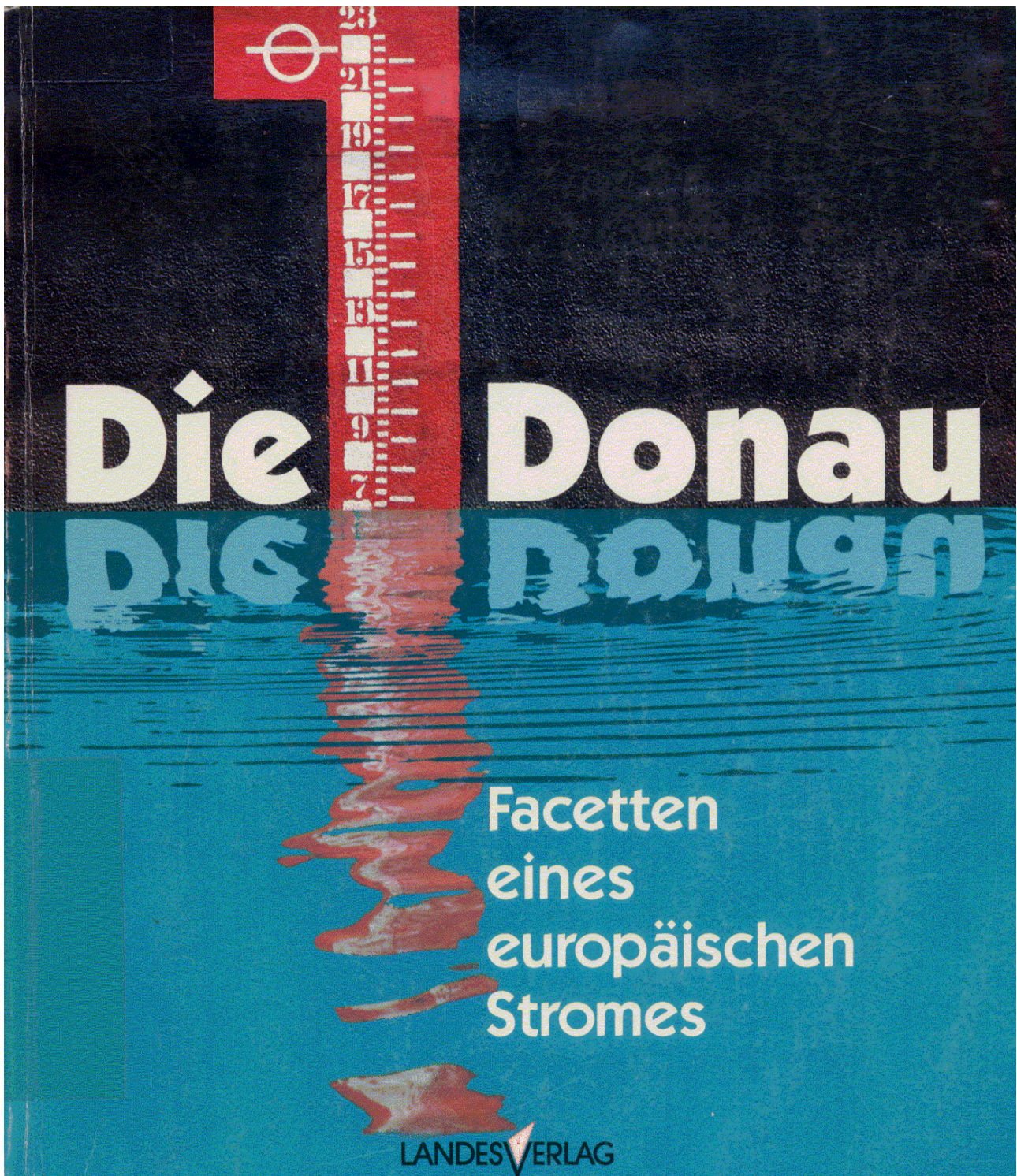
In 8 der 19 Berichtsgemeinden nächtigten im Sommerhalbjahr 1998 weniger Touristen als im Sommer 1997. Die Senkungen reichten von -1,01 % in Steinbach an der Steyr bis zu - 31,21 % in Laussa. Nur Micheldorf, Klaus und Laussa konnten 1999 diesem Abwärtstrend wirksam entgegen treten und stellten wieder eine Steigerung der Nächtigungen fest. Im Sommer 2000 verbesserte sich für diese 8 Gemeinden die Situation und es mussten nur noch 3 Gemeinden Verluste hinnehmen, was insofern bemerkenswert ist, als das gerade zu dieser Zeit die Daten für Oberösterreich im Sinken begriffen waren.

Die Tatsache, dass mehr Gemeinden im Sommerhalbjahr 2000 sinkende Nächtigungszahlen als sinkende Ankunfts zahlen zu verzeichnen hatten und die Steigerungsraten bei den Nächtigungen geringer waren als die Steigerungsrate der Ankünfte, weist darauf hin, dass eine Landesausstellung zwar tatsächlich mehr Touristen in einen Ort bringt, diese jedoch *nicht für längere Zeit* im jeweiligen Ort bleiben. Auch in den auf die Landesausstellung folgenden Jahren sind zumeist sinkende Tourismusdaten festzustellen, sodass in Bezug auf die Daten keine touristische Nachhaltigkeit sichtbar wird.

Auch der Blick auf Veränderungen der Zahl der Beherbergungsbetriebe als intervenierender Faktor kann dieses Bild nicht entscheidend korrigieren. 5 der 19 Berichtsgemeinden, die an der Landesausstellung 1998 beteiligt waren haben im Jahr der Landesausstellung die Zahl ihrer Beherbergungsbetriebe erhöht. Die höchste Steigerung hatte z. B. Enns zu verzeichnen, das im Sommer 1998 um 12,5 % mehr Unterkünfte anbot als 1997, aber bei der Steigerung der Zahl der Ankünfte und Nächtigungen im Sommer 1998 nicht im Spitzenfeld liegt.

Andererseits hat sich die Zahl der angebotenen Unterkünfte z.B. in Bad Hall sowohl im Sommer 1998 als auch in den Folgejahren verringert, trotzdem liegt der Ort ebenso wie Enns im Mittelfeld der Veränderungen bei Ankünften und Nächtigungen.

4.3 Engelhartzell 1994:
"Die Donau - Facetten eines europäischen Stroms"



Da Engelhartzell in mehrer Hinsicht als Beispiel für besonders gut gelungene Nachhaltigkeit zu sehen ist, sollen eingangs die Landesausstellung 1994 und ihre Rahmenbedingungen detaillierter vorgestellt werden.

Die Landesausstellung 1994 in Engelhartzell war in mehrere Teile geteilt. Der Hauptteil, die eigentliche Landesausstellung fand schwimmend auf zwei Schiffen statt. Ein weiterer Teil war in einem Pavillon unmittelbar am Ufer untergebracht und eine kleine Zusatzausstellung fand in der "Schönbrunn" statt, die auch am Ufer von Engelhartzell lag. Eine zusätzliche Ausstellung fand im Stift Engelszell statt, das in diesem Jahr sein 700-jähriges Jubiläum feierte.

Auf den Ausstellungsschiffen und im Pavillon wurden 372 Exponate präsentiert. Die Arbeiten zur Ausstellungsgestaltung erledigten 18 wissenschaftliche MitarbeiterInnen, 30 AutorInnen, 32 MitarbeiterInnen am Exponatenkatalog, 118 Leihgeber, 112 fachliche Berater und Fotografen. Der Ausstellungsbetrieb beschäftigte 80 Personen, 4 im Ausstellungsbüro, 38 FührerInnen, 33 für Aufsicht und Kassa, 5 für Betreuung der Anlagen. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 717 f.)

Als Zusatzprogramm wurde allen Gemeinden an der oberösterreichischen Donau angeboten, sich im Rahmen der Landesausstellung zu präsentieren. 25 Gemeinden hatten die Möglichkeit wahrgenommen, sich einen Tag lang mit ihren Vereinen und Besonderheiten in Engelhartzell zu präsentieren. Außerdem hatten alle Donauländer die Möglichkeit zur Landesausstellung etwas beizutragen, was ebenfalls angenommen wurde. Bis nach Rumänien waren verschiedene Länder bis zu 4 Wochen in Engelhartzell und präsentierten sich am Rande der Landesausstellung.

Neben diesen Präsentationen der Gemeinden und Donauländer gab es ein umfangreiches Rahmenprogramm mit ca. 100 Veranstaltungen in Engelhartzell, fünf Kunstpräsentationen, 15 Orgelkonzerte und viele andere Konzerte, Präsentation von 25 Donaugemeinden und 5 Donauländern, Lesungen, Sportveranstaltungen (Kristöfl/Wiesner 1997b: 280 ff). Zwischen 26. Juni- und 25. September werden anlässlich der Landesausstellung 15 Sonntagskonzerte auf der neuen Chororgel gegeben. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 679).

Außerdem wurde ein Sonderpostkuvert des Briefmarkenvereins mit Donaumarke entworfen und zum Ersttag mit Sonderpostamt, Sonderstempel und Werbeschau präsentiert. Weiters entstand eine Gedenkmünze zum 700-Jahr-Jubiläum des Stiftes. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 280 ff.)

4.3.1 Erfolg

4.3.1.1 Besucherzahlen

Die genaue Besucherzahl der Landesausstellung 1994 lag bei 292.531 (Kristöfl/Wiesner 1997b: 710) Der/Die 50.000. BesucherIn durchschritt den Eingang schon am 31. Mai, der/die 100.000. BesucherIn kam am 28. Juni, der/die 150.000. BesucherIn am 8. August, und am 6. September haben 200.000. BesucherInnen die Ausstellung besichtigt. In der Zeit zwischen 29. April 1994 und 26. Oktober 1994 wurden 95.913 Führungen gehalten.

160.000 BesucherInnen wurden bei der Stiftsausstellung gezählt. Die 7000 Exemplare des Kataloges waren schon während der Landesausstellung restlos ausverkauft. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 719) Die Landesausstellung 1994 "Die Donau. Facetten eines europäischen Stroms. In Engelhartszell war die erfolgreichste Landesausstellung in Österreich im Jahr 1994.

4.3.1.2 Wirtschaftliche Impulse

Auch die ExpertInnen in Sachen Engelhartszell erkannten, dass eine Landesausstellung zu großer Umwegrentabilität in der Region führt. Dies galt allerdings nur für jene Betriebe, die sich "ein bisschen bemühen".

"Es hat in unmittelbarer Nähe der Ausstellung Betriebe gegeben, die nur gewartet haben, dass jemand kommt, und die selbst nichts dazu beigetragen haben. Die haben somit nicht das "große Geschäft" gemacht." (Interview Bernhofer)

Jene, die auch selbst ein bisschen Initiative gezeigt haben, haben auch in weiterer Entfernung noch von der Landesausstellung profitiert. Es gab 1994 sogar Betriebe in Gemeinden, die 10-15 km von Engelhartszell entfernt waren, die jedoch die Busunternehmen angeschrieben haben, sie sollen zu ihnen essen kommen, weil dort nicht mehr so viel los ist. Auch diese Betriebe haben mehr Profit gemacht als in anderen Jahren.

"Also, die, die sich bemüht haben, habe auch profitiert." (Interview Bernhofer).

4.3.2 Verantwortung für und Vorbereitung der Nachhaltigkeit

Die Hauptverantwortung liegt nach Ansicht der ExpertInnen eindeutig bei der Gemeinde und dem örtlichen Tourismusverband. Vom Land Oberösterreich wurde und wird nicht erwartet, dass es auch nach der Landesausstellung die Verantwortung übernimmt. Eventuell kann die Kulturdirektion des Landes etwas mithelfen, wenn gute Konzepte vorlegt werden. Aber grundsätzlich liegt die Verantwortung bei der Gemeinde oder der Region bzw. Tourismusorganisationen in der Region. Man soll natürlich auch mit der Wirtschaft der Gemeinde zusammenarbeiten.

Die Vorbereitungsphase zur Landesausstellung 1994 in Engelhartszell dauerte 10 Jahre und damit länger als bei anderen Landesausstellungen. Schon im Jahr 1984 wurde der erste Vorschlag für eine Landesausstellung der Kulturdirektion des Landes Oberösterreich vorgelegt und seitdem bis zum Jahr der Landesausstellung daran gearbeitet (Kristöfl/Wiesner 1997b: 704)

In Engelhartszell wurde schon das ganze Konzept der Landesausstellung bewusst dahingehend entwickelt, dass es zur Dauereinrichtung wird.

Auch die Nachnutzung des Stifts Engelszell wurde schon in der Vorbereitungsphase geplant.

4.3.3 Renovierung der Gebäude

Die befragten Expertinnen meinen, wie auch zu anderen Orten Befragte, dass die Denkmalpflege auch für sich genommen sehr wichtig ist, allerdings mit der Einschränkung, dass man einer möglichst breiten Bürgerschicht erklären kann, warum man so viel Geld für ein Gebäude ausgibt. Das heißt also es muss *sinnvoll weitergenutzt* werden, ansonsten kann so ein großer Kostenaufwand nicht gerechtfertigt werden.

4.3.4 Nachnutzung der Gebäude



(Bild: Stift Engelszell)

Das Angebot des Stifts Engelszell wurde nach der Landesausstellung ausgeweitet. Es wurden Diaschauen, Führungen und Führungsrunden entwickelt, die es zuvor im Stift nicht gegeben hat. Heute werden mehrere Führungen angeboten, die kleine Führung, die nur die Kirche zeigt und die große Führung, die die Diaschau inkludiert und einen Rundgang dort, wo früher die Ausstellung war. Heute kann man im Stift Räume besichtigen, die vor der Landesausstellung nicht zugänglich waren. Die anderen renovierten Räume sind unter Verwendung des Klosters. Außerdem hat die Stiftskirche zu diesem Anlass zwei neue Orgeln bekommen.



(Bild: Ausstellungsschiffe)

Von den beiden Schiffen, in denen die Ausstellung war, ist eines immer noch in Engelhartzell. Es wurde von der Firma Wurm und Köck gekauft und am 6. Mai 1996 als Schiffsanlegestelle in Engelhartzell in Betrieb genommen (Kristöfl/Wiesner 1997b: 293). Dieses Schiff beinhaltet eine Ausstellung, die in komprimierter Form die Inhalte der Landesausstellung wiedergibt. Menschen, die auf ihr Schiff warten, können bei jedem Wetter die Zeit durch die Besichtigung der Ausstellung überbrücken.

Das Gebäude, in dem sich die Donauländer präsentiert haben, beherbergt jetzt im Untergeschoss die freiwillige Feuerwehr von Engelhartzell und im Obergeschoss befindet sich die Engelhartzeller Donauwelt, eine Ausstellung, die die Zusammenhänge zwischen Engelhartzell, der Region und der Donau darstellt.

Die Engelhartzeller ExpertInnen sind der Meinung, dass es von größter Bedeutung ist, dass man schon vor der Restaurierung weiß, was nach der Landesausstellung mit dem Gebäude geschieht. Wenn die Räume jahrelang leer stehen, wirft das ein schlechtes Licht auf die Gemeinde. Oft bieten sich für die Nachnutzung naheliegenden Dinge an. Es muss nur überlegt werden, was in der Umgebung gerade benötigt wird.

Sowohl eine kulturelle als auch eine soziale Nachnutzung können sinnvoll sein. Nicht sinnvoll ist, wenn die Nachnutzung so teuer ist, dass man sie nach 5 Jahren wieder aufgeben muss, weil weder die Gemeinde noch das Kloster oder der Schlossherr das finanzieren können. Die Nachnutzung eines Gebäudes wird für den Ort nur etwas bringen, wenn das Konzept für die Nachnutzung gut und schlüssig ist. Dabei ist es wichtig, dass alle Beteiligten zusammenarbeiten, also Besitzer, Gemeinde, Tourismusverbände usw.



(Bild: Der "Donaupavillon")

ExpertInnen, die nicht aus Engelhartszell kommen, merkten jedoch an, dass genau in Engelhartszell auch der problematische Fall zutrifft, dass hier für eine Landesausstellung ein neues Gebäude gebaut wurde, für das im Endeffekt keine "wirklich sinnvolle" Nutzung vorhanden ist.

"In Engelhartszell wurde ein sehr teurer Bungalow gebaut, der nach der Ausstellung praktisch nicht mehr verwendbar war." (Interview Volcelka)

4.3.4.1 Nachnutzung der Ausstellungsutensilien

Alle Utensilien der Landesausstellung 1994, die keine Leihgaben waren, sind heute noch in Verwendung: die Schautafeln, die Diaschau, das Video. Die Ausstellung im Schiff, die es heute noch gibt, besteht aus verwertbaren Teilen der Landesausstellung, zum Beispiel Schautafeln.

Die Ausstellungsutensilien müssen also so gebaut sein, dass man sie weiter verwenden kann. Es sind fast alle Schautafeln noch in Verwendung, die für die Landesausstellung gemacht wurden, obwohl die Ausstellung vor 8 Jahren stattfand. Sie sind so solide gebaut und so schön gemacht, dass sie immer noch präsentiert werden können.

4.3.5 Nachhaltigkeit im Bereich Kultur



Für die Nachnutzung und Weiterführung der Landesausstellung auf einem der Ausstellungsschiffe musste ein neues, weiterführendes Konzept erstellt werden. Gemeinsam mit der Ausstellung im Untergeschoss des Feuerwehrhauses bildet die Ausstellung am Schiff die "Engelhartszeller Donauwelt", für die auch das Logo der Landesausstellung annähernd weiterverwendet wurde. Dieses Logo wurde mit vielen Millionen beworben und es ist vielen Menschen bekannt. Das Thema der Landesausstellung, die Donau, wurde zum Dauerthema in Engelhartszell.

4.3.5.1 Grenzüberschreitende Kulturkonzepte

Erhalten geblieben ist auch die Gestaltung an der Donau. Es gibt eine Art Erlebnisweg, der von Engelhartszell bis zum Kraftwerk Jochenstein führt, das ist in etwa ein Kilometer. Auf bayrischer Seite wurde das "Haus am Strom" entwickelt. Das "Haus am Strom" und die Engelhartszeller Donauwelt sind durch diesen Weg verbunden. Ein Informationszentrum vervollständigt dieses touristische Angebot. Dieses Projekt nahm man 1996 in Angriff. Am 18. März 1996 fand eine Sitzung gemeinsam mit der Gemeinde Untergriesbach statt. Es ging um das EU-Projekt "Haus am Strom" in Jochenstein und den Landesausstellungsweg "Donau" in Engelhartszell. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 293) Am 16. Dezember 1996 wurde die österreichisch-bayrische Betreibergesellschaft für das "Haus am Strom" gegründet, das 1998 und 1999 auf der deutschen Seite des Kraftwerks Jochenstein erbaut wurde. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 297)

4.3.5.2 Der Verein "Kultur an der Donau"

Gut zwei Jahre nach der Landesausstellung in Engelhartszell wurde der Verein "Kultur an der Donau" gegründet, der heute noch besteht. Seine Mitglieder sind: die Gemeinde Engelhartszell, das Stift Engelszell, die Pfarre Engelhartszell, der Pfarrexpositur Stadl, die Volksschule, die Musikschule, der Musikverein, die Liedertafeln und der Tourismusverband. Das Ziel des Vereins ist die Förderung der Kultur durch die Organisation und Koordination entsprechender Aktivitäten. Zu den Tätigkeitsfeldern des Vereins gehören Veranstaltungen und Konzerte ebenso, wie große Projekte, wie der "Landesausstellungsweg Donau Engelhartszell" und das "Haus am Strom - Passau-Jochenstein-Engelhartszell". Außerdem sollen Führungen durch Engelhartszell und das Stift Engelszell veranstaltet werden. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 680f.).

Für die Arbeit dieses Vereins spricht die Überzeugung der befragten ExpertInnen, dass sowohl das Ausmaß als auch die Qualität der Kulturveranstaltungen in Engelhartszell seit der Landesausstellung gestiegen sind. Die große Erfahrung, die bei der Landesausstellung (gut 100 Veranstaltungen) gemacht wurde, wird jetzt genutzt. Und das Angebot ist umfangreich. In der Stiftskirche beispielsweise finden Konzerte der Festspiel Europäische Wochen Passau und der Oberösterreichischen Stiftkonzerte statt. 30 verschiedene Vereine veranstalten gemeinsam mit der Volks- und Musikschule und dem Verein "Kultur an der Donau" jährlich ein vielfältiges Programm. Zusätzlich gibt es für Gäste Führungen durch den 700 Jahre alten Markt Engelhartszell, die die gotische Pfarrkirche, das kaiserliche Mauthaus, das Hufschmiedemuseum und andere Sehenswürdigkeiten einschließen. (Kristöfl/Wiesner 1997: 229)

Aber auch abseits von konkreten Veranstaltungen hat sich in Engelhartszell seit der Landesausstellung in kultureller Hinsicht einiges getan. Im Zuge der Vorbereitungsarbeiten für die Landesausstellung wurden in Engelhartszell an alten Häusern Hauschroniken angebracht, wodurch die Geschichte der Gemeinde vermittelt werden konnte und kann. Interessierten steht diese Information bis heute zur Verfügung. Weiters wurde ein umfangreiches Heimatbuch herausgegeben, das die Landesausstellung als Schwerpunktthema bearbeitet, aber auch ausgiebig über die Engelhartszeller Geschichte, über dessen Wirtschaft, die Natur in der Region und ihre Menschen erzählt. Das Heimatbuch Engelhartszell wurde am 21. Juni 1997 präsentiert (Kristöfl/Wiesner 1997b: 299). Wissenschaftlich gesehen wirken natürlich die Ergebnisse der intensiven geschichtlichen Nachforschungen, die für die Landesausstellung betrieben wurden, nachhaltig.

4.3.6 Nachhaltige Wirkung für den Ort und die Umgebung

Der *Bekanntheitsgrad der Region und des Ortes* ist nach übereinstimmender Ansicht der ExpertInnen durch die Ausstellung stark angestiegen.

Am meisten profitiert hat der Ort davon, dass das Thema der Landesausstellung, durch das die Gemeinde bekannt wurde, zur Dauereinrichtung gemacht wurde. Früher war das Stift das Hauptangebot in Engelhartszell, heute gibt es zusätzlich die Engelhartszeller Donauwelt und das Haus am Strom. Besonders positiv ist, dass das Angebot auch als Schlechtwetterprogramm nutzbar ist. Außerdem führte die Landesausstellung dazu, dass Engelhartszell zu einem neuen Image fand. Das neue Image vermittelt Kultur, es vermittelt, dass Engelhartszell ein sehenswerter Ort mit Tradition und interessanter Geschichte ist. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 329)

Die nachhaltige Wirkung für den Ort und alle anderen Dinge entstehen aber nicht von selber, auch in dieser Hinsicht muss schon vor der Landesausstellung ein Konzept für die Nachhaltigkeit entwickelt werden.

4.3.6.1 Ortsbildgestaltung

Auch der Ort selbst hat von der Landesausstellung profitiert. Vor der Landesausstellung war Engelhartszell ein Ort mit abgewirtschafteten Fassaden. Im Zuge der Landesausstellung konnte die seit 1981 mit Hilfe des Landes Oberösterreich laufende Fassadenaktion abgeschlossen werden (Kristöfl/Wiesner 1997b: 289). Die Donaulände und der Agentieplatz werden mit Pflaster und Grünanlagen neu gestaltet.

Durch die Renovierung des Stiftes und die Umbauarbeiten von Seiten der Gemeinde wurden auch einige Privatbesitzer motiviert, ihre Häuser im Zentrum zu renovieren. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 345). Außerdem entstand im Jahr der Landesausstellung ein neues Verkehrskonzept für die Marktmittelpunkte: Fußgängerzone, Einbahnlösung für die Marktstraße und Kurzparkzonen. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 287)

1996 wurde die Marktstraße nach dem Konzept des Landesausstellungsjahres umgebaut und saniert. Es entsteht ein durchgehende Gehsteig, teilweise auf beiden Straßenseiten, fünf erhöhte Straßenübergänge zum Schutz der Fußgänger und zur Verringerung der Fahrgeschwindigkeit. Es wurden mehrere Plätze durch Pflasterungen optisch gestaltet und das "Lehnergasserl" als Abschluss der Sanierung aller Gassen und Wege im Marktbereich gepflastert. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 297)

4.3.7 Nachhaltige Wirkung für BesucherInnen

In dieser Hinsicht wirkt vor allem das Thema, das viele Menschen in Österreich und Bayern ansprach. Interessierte BesucherInnen konnten sich auch den Katalog kaufen, der schon während der Ausstellung vergriffen war.

Ein weiterer Nutzen für die BesucherInnen besteht darin, dass sie in Regionen kommen, die sie sonst nicht besucht hätten. In Engelhartszell waren einige BesucherInnen, die zuvor noch nie an der Donau waren. Es waren auch Leute da, die noch nie mit einem Schiff gefahren sind, und es wurde also die Ausstellung genutzt, um eine Donauschiffahrt zu machen. Die Leute lernen als nicht nur die Ausstellungen kennen, sondern immer wieder neue Regionen des eigenen Landes und erweitern so ihren Horizont.

4.3.8 Nachhaltige Wirkung für Bevölkerung

Die große Mehrheit der Engelhartszeller Bevölkerung war von der Landesausstellung begeistert und auch die meisten Betriebe meinten im Nachhinein, sie wären zufrieden. Allerdings fand man immer jemanden, der mit der neuen Situation nicht zurechtkam,

"weil er zum Beispiel keinen Platz bei seinem Wirten bekommen hat oder weil es so laut war." (Interview Bernhofer)

4.3.9 Touristische Nachhaltigkeit

4.3.9.1 Erstmalige Kooperation von Kultur- und Tourismusdirektion des Landes OÖ.

Bei der Landesausstellung 1994 in Engelhartszell ist es erstmals gelungen, die Kulturdirektion des Landes Oberösterreich mit dem Tourismus in Verbindung zu bringen. Die Kulturdirektion war auch bereit, sich auf diese Verbindung einzulassen. Erstmals war in allen Prospekten des Landestourismusverbandes eine ganze Seite Werbung für die Landesausstellung - kostenlos.

Zuvor hatte die Kulturdirektion immer eigenständig gearbeitet, auch in der Werbung. Außerdem entwickelte sich auch eine enge Zusammenarbeit mit dem bayrischen Tourismusverband, da sehr viele BesucherInnen der Landesausstellung aus Bayern kamen. Die ExpertInnen betonen nach-

drücklich: je besser die Zusammenarbeit zwischen der Kulturdirektion und dem Tourismus funktioniert, desto erfolgreicher wird die Ausstellung.

4.3.9.2 Qualitative Aspekte des Tourismus

Es gab in Engelhartszell durch die Lage an der Donau immer schon Tourismus, im Zuge der Landesausstellung wurde jedoch die Infrastruktur des Ortes wesentlich verbessert. Das betrifft zum Beispiel die Gestaltung im Ort, Grünanlagen, Verkehrsflächen, Gehsteige, Parkplätze, Beschilderungen, Informationstafeln, Lagepläne.

Es ist klar, dass diese Infrastrukturmaßnahmen durch die Landesausstellung schneller geschehen sind, und dass das touristische Angebot in Engelhartszell qualitativ erheblich verbessert werden konnte. Heute besitzt Engelhartszell z. B. drei Schiffsanlegestellen. Das Donau-Rundfahrtschiff "Engelhartszeller Arche" bietet Radfahrern die Möglichkeit, zwischen den Radwegen auf beiden Seiten der Donau zu wechseln. Zwölf Kilometer des internationalen Donauradweges Passau-Wien führen durch das Gemeindegebiet von Engelhartszell.

Der Donau-Landesausstellungsweg von Engelhartszell nach Jochenstein entlang der "nassen" Staatsgrenze bietet dem Besucher Informationen zur deutschen und österreichischen Elektrizitätswirtschaft und das Haus am Strom. An fünf Stellen im Ortsbereich (Kraftwerk Jochenstein, Markt-gemeindeamt, Stift Engelszell, Schiffsanlegestelle, Radfahre) sind Informationstafeln aufgestellt. (Kristöfl/Wiesner 1997: 227)

Es entstand darüber hinaus die Wirtvereingung "Schmankerlroas", die mittlerweile 70 Gastronomiebetriebe im Innviertel und in der Donauregion umfasst (Kristöfl/Wiesner 1997b: 281).

4.3.9.3 Angebote im Anschluss an des Landesausstellungsthema

Aus dem Thema der Landesausstellung konnten viele touristische Angebote abgeleitet werden. Ein Paradebeispiel ist ein Kinderspielplatz in Engelhartszell, der in der Nähe der Ausstellung war und bei dem versucht wurde, das Thema der Landesausstellung einzubringen. Es gibt ein Piratenschiff, das zum Thema Donau passt, und es kommen immer wieder Eltern mit ihren Kindern extra wegen diesem Spielplatz.

Das Thema der Landesausstellung kann jedoch vor allem für den Tourismus insgesamt genutzt werden. es entsteht sozusagen ein "Motto", nach dem sich der ganze Ort richtet. 1997 entstand für Engelhartszell sogar ein Werbeaufkleber, der unter diesem Motto steht. (Kristöfl/Wiesner 1997b: 298) In Engelhartszell werden immer wieder Gäste aufgefunden, die Jahre nach der Landesausstellung wieder gekommen sind, weil es ihnen so gut gefallen hat, oder weil sie während der Ausstellung nicht alle Angebote der Region nutzen konnten. Andererseits gibt es auch Menschen, die während der Ausstellung nicht da waren und dafür später einmal gekommen sind.

4.3.9.4 Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit

Engelhartszell bietet die Möglichkeit, alle touristischen Kennzahlen 5 Jahre vorher sowie 5 Jahre nachher zu beobachten und so die langfristigen Trends rund um die Landesausstellung ausreichend mit zu berücksichtigen.

Tabelle 4: Veränderung der touristischen Kennzahlen in Engelhartszell gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1990- 1999 in %

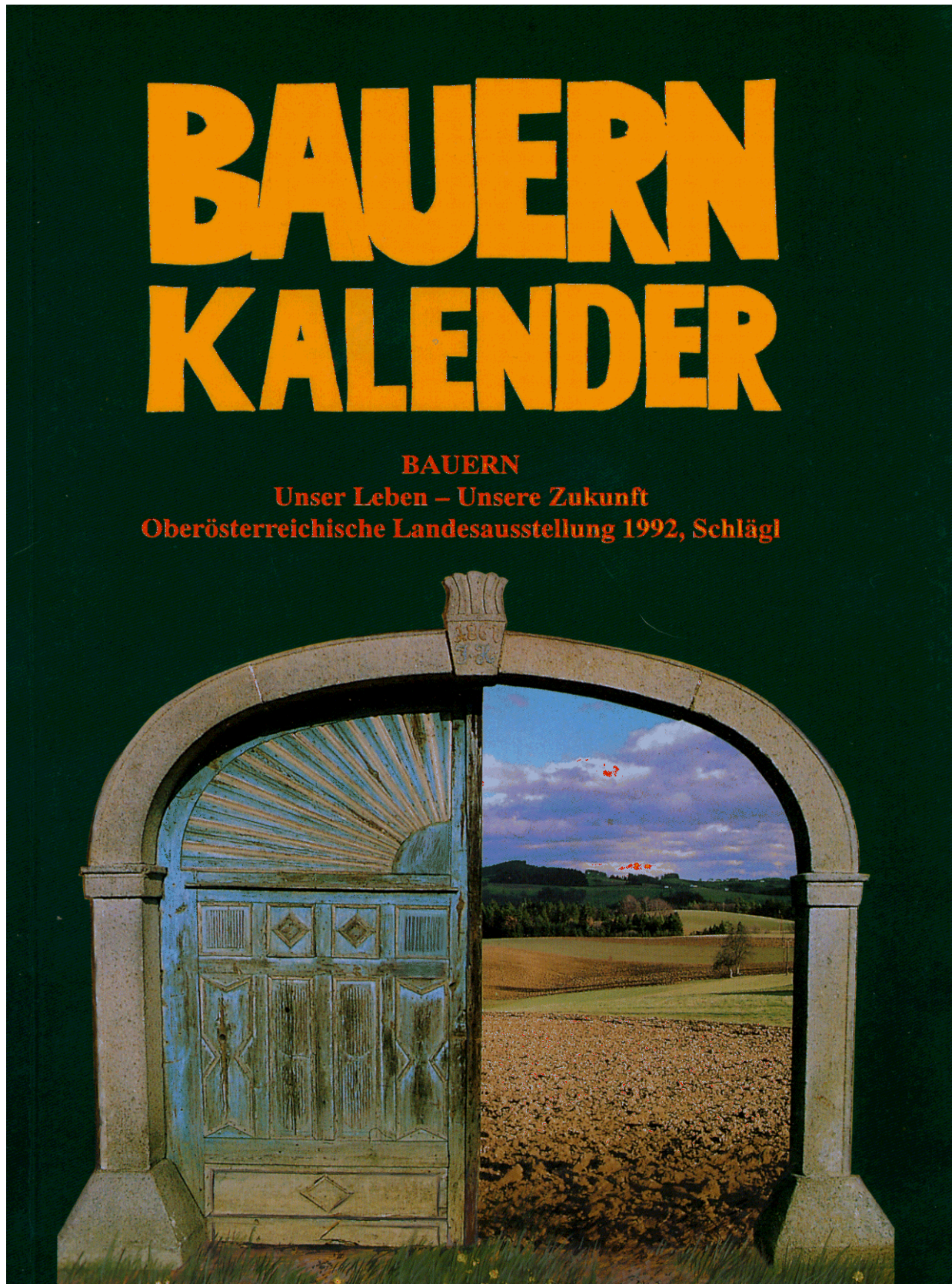
	1989-90	90-91	91-92	92-93	93-94	94-95	95-96	96-97	97-98	98-99
Ankünfte	22,45	-10,43	5,84	12,40	3,01	-7,18	-20,42	-8,98	1,47	1,62
Nächtigungen	0,51	-10,46	20,11	-5,31	46,26	-34,55	-17,56	-7,32	0,98	0,00
Unterkünfte	-9,52	0,00	10,53	-9,52	0,00	-21,05	20,00	-16,67	13,33	23,53
Betten	8,72	-1,23	10,31	-1,98	1,16	-29,71	26,42	-21,86	40,33	4,99

Engelhartszell konnte im Sommerhalbjahr 1994, dem Zeitraum, in dem die Landesausstellung stattfand, eine positive Tourismusbilanz ziehen. Sowohl die Ankünfte (+3,01 %) als auch die Nächtigungen (+ 46,26 %) von Gästen in Engelhartszell konnten im Sommer 1994 gesteigert werden. In den darauffolgenden Jahren sanken jedoch beide Zahlen wieder, und zwar um einen höheren Prozentsatz, als sie im Sommerhalbjahr der Landesausstellung stiegen. Erst 4 Jahre nach der Landesausstellung, im Sommer 1998, konnten wieder leichte Steigerungen festgestellt werden, was sich im Jahr 1999 fortsetzte bzw. stagnierte.

Die Zahl der Unterkünfte in Engelhartszell veränderte sich im Sommer 1994 im Vergleich zu 1993 nicht, obwohl die Anzahl der verfügbaren Betten um 1,16 % stieg. Im Sommer 1995 fiel sowohl die Zahl der Beherbergungsbetriebe als auch die der in den Betrieben angebotenen Betten. Beides erhöhte sich 1996 um fast denselben Prozentsatz um den es im Jahr zuvor gefallen ist. 1997 ist in bezug auf die touristische Infrastruktur wiederum ein Abfall bei den Betrieben und den Betten zu verzeichnen. Diese "Auf-Ab-Bewegung" stabilisiert sich jedoch im Sommer 1998, in dem beide Daten wieder beträchtlich steigen und dieses Niveau 1999 weiter erhöhen können.

Auch in Engelhartszell zeigt sich wieder, dass die reinen Zahlen hinsichtlich Ankünften und Nächtigungen nur bedingt etwas über touristische Nachhaltigkeit aussagen.

4.4 Aigen-Schlägl 1992: "Bauern - Unser Leben, unsere Zukunft"



4.4.1 Erfolg

Die Erfolgskriterien der ExpertInnen waren vor allem eine hohe Besucherzahl, die mit 263.000 BesucherInnen auch erreicht werden konnte, und die Bewusstmachung der Problemlage der Bauern bei der Bevölkerung und den BesucherInnen.

Mit der Bewusstmachung der Problematik sollte die nachhaltige regionale Thematisierung des Inhalts, also insbesondere die Landwirtschaft im oberen Mühlviertel, erreicht werden.

Weitere Ziele waren die Denkmalpflege und wirtschaftliche Impulse für die Gemeinde.

4.4.2 Verantwortung für und Vorbereitung der Nachhaltigkeit

Die zur Landesausstellung in Schlägl befragten ExpertInnen sind - im Gegensatz zu den Befragten aus anderen Landesausstellungsregionen - der Ansicht, dass auch die öffentliche Hand als Vorgeber und Verwalter der öffentlichen Mittel einen Teil der Verantwortung für die Nachhaltigkeit trägt.

Weitere Verantwortliche sollten regionale und lokale Akteure und PolitikerInnen sein, sofern diese ein gewisses Prozessverständnis haben. Um Nachhaltigkeit zu sichern, sind Bewusstsein und politischer Wille zur Bereitstellung von Mitteln erforderlich.

Auch in Schlägl stimmen alle Interviewten darin überein, dass Nachhaltigkeit nur passieren kann, wenn sich die Gemeinden vorbereiten. Vorbereitung sollte im Sinne eines lokalen Entwicklungsprogramms im Hinblick auf nachhaltige Nutzung mit Schwerpunktsetzung verstanden werden, zum Beispiel mit kulturtouristischen Schwerpunkt bzw. die Fokussierung des kleinregionalen Tourismus.

In Schlägl war die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungsphase zwar ein Thema, sie wurde jedoch nicht intensiv beachtet

4.4.3 Renovierung und Nachnutzung der Gebäude

"Es ist wichtig, eine Verbindung zwischen der Tradition, also dem reinen "Konservieren" und der Innovation zu finden. Es muss nicht immer extrem modern sein, aber es geht ja auch um die Inszenierung des baulichen Kontextes." (Interview Felhofer)



Im Meierhof des Stifts Schlägl, in dem die Landesausstellung stattfand, wurde ein Museum gegründet, das eine Ausstellung über das ursprüngliche bäuerliche Leben beherbergt. Allerdings beansprucht dieses Museum nur einen Teil des Meierhofs, der andere Teil steht, nach Auskunft der ExpertInnen, im Moment leer.

(Bild links: Museum Meierhof heute)



Im Stift ist heute eine Musikschule. Außerdem wurde eine Transitarbeitseinrichtung geschaffen, die ALOM für Langzeitarbeitslose, die ebenfalls im Stift untergebracht ist. Weiters wurde sich im Stift Schlägl ein Veranstaltungszentrum eingerichtet, wo verschiedene Kulturveranstaltungen stattfinden, zum Beispiel auch Jugend-Events wie Parties usw. Im Jahr 2002 soll im Gebäude noch eine Polytechnische Lehranstalt mit dem Namen "Poly 2000" eröffnet werden.

(Bild links: Stiftskirche Schlägl)

Die Nachnutzung wird von den Expertinnen in mehreren Punkten kritisiert. Erstens wurde die Nachnutzung des Meierhofes zwar geplant, sie ist jedoch nicht im geplanten Maße gelungen. Zweitens hätte die Nachnutzung der Gebäude kaum etwas mit der Landesausstellung 1992 zu tun, und drittens ist keinem der ExpertInnen klar, inwieweit die heutige Nutzung überhaupt auf die Landesausstellung zurückzuführen ist.

4.4.3.1 Nachnutzung der Ausstellungsutensilien

Der Ausstellungsinhalt der Landesausstellung, der den historischen Aspekt betrifft, wurde als bäuerliches Kulturgut gesammelt. Zur Erhaltung der Stücke wurde der Verein "Kulturgut oberes Mühlviertel" gegründet, der heute im Meierhof ausstellt. Bis heute besteht die Möglichkeit sich über das bäuerliche Leben von damals zu informieren.

4.4.4 Nachhaltigkeit im Bereich Kultur

Die kulturelle Situation in Aigen-Schlägl ist sehr stark von der Stiftseinrichtung geprägt. Das hat sich durch die Landesausstellung nicht verändert. Seit den 70er Jahren gibt es die "Schlägeler-Konzerte". Im Stift gibt es seit der Landesausstellung eine Musikschule.

Im Bereich Kultur hatte die Landesausstellung 1992 in Aigen-Schlägl also kaum nachhaltigen Effekte. Die einzige Veränderung, die von den ExpertInnen geortet wird, ist die Gründung des Vereins "Kulturgut oberes Mühlviertel", der sich jedoch ausschließlich um die damalige Exponate der Ausstellung kümmert und ebenfalls in enger Beziehung zum Stift steht.

4.4.5 Nachhaltige Wirkung für Ort / Region

Der Landesausstellungsort und die ihn umgebende Region haben durch die Steigerung ihres Bekanntheitsgrades von der Landesausstellung in Schlägl profitiert. Die Landesausstellung war ein Impuls für den Ort und die Region. Nach der Landesausstellung haben die Menschen gewusst, wo Aigen-Schlägl ist.

Außerdem, so die ExpertInnen, gab es durchaus nachhaltige Wirkungen für die Wirtschaft, Tourismus, die Regionalentwicklung, das Gemeindeleben, Bildung und Kultur, ohne dass dies aus heutiger Sicht noch eindeutig mit der Landesausstellung verbunden wird

Im Zusammenhang mit der Landesausstellung wurde eine neue Straßenplanung nach Aigen-Schlägl durchgesetzt.

4.4.6 Nachhaltige Wirkung für BesucherInnen

Die Problemlage der Bauern wurde klar aufgezeigt, und die BesucherInnen hatten die Möglichkeit, diese auch zu realisieren. Es ging um Probleme hinsichtlich der Ausweitung der Industrialisierung und dem Beitritt zur EU. Die betroffenen Bauern konnten ihre Ängste und Befürchtungen ausdrücken und die nachhaltige Wirkung bestand darin, dass den Menschen bewusst gemacht wurde, wo die Gefahren liegen.

4.4.7 Nachhaltige Wirkung für Bevölkerung

Für die Bevölkerung hatte die Landesausstellung einen ähnlichen Effekt wie für die BesucherInnen der Ausstellung. Durch das Aufzeigen der Situation der Bauern in Aigen-Schlägl, durch das Betonen der Notwendigkeit der landwirtschaftliche Arbeit für die gesamte Gesellschaft und durch das Zeichnen von Zukunftsperspektiven ist das Problembewusstsein der Bevölkerung sicherlich gewachsen.

4.4.8 Touristische Nachhaltigkeit

4.4.8.1 Qualitative Aspekte

Landesaussstellungen können nur längerfristig genutzt werden, wenn die Besucher nicht nur eine interessante Ausstellung erleben, sondern auch die Erfahrung machen, dass die Gastronomie fit ist und dass das Rundherum attraktiv gestaltet ist. Für die Landesaussstellung in Schlägl wurde zum Beispiel ein spezielles Bier gebraut, das Roggenbier, das vor allem für touristische Zwecke genutzt wurde.

Die Ausstellungsgestaltung kann für den Tourismus nachhaltige Wirkung haben, wenn spannende inhaltliche Bezugspunkte in der Region lokalisierbar sind und diese touristisch eingebunden werden. Grundsätzlich muss jedoch bedacht werden, dass Landesaussstellungen eine Tagesausflugsache sind, die eigentlich in ein paar Stunden abgewickelt werden.

Während der Landesaussstellung waren also hauptsächlich Tagesgäste da, die Nächtigungszahlen haben sich, nach Schätzung der Interviewten, nicht sehr verändert. Es wird aber vermutet, dass diese im Nachhinein gestiegen sind:

"Viele Menschen, die während der Landesaussstellung in Aigen-Schlägl waren, gefällt die Gegend und sie kommen später wieder, um die Gegend besser kennen zu lernen." (Interview Felhofer)

Einige ExpertInnen sind davon überzeugt, dass nachhaltige Effekte im Tourismus erst fünf Jahre nach einer Landesaussstellung eintreten, wobei sie natürlich mit anderen Ursachen der Veränderungen der Tourismuszahlen verschmelzen.

4.4.8.2 Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit

Tabelle 5: Veränderung der touristischen Kennzahlen in Aigen-Schlägl gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1988 - 1997 in %

	87-88	88-89	89-90	90-91	91-92	92-93	93-94	94-95	95-96	96-97
Ankünfte	10,40	5,42	-2,10	8,42	8,90	-14,06	-9,85	-0,08	4,27	-8,64
Nächtigungen	7,75	6,98	1,89	1,50	10,45	-14,61	-12,59	-10,48	22,00	-8,49
Unterkünfte	-9,09	-4,00	-4,17	-10,87	2,44	2,38	-2,33	7,14	4,44	0,00
Betten	-9,75	-4,90	-1,52	-10,58	2,26	11,57	3,03	0,68	-2,58	0,58

Aigen-Schlägl konnte im Sommer der Landesaussstellung sowohl die Zahl der Ankünfte als auch die Zahl der Nächtigungen steigern. Im Sommerhalbjahr 1992 kamen um 8,9 % mehr Gäste in Aigen-Schlägl an und nächtigten dort auch um 10,45 % öfter als im Sommerhalbjahr 1991. Auch in den Jahren vor der Landesaussstellung konnte Aigen-Schlägl, mit Ausnahme der sinkenden Ankünfte bei steigenden Nächtigungen im Sommer 1990, durchwegs steigende Tourismuszahlen verbuchen.

Die Jahre nach der Landesaussstellung zeigen einen gegenläufigen Trend. Schon im Sommerhalbjahr 1993 musste Aigen-Schlägl beträchtliche Verluste sowohl bei den Ankünften (- 14,06 %) als auch bei den Nächtigungen (- 14,61 %) in Kauf nehmen, was sich 1994 weiter fortsetzte (Ankünfte: - 9,85 %, Nächtigungen: - 12,59 %). Erst im Sommerhalbjahr 1995 kann eine Stagnation zumindest bei der Anzahl der Ankünfte bemerkt werden (- 0,08 %), die Zahl der Nächtigungen sinkt jedoch weiter (- 10,48 %). 1996 ist wiederum ein Aufschwung zu beobachten.

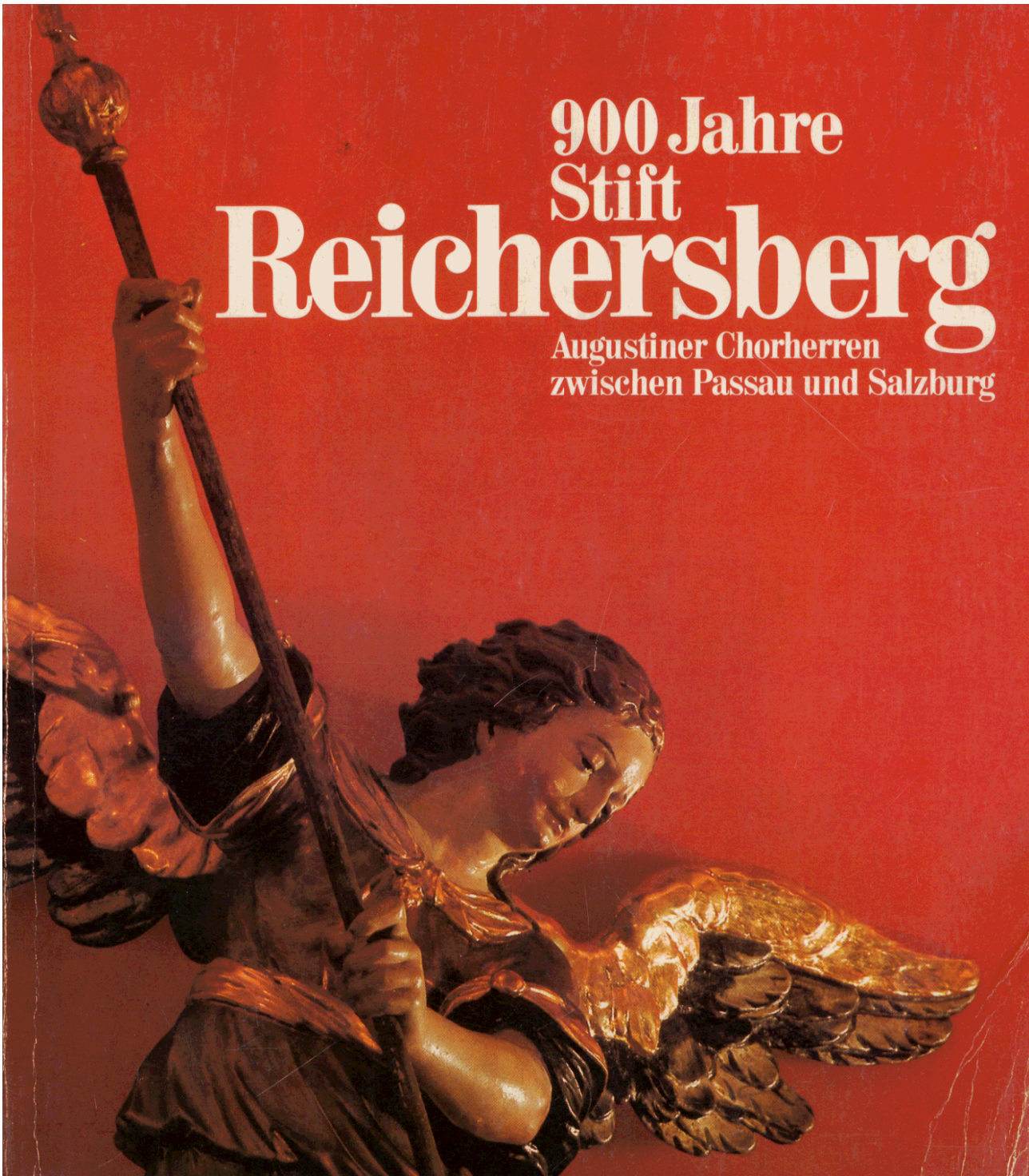
Im Sommerhalbjahr 1996 werden in Aigen-Schlägl um 4,27 % mehr Ankünfte von Gästen und um 22 % mehr Nächtigungen registriert als im Vorjahr. Das ist insofern besonders bemerkenswert, als dass in Sommerhalbjahr 1996 in Oberösterreich gesamt die Ankünfte und Nächtigungen sanken (Ankünfte - 2,7 %, Nächtigungen: - 6,71 %). 5 Jahre nach der Landesaussstellung im Sommer 1997 sinken beiden Daten im Vergleich zum Vorjahr wieder um etwa 8,5 %.

Wie die Daten zur Veränderung der Zahl der Unterkünfte zeigen, besteht kein durchgängiger Zusammenhang mit den Nächtigungszahlen. Auch in Aigen-Schlägl zeigt sich, dass die auch von vielen ExpertInnen immer wieder vermutete direkte, quantitative touristische Nachhaltigkeit nicht nachweisbar ist, wenn auch konstatiert werden muss, dass qualitative Verbesserungen und damit ein Behaupten auf dem schwieriger werdenden Markt gegeben sind.

4.5 a) Reichersberg 1974:
"Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633 bis 1848.
Vom Barock zum Klassizismus"



b) Reichersberg 1984: "900 Jahre Stift Reichersberg - Augustiner-Chorherren zwischen Passau und Salzburg"



Die Landesausstellung 1974 zeigte die Erzeugnisse der Bildhauerfamilie Schwanthaler. Es wurde das gesamte Werk der Familie über sieben Generationen vorgestellt.

Die Landesausstellung 1984 hat neben dem Augustiner Chorherren-Stift Reichersberg auch die anderen Innklöster vorgestellt: Salzburg, Ranshofen, Suben, St. Nikola.

Im Jahr 2004 wird die erste grenzüberschreitende - Oberösterreich und Bayern - Landesausstellung mit Reichersberg als einem der Standorte in OÖ. stattfinden. Der andere Ausstellungsort wird Schärding sein.

Die Ausstellung in Reichersberg wird in den Kellerräumlichkeiten des Stifts stattfinden. Der Schwerpunkt wird auf dem mittelalterlichen Dorfleben, der mittelalterlichen Dorfentwicklung liegen, was sich in diesen Räumlichkeiten hervorragend darstellen lässt.

4.5.1 Erfolg

Bei der Landesausstellung 1984 sollte der Orden präsentiert werden, was auch gelungen ist. Der Orden wurde bekannter und in den Jahren nach der Landesausstellung gab es etliche Eintritte. Natürlich wird auch der Ort bekannt und ist ständig in den Medien. "Das sind immaterielle Dinge, die positiv aus einer Landesausstellung entstehen." (Interviewzitat) Ein Erfolg ist auch, dass seit 1984 immer wieder Anfragen kommen, wo und wann die nächste Landesausstellung sei.

Dass die Landesausstellung 1974 und 1984 erfolgreich waren, erkennt man daran, dass Reichersberg nun das dritte Mal dabei ist, eine Landesausstellung zu beherbergen.

Auch die Besucherzahlen können durchaus als Erfolg gewertet werden, insofern schon 1974 mehr als 200.000 Besucher verzeichnet werden konnten, und diese Zahl 1984 mit 229.000 noch übertroffen wurde.

Ort und Region profitierten nach Ansicht der befragten Experten auch wirtschaftlich den Landesausstellungen. Reichersberg schaffte es nicht, die Fülle der Besucher allein aufzunehmen, also profitierten auch die umliegenden Gemeinden. Es ist eine regionale Wertschöpfung vorhanden.

Es profitierten alle Dienstleister davon: der Bäcker, der Metzger, der Kaufmann, weil einfach mehr Menschen im Ort waren. Die Wertschöpfung blieb in der Region.

4.5.2 Verantwortung für und Vorbereitung der Nachhaltigkeit

Hier überwiegt die Meinung, dass die Verantwortlichkeit für die Nachhaltigkeit bei den Veranstaltern liegt, also im Fall von Reichersberg vor allem beim Stift.

Auch die befragten Experten vom Stift Reichersberg stimmen mit den anderen Interviewten darin überein, dass schon in der Vorbereitungsphase auf Nachhaltigkeit Bedacht genommen werden muss, weil sehr große Investitionen mit der Landesausstellung verbunden sind. Besonders betrifft das die Renovierung der Gebäude.

4.5.3 Renovierung der Gebäude



Der bleibende Wert für Reichersberg ist vor allem, dass das Objekt, also das Stift Reichersberg, renoviert worden ist. Im Rahmen der Ausstellungen in den Jahren 1974 und 1984 wurden der Sommersaal und die Außenfassade des Südtrakts renoviert. Zusätzlich wurde an der Südseite ein Parkplatz geschaffen. Natürlich besteht auch der Hintergedanke, dass das restaurierte Objekt nutzbringend verwendet werden kann. Die Verantwortlichen des Stifts Reichersberg sehen sich verpflichtet die Restaurierung, die das Land finanziert hat, auch später in Ordnung zu halten und immer wieder nachzubessern, wenn etwas anfällt. Das Stift Reichersberg würde heute nicht in solcher Schönheit dastehen, wären nicht die beiden Landesausstellungen gewesen.

(Bild links: Innenhof und Stiftskirche Reichersberg)

Die Landesausstellung 2004 wird durch die Kellerräumlichkeiten des Stiftes Reichersberg führen, die im Zuge der folgenden Landesausstellung renoviert werden. Der Gewölbekeller ist 300 Jahre alt, sehr hoch und weitläufig. Das Stift ist über die geplante Renovierung der Kellergewölbe sehr erfreut, da man bis jetzt nur die Prunkräume und Festsäle, den Kreuzgang vom Stift Reichersberg kennt, nicht aber die beiden Kellergewölbe, die durch einen Tunnel verbunden sind.

4.5.4 Nachnutzung des Gebäudes

Seit 1969 befindet sich im Stift Reichersberg ein Bildungszentrum, dessen Errichtung aber im Grunde mit den Landesausstellungen nichts zu tun hatte. Das Bildungszentrum Stift Reichersberg ist das älteste Bildungszentrum des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes. (Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur 1984: 135).

Das Bildungshaus existierte zwar schon vor den Landesausstellungen, aber nach 1974 und 1984 erlebte das Kurswesen einen Boom. Faktum ist außerdem, dass die Räume durch die Renovierung besser nutzbar sind. Jene Teile des Stifts, die 1984 erneuert wurden, also die Festsäle usw. werden im Rahmen des Stiftlebens genutzt.

Für die Landesausstellungsgebäude 2004 steht schon ein Konzept, und zwar werden die renovierten Räume als Veranstaltungs- und Kongresszentrum verwendet. Im Jahr 2001 mussten in Reichersberg 30 Veranstaltungen abgesagt werden, weil zu wenig Platz vorhanden war.

Die Experten denken, dass es richtig ist, dass das Land Oberösterreich den Zuschlag für eine Landesausstellung nur vergibt, wenn ein sinnvolles Konzept für die Nachnutzung des Gebäudes vorhanden ist. Für die Renovierung werden Steuergelder verwendet und dafür muss man Verantwortung ablegen.

Was als "sinnvolle" Form der Nachnutzung definiert wird, hängt davon ab, was am jeweiligen Ort gerade gebraucht wird. Es muss geschaut werden, welcher Bedarf da ist. Da Reichersberg in einer Region liegt, die im Umbruch begriffen ist, besteht Bedarf an einem Veranstaltungszentrum, wohin man die Leute einladen kann und das eine unvergleichliche Atmosphäre und eine gewisse geistige Richtung aufweist.

4.5.5 Nachhaltigkeit im Bereich Kultur

In Reichersberg wurden schon immer viele kulturelle Veranstaltungen angeboten. Im Rahmen des Reichersberger Musiksommers finden im Sommer laufend Konzerte statt und einige kirchlichen Aufführungen, also Messen. Mitarbeiter des Stifts sind dafür verantwortlich. Während den Landesausstellungen gab es ein leicht vermehrtes Kulturprogramm in Reichersberg, aber eigentlich haben die Landesausstellungen das kulturelle Leben nicht nachhaltig verändert. Die einzige Ausnahme ist ein Museum, das dauernd zeigt, was schon bei der Landesausstellung zu sehen war.

Eine weitere Wirkung der Landesausstellungen ist, dass das Interesse an den kulturellen Veranstaltungen des Stifts durch sie gestiegen ist. Das kann man daran erkennen, dass die Veranstaltungen des Stifts ihre Besucherzahlen halten bzw. sogar erhöhen konnten, während andere Orte Rückgänge hinnehmen mussten. Der Einfluss auf das Bildungshaus ist ähnlich, es läuft nach wie vor sehr gut. Es hat sich zwar das Kursangebot verändert, aber es gibt laut Experten bis ins Jahr 2005 Reservierungen.

Wie schon zuvor erwähnt, bot das Stift in Reichersberg schon immer hochqualitative Konzerte und Veranstaltungen an. Natürlich ist durch die Landesausstellungen der Bekanntheitsgrad und das Interesse gestiegen. Das Stift beginnt aber auch immer wieder neue Projekte, um das Interesse aufrechtzuerhalten. Relativ neu ist zum Beispiel die Vinothek, wo Weine und Spirituosen aus europäischen Klöstern angeboten werden. Es soll etwas Einmaliges, etwas Besonderes sein, um sich hervorzuheben. Das Stift handelt unter dem Motto: Wenn Angebot vorhanden ist, wird der Gast auch ange lockt.

4.5.5.1 Nachhaltige kulturelle Begleitprojekte 2004

Zur Landesausstellung 2004 wird als Begleitprojekt das Projekt "Historische Gärten am Inn" erarbeitet, das im Rahmen einer Gartenwanderung an drei Orten vom Garten des Mittelalters zum Garten der Romantik führt. Diese Projekt ist als Dauereinrichtung konzipiert. Außerdem wird es neben der Landesausstellung in Reichersberg einige kulturelle Zusatzangebote geben, wie das Programm des Reichersberger Sommers mit Konzerten, diverse andere Veranstaltungen, den Klostermarkt und kleinere Ausstellungen für moderne Kunst. Um den Impuls der kommenden Landesausstellung optimal zu nutzen, wollen die Verantwortlichen 2004 schon wissen, wie es 2005 weitergehen soll. Nur so kann bei der Landesausstellung Werbung gemacht werden und nur so können die Menschen auf das Programm 2005 aufmerksam gemacht werden.

4.5.6 Nachhaltige Wirkung für Ort und Region

Der Orden der Augustiner Chorherren ist durch die Landesausstellungen 1974 und 1984 bekannter geworden. Durch den gestiegenen Bekanntheitsgrad kommen mehr BesucherInnen in den Ort. Es wird durch die Veranstaltung einer Landesausstellung als auch der Ort bekannt und wenn es dem Ort gelingt, Qualität zu bieten, wird der Ort zur Marke.

Die Landesausstellungen haben auch dazu geführt, dass einiges an der Infrastruktur von Reichersberg verbessert wurde, es wurden zum Beispiel Parkplätze und Straßen angelegt. Mit der Landesausstellung 2004 wird es in Reichersberg weitere Infrastrukturverbesserungen geben, die nicht nur die Landesausstellung selber betreffen. Im Ort wird der Marktplatz neu gestaltet und etliche Häuser, die unter Denkmalschutz stehen werden generalsaniert und dem historischen Ortsbild angepasst. Schützenswerte Gebäude werden für Jahrzehnte erhalten, es wird ein Fundament geschaffen.

4.5.7 Nachhaltige Wirkung für BesucherInnen

Die Experten von Reichersberg erzählen, dass es noch heute Anfragen um die Ausstellungskataloge zu den Landesausstellungen, besonders um den von 1974 gibt. Die Landesausstellung über die Familie Schwanthaler war wissenschaftlich sehr gut ausgearbeitet und konnte den Besuchern viel Information vermitteln.

Für die Besucher einer Landesausstellung kann durch eine gute Präsentation ein Bezug zum Thema hergestellt werden. Hat man die Landesausstellung 1974 gesehen, kann man später, wenn man wieder eine Skulptur eines Schwanthalers sieht, eine Beziehung herstellen. Auch die Eindrücke von 1984 waren bleibend. Es betonen immer wieder Besucher des Stiftes, dass sie schon bei der Landesausstellung dort waren.

4.5.8 Nachhaltige Wirkung für Bevölkerung

Der Bevölkerung wird durch eine Landesausstellung das Gefühl, das Bewusstsein vermittelt, in einem Ort zu wohnen, der es Wert ist, so eine Ausstellung zu beherbergen. Eine Landesausstellung hat eine heimatstiftende Wirkung. In einer Zeit, in der vieles hinterfragt wird und viele Entwurzelung erleben, können diese Menschen sagen: "Hier sind wir zu Hause, das sind wir."

4.5.9 Touristische Nachhaltigkeit

In Reichersberg gab es immer schon Touristen, es besteht aber ein Abhängigkeitsverhältnis zu den großen Bädern in Deutschland. Wenn im Zusammenhang mit Reichersberg vom Gast die Rede ist, ist nicht nur der Gast aus der Fremde gemeint, sondern auch der Gast aus der Nachbargemeinde. Das ist in der Kur- und Thermenregion Innviertel überhaupt ein wichtiges Thema. Reichersberg lebt vom Ausflugs-tourismus, der durch die Landesausstellung Impulse bekommen hat. Die Besucher, die bei einer der Landesausstellungen waren, kommen wieder. Das Stift Reichersberg präsentiert sich bei vielen Messen und es kommen immer wieder Menschen, die sagen, sie waren bei der Landesausstellung und kommen wieder nach Reichersberg. Die Menschen erinnern sich an die Landesausstellung und an Reichersberg.

Seit 1984 kommen die BesucherInnen immer wieder. 1985 waren es etwas weniger, was "selbstverständlich ist, weil keiner jedes Jahr an den selben Ort fährt" (Interviewzitat), aber in den späteren Jahren kamen sie wieder. Hier ist die Arbeit am Ausstellungsort wichtig. Es muss Gastronomie vorhanden sein, damit sich der Gast willkommen fühlt. Außerdem muss der Ort immer wieder in Erinnerung gerufen werden.

"Die Zeiten, in den die Menschen von selbst kommen, wegen des vielfältigen Angebots, sind vorbei, man muss schon dafür arbeiten." (Interview Foissner).

Die Region um Reichersberg hat in den letzten Jahren einen starken Strukturwandel erlebt. Im Umfeld von Reichersberg sind einige touristische Anziehungspunkte, wie zum Beispiel die Therme Geinberg in Oberösterreich und vor allem das europäische Bäderdreieck in Bayer, das aus Bad Füssing, Bad Griesbach und Bad Birnbach besteht. Die Menschen, die dort auf Kur oder Urlaub sind, möchten zusätzlich etwas erleben oder sich etwas anschauen und kommen oft nach Reichersberg. Um für die Zeit nach der Landesausstellung im Bereich Tourismus nachhaltige Effekte für die Region zu sichern, sollte man die Gelegenheit nutzen, dass der Gast einmal in der Region ist und bei der Ausstellung Werbung für die Region machen. Dann kann man den Gast eventuell verleiten einmal ein paar Tage in der Region Urlaub zu machen. In der Region gibt es ein vielfältiges Angebot an Kultur, Gesundheit, Wellness, das Naturschutzgebiet und es wird versucht bis 2004 die Schifffahrt am Inn wieder zu beleben.

4.5.9.1 Qualitative Verbesserungen

Vor 1974 gab es laut Experten keine Gastronomie im Ort, mit Ausnahme zweier kleiner Gasthäuser. Damals wurde ein alter Kuhstall zu einem Restaurant umgebaut und vom Stift geführt. Dieses Restaurant ist während den Ausstellungen gut gelaufen, wurde jedoch 1998 geschlossen. Hinsichtlich der gastronomischen Infrastruktur betrifft kann man in Reichersberg daher nicht von Nachhaltigkeit sprechen.

Für das Jahr 2004 wird in Reichersberg mit einem Gästebindungsprogramm gearbeitet, in das vor allem die Gastronomie eingebunden wird. Die Gastronomie wird als Schwerpunkt zur Landesausstellung eine bodenständige regionale Küchen anbieten und zwar ebenfalls grenzüberschreitend Oberösterreich und Bayern mit den regionaltypischen Spezialitäten. Es soll so ein positiver Bezug zur Region hergestellt werden.

Das Ortsbild von Reichersberg wird im Zuge der Landesausstellung 2004 erneuert und wenn das Ortsbild ordentlich erscheint, fühlt sicher Gast wohl und kommt wieder. Natürlich ist die Betreuung vor Ort auch sehr wichtig, aber ein schönes Umfeld gehört auch dazu.

4.5.9.2 Ausreichender Vorlauf für den Tourismus 2004

Für die Landesausstellung 2004 wäre es laut Experten außerdem wichtig, wenn der Titel der Landesausstellung schon feststände, da man viele Anfragen besser beantworten könnte (Anm.: wurde inzwischen fixiert). Außerdem finden im Sommer 2002 die ersten Tourismusmessen statt, die für 2004 relevant sind. Auch für diese Veranstaltungen sollte der Titel feststehen.

Man darf natürlich, laut Experten, nicht den Fehler machen, zu denken, dass die Arbeit mit der Landesausstellung endet. Es muss vorgeplant und auch danach weitergearbeitet. Die Verantwortlichen in Reichersberg sind schon jetzt dabei auch für die Zeit nach der Landesausstellung 2004 zu planen.

4.5.9.3 Unmittelbare touristische Nachhaltigkeit

Tabelle 6: Veränderung der touristischen Kennzahlen in Reichersberg gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1970 - 1979 in %

	69-70	70-71	71-72	72-73	73-74	74-75	75-76	76-77	77-78	78-79
Ankünfte	-30,54	140,95	54,56	-65,74	62,84	-47,30	-21,65	475,38	-10,48	-18,34
Nächtigungen	2,32	98,96	17,55	-56,72	0,90	-12,05	-19,25	247,95	0,72	-4,03
Unterkünfte	-	-	-	40,00	42,86	-10,00	-33,33	16,67	0,00	0,00
Betten	-25,00	3,03	0,00	11,76	157,89	-29,59	-13,04	83,33	0,00	0,00

Tabelle 7: Veränderung der touristischen Kennzahlen in Reichersberg gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1980 - 1989 in %

	79-80	80-81	81-82	82-83	83-84	84-85	85-86	86-87	87-88	88-89
Ankünfte	90,08	-13,70	-4,66	-3,13	-8,28	45,49	-20,69	6,11	-14,40	9,35
Nächtigungen	37,56	-5,29	-2,10	8,05	-15,47	18,80	-12,93	7,22	-9,33	-8,00
Unterkünfte	0,00	0,00	-14,29	16,67	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	-14,29
Betten	0,00	-11,82	-7,22	7,78	-1,03	0,00	0,00	0,00	0,00	9,38

Die Tourismusdaten für Reichersberg sind in der Zeitspanne von 1969 bis 1989 extrem starken Schwankungen unterworfen. Schon in den Jahren vor der ersten Landesausstellung, die 1974 stattfand, sind beträchtliche Veränderungen sowohl bei den Ankünften als auch bei den Nächtigungen festzustellen. Das Sommerhalbjahr 1971 beispielsweise weist um 104,95 % mehr Ankünfte und um

98,96 % mehr Nächtigungen als das Sommerhalbjahr 1971 auf. Im folgenden Sommer steigen beide Daten weiter, um bis zum Sommerhalbjahr 1973 wieder um 65,74 % bzw. 56,72 % zu fallen. Im Sommerhalbjahr der ersten Landesausstellung steigen die Ankünfte wiederum rapide um 62,84 %. Die Nächtigungen erhöhen sich in diesem Sommer nur um 0,9 %, was sich sicherlich durch die Attraktivität von Landesausstellungen vor allem für Tagesgäste und Kurzurlauber erklären lässt. Im Sommer nach der Landesausstellung 1974 sinken beide Daten (Ankünfte: -47,3 %; Nächtigungen: -12,05 %). Dasselbe passiert 1976, wen auch bei den Ankünften in etwas abgeschwächter Form. Die große Überraschung folgt im Sommerhalbjahr 1977. Im Vergleich zum Sommer 1976 kommen 1977 475,38 % mehr Gäste in Reichersberg an und diese nächtigen um 247,95 % (!) öfter als noch im Jahr zuvor.

Dieses Niveau kann Reichersberg im Großen und Ganzen bis zum Sommer 1989 halten. Es mussten zwar in den meisten Folgejahren leichte Einbrüche verzeichnet werden, doch diese konnten durch zwei weitere beträchtliche Steigerungen in den Sommerhalbjahren 1980 (Ankünfte: + 90,08 %, Nächtigungen: + 37,56 %) und 1985 (Ankünfte: + 45,49 %, Nächtigungen: + 18,8 %) weitgehend ausgeglichen werden. Der Landesausstellungssommer 1984 zeigt allerdings eine weniger erfreuliche Bilanz als der Sommer 1974, in dem die erste Landesausstellung in Reichersberg stattfand. - 8,28 % bei den Ankünften und - 15,47 % bei den Nächtigungen sind die Daten dieses Ausstellungssommers.

4.5.9.4 Vermutete Schwankungsursachen

Befragt nach der Ursache der starken Schwankungen der Tourismusdaten in Reichersberg, führt eine interviewte Person mehrere Gründe an. Erstens könne man möglicherweise die schwankenden Daten auf die unterschiedliche Meldemoral der Betriebe zurückführen. Zweitens gab es einmal eine Änderung im Meldesetz, die die Meldung von SeminarteilnehmerInnen betraf. Vor dieser Änderung mussten SeminarteilnehmerInnen nicht als Gäste gemeldet werden, was für Reichersberg, das ein großes Bildungszentrum beherbergt, sicherlich von Bedeutung ist. Diese Änderung könnte im Sommer 1977 gegriffen haben. Außerdem meint der Befragte, hätte im Jahr 1977 das Gästehaus "Hildegard" eröffnet, einer der großen Häuser in Reichersberg.

5 Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Veränderungen im Welser Tourismus gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1996 - 2000 in %</i>	30
<i>Tabelle 2: Veränderungen der Ankünfte in der Region Pyhrn-Eisenwurzen gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1993 - 2000 in %, gereiht nach Zuwächsen 1998</i>	40
<i>Tabelle 3: Veränderungen der Nächtigungen in der Region Pyhrn-Eisenwurzen gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1993 - 2000 in %, gereiht nach Zuwächsen 1998</i>	41
<i>Tabelle 4: Veränderung der touristischen Kennzahlen in Engelhartzell gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1990- 1999 in %</i>	51
<i>Tabelle 5: Veränderung der touristischen Kennzahlen in Aigen-Schlägl gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1988 - 1997 in %</i>	56
<i>Tabelle 6: Veränderung der touristischen Kennzahlen in Reichersberg gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1970 - 1979 in %</i>	65
<i>Tabelle 7: Veränderung der touristischen Kennzahlen in Reichersberg gegenüber dem Vorjahr in den Sommerhalbjahren 1980 - 1989 in %</i>	65

6 Quellen

6.1 Literatur

- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur (1984): *900 Jahre Stift Reichersberg. Augustiner Chorherren zwischen Passau und Salzburg*. Katalog zur oberösterreichischen Landesausstellung 1984. Landesverlag, Linz.
- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur (1992): *Bauernkalender: Bauern, Unser Leben - Unsere Zukunft*. Katalog zur oberösterreichischen Landesausstellung 1992. Böhlau, Wien/Köln/Weimar.
- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kultur (1974): *Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633 - 1848. Vom Barock zum Klassizismus*. Katalog zur oberösterreichischen Landesausstellung 1974. OÖ. Landesverlag, Linz.
- Andreus, Barbara Eva (1999): *Die Rolle der Landesausstellungen für die Förderung des Fremdenverkehrs in der Stadt und Region Steyr*. Diplomarbeit. Wirtschaftsuniversität Wien.
- Baaske, Wolfgang; Moshhammer, Helmut; Sulzbacher, Rüdiger (2000): *LA 98. Evaluation OÖ Landesausstellung 1998*. StudiA, Schlierbach.
- Brunner, Karl; Winiwarter, Verena (1992): *Bauern. Aufbruch in die Zukunft der Landwirtschaft*. Böhlau, Wien/Köln/Weimar.
- Holl, Adelheid (1994): *"Die regionale Wirksamkeit von Landesausstellungen am Beispiel der niederösterreichischen Landesausstellung 1993 in Riegersburg"*. Diplomarbeit, Wien.
- Kristöfl, Siegfried; Wiesner, Eduard (1997a): *Der Markt Engelhartzell. Die Donau hinunter, in den Markt hinein, nach Stadl hinauf*. Verlag Eduard Wiesner, Wernstein
- Kristöfl, Siegfried; Wiesner, Eduard (1997b): *Der Markt Engelhartzell. Die Donau hinunter, in den Markt hinein, nach Stadl hinauf*. Band 2. Verlag Eduard Wiesner, Wernstein.
- Kulturdirektion des Landes Oberösterreich (1998): *Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzen*. Katalog zur oberösterreichischen Landesausstellung 1998. Residenz-Verlag, Salzburg.
- Kulturreferat der OÖ. Landesregierung (1994): *Die Donau. Facetten eines europäischen Stroms*. Katalog zur oberösterreichischen Landesausstellung 1994. Landesverlag, Linz
- Löschnigg, Eva Isolde (1998): *"Steirische Landesausstellungen zwischen 1978 - 1995"*. Dissertation, Graz.
- Müller-Funk, Wolfgang (2000): *Zeit. Mythos. Phantom. Realität*. Katalog zur oberösterreichischen Landesausstellung 2000. Springer, Wien/NewYork.
- Pömer, Karl; Wiesner Eduard (1993): *Stift Engelszell, ein bayrisch-österreichisches Grenzkloster*. Verlag Eduard Wiesner, Wernstein
- Prünster Berta (1996): *"Kulturtourismus als Bereicherung für das Touristische Angebot in Nord- und Südtirol. Dargestellt am Beispiel der ersten gemeinsamen Landesausstellung 'Eines Fürsten Traum. Meinhard II: - Das werden Tirols'"*. Diplomarbeit, Innsbruck.
- Rabenau, Ulrike; Rödhammer, Doris (1994): *"Optimierung der regionalwirtschaftlichen Auswirkungen der niederösterreichischen Landesausstellung 1994 in Weitra auf die Region Südböhmen am Beispiel der touristischen Entwicklungsmöglichkeiten"*. Diplomarbeit, Wien.
- Sommer, Daniela (1997): *"Niederösterreichische Landesausstellungen - Eine Kulturtradition mit Zukunft?"*. Diplomarbeit, Wien.
- Sulzer, Friedrich (1993): *"Steirische Landesausstellungen und Marketing - historische Entwicklungen, Status quo und künftige Gestaltungsmöglichkeiten"*. Diplomarbeit, Graz.

Wutte, Astrid (1991): *"Aktivitätsmuster, Interaktionen und regionalökonomische Aspekte österreichischer Landesausstellungen."* Diplomarbeit, Graz

6.2 Expertengespräche

6.2.1 Ausstellungsübergreifende Interviews

Franz Schwabeneder, Ressortleiter der Kulturredaktion der Oberösterreichischen Nachrichten, Linz
Christian J. Schrenk, Redakteur und Berichterstatter, Abteilung Kultur/Wissenschaft, ORF Oberösterreich

Mag. Martin Selinger, Landesverband für Tourismus & OÖ Werbung, Linz

6.2.2 Spezifische Interviews

6.2.2.1 Wels 2000

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Müller-Funk, Institute for German Studies, University of Birmingham, UK (2000 Wissenschaftliche Ausstellungsleitung)

Dr. Renate Miglbauer, Direktorin des Stadtmuseums Wels, Wels

Heinz Kühnel, Ausstellungsbegleiter bei der Landesausstellung 2000 "Zeit" in Wels, Walding

6.2.2.2 Pyhrn-Eisenwurzten 1998

o.Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber, Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Universität Linz (1998 Wissenschaftliche Ausstellungsleitung)

Mag. Peter Horny, Regionalmanager für Kultur und Tourismus Bezirk Steyr-Land, Geschäftsführer des Vereins Eisenstraße (seit 1997)

Elisabeth Eder, Geschäftsführerin, Tourismusverband Micheldorf & Tourismusbüro Micheldorf-Kirchdorf, Micheldorf/Krems

Jürgen Aigner, Kulturverein "Frikulum", Weyer

6.2.2.3 Engelhartzell 1994

a.Univ.-Prof. Dr. Karl Vocelka, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien (1994 Wissenschaftliche Ausstellungsleitung)

Friedrich Bernhofer, Bürgermeister der Marktgemeinde Engelhartzell (1979 - 2002)

6.2.2.4 Aigen-Schlägl 1992

Konsistorialrat Mag. Martin Felhofer, Abt des Stifts Aigen-Schlägl (seit 1989)

Mag. Ernst Miglbauer, Invent - Institut für regionale Innovationen, Ottensheim (1992 Leiter des Büros für Regionalentwicklung im Oberen Mühlviertel).

6.2.2.5 Reichersberg 1974 & 1984 (+ 2004)

Dr. Gregor Schaubert, Stiftsdechant, Stift Reichersberg, Reichersberg am Inn

Konsistorialrat Roman Foissner, emer. Rentmeister, Stift Reichersberg, Reichersberg/Inn

Mag. Werner Thanecker, Rentmeister, Stift Reichersberg, Projektleiter für die Teilausstellung der Landesausstellung 2004 im Stift Reichersberg, Reichersberg am Inn